

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig  
111

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

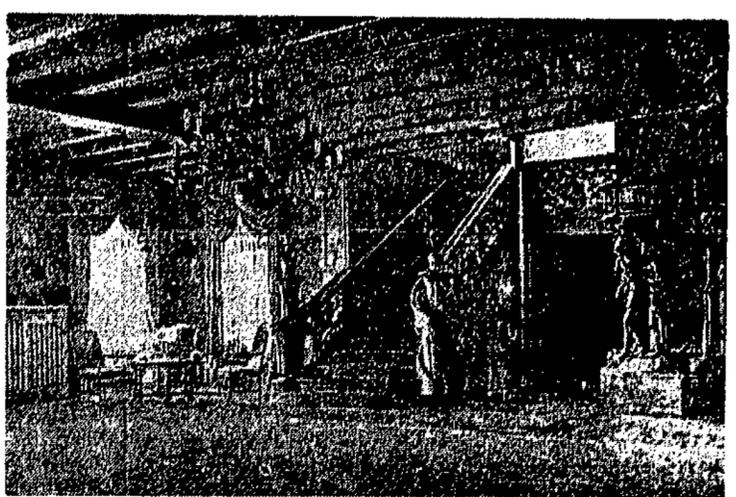
Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Wehnerfeld, im Anzeigen- u. Verlags- u. Druck- u. Verlag von W. Plannsch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 28961. 10% Ausschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag keine Gewähr. Wochensatzung: 120. — Preis: Monats 2,50 M., 3 Monate 7,50 M., 6 Monate 13 M., 1 Jahr 24 M., Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis für die Magdeburger Ausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 15 Pf., auswärts 18 Pf. Für die Ausgabe Uckerleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Anzeigenpreise und Stellenanzeigen: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Postanweisung: Uckerleben und Galbe Seite 253 der Postkarte.

Nr. 160 Sonntag, den 12. Juli 1931 42. Jahrgang

## Oberstaatsanwalt leitet Strafverfahren gegen die Lahusen ein Lahusen-Millionen für Hitler Nazi-Prinz zu Lippe und die Kohorte der Lahusaren



Das Augustschloß Hohenort bei Bremen, das sich die Familie Lahusen für 80 Millionen Mark erbauen ließ zum Beweis dafür, daß die deutsche Unternehmerschaft gewillt ist, durch „einfache Lebensführung“ eine Gesundung der Wirtschaft herbeizuführen und der Arbeiterschaft ein Beispiel zu geben. Dieses Wohnhaus einer einfachen Kaufmannsfamilie umfaßt 107 mit verewänderischem Luxus ausgestattete Zimmer, 12 Badzimmer, Festräume usw. Deutsches Wesen und deutsche Genügsamkeit.



Wie von der Bremer Oberstaatsanwaltschaft mitgeteilt wird, ist gegen die ehemaligen Vorstandsmitglieder der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen, G. C. Lahusen, Dipl.-Ing. Dr. Heinz Lahusen und Friedrich Lahusen, die Eröffnung und Führung der gerichtlichen Voruntersuchung wegen Vergehens gegen § 313 und 314 des HGB. beantragt und antragsgemäß eröffnet worden. Nebenbei hat das Reichsjustizministerium zur Prüfung des Nordwolle-Skandals einen Vertreter nach Bremen entsandt.

**Hitler und Lahusen**  
Bald nach den Septemberwahlen ist G. C. Lahusen, der nunmehr trotz seiner schon bedrängten Lage indogheim die Verbindung mit den Nationalsozialisten noch enger werden ließ, da er eine politische Umstellung für seine eigene Rettung halten mußte, auch mit Hitler persönlich zusammengetroffen. Seinen Abfall von Eugenberg, den er noch für zu schlapp hält, hatte er bereits im Jahre 1930 vollzogen. Damals ließ er die deutschnationale „Bremer Zeitung“, die von ihm seit der Inflation subventioniert wurde, eingehen. Damit liquidierte Lahusen auch nach außen hin den deutschnationalen Kurs.

Den klingen den Sohn soll, wie wohlinformierte Kreise verfahren, G. C. Lahusen den Nationalsozialisten auf folgende Weise gespendet haben: in den Räumen der Nordwolle oder der eigens zu dunkeln Geschäften gegründeten Ultra-Mare-Lohstergesellschaft befindet sich, so wird uns erklärt, ein völlig ungeheurer Millionenkredit an eine als Mittelsmann fungierende Person, die zum intimen Hitler-Kreis gehört.

Der § 814 des Handelsgesetzbuchs besagt in der Hauptsache: Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrats oder Liquidatoren werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu zwanzigtausend Mark bestraft, wenn sie wissentlich  
1. in ihren Darstellungen, in ihren Uebersichten über den Vermögensstand der Gesellschaft oder in den in der Generalversammlung gehaltenen Vorträgen den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr darstellen oder verschleiern;  
2. es fann zugleich auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.  
Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt ausschließlich die Geldstrafe ein.  
Der § 818 droht die gleichen Geldstrafen an für Gründer oder Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrats, die bei der Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister oder bei der Ankündigung von Aktien oder Erhöhung des Grundkapitals wissentlich falsche Angaben machen.

**Frankreich stellt Bedingungen für eine Kredithilfe  
Luther mit leeren Händen  
England und Amerika gegen Kredittündigungen**  
Berlin, 11. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat Paris am Freitag in später Abendstunde verlassen und kehrt Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr nach Berlin zurück. Seine Pariser Verhandlungen sind vorläufig als gescheitert zu betrachten, so daß der bereits für heute erwartete internationale Kredit in Höhe von rund 1,5 Milliarden Mark zunächst nicht gewährleistet ist.  
Der Reichsbankpräsident wird sofort nach seiner Rückkehr nach Berlin dem Reichskanzler über den Gang und das Ergebnis seiner Besprechungen eingehend Bericht erstatten. Die Reichsregierung wird sich dann über weitere Maßnahmen schlüssig werden.  
Voransichtlich wird der Reichskanzler im Laufe des Sonnabends die am Freitag aufgenommenen Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin fortsetzen.  
Die Lage ist außerordentlich ernst.

Den klingen den Sohn soll, wie wohlinformierte Kreise verfahren, G. C. Lahusen den Nationalsozialisten auf folgende Weise gespendet haben: in den Räumen der Nordwolle oder der eigens zu dunkeln Geschäften gegründeten Ultra-Mare-Lohstergesellschaft befindet sich, so wird uns erklärt, ein völlig ungeheurer Millionenkredit an eine als Mittelsmann fungierende Person, die zum intimen Hitler-Kreis gehört.  
Wenn jetzt durch Kreditgeber oder Staatsanwaltschaft die großen Buchprüfungen beginnen, ist es notwendig, vor allem auch diesen Dingen nachzuforschen.

**Wein und Nazis**  
Es wimmelte geradezu von blaublättrigen Herren in den Kontoren der drei Gebrüder. Wandwelter Husaren wurden dabei bevorzugt. Das Paradespferd G. C. Lahusens war kein anderer als jener eble Prinz zur Lippe, der wegen niedriger Beschimpfung der Republik und schließlich auch der Richter, die ihn aburteilen sollten, mehrmals empfindlich bestraft worden ist. Dieser Mann betätigte sich als Prokurist des Delmenhorster Werkes der Norddeutschen Woll- und Kammgarnspinnerei. Allerdings ist er nicht allzu viel bei der Arbeit beobachtet worden; seine kostbare Zeit teilte er nämlich auf zwischen dem Tennisplatz, den Lahusen eigens für die Fabrik-Elite von Delmenhorst hatte anlegen lassen, — die Arbeiter wurden etwas anders behandelt —, und nationalsozialistischen Versammlungen.  
Einen großen Schmerz empfand der sehr eitle G. C. Lahusen, als der zweite Sohn des Exkronprinzen vor einigen Monaten als Volontär in seinen Konzern, sondern in die Antiochia-Bank eintrat, da dieses ursprünglich von dem verstorbenen völkischen Konsul A. Held gegründete Institut für noch parteifremder und vornehmer galt als die Unternehmungen der Lahusens. Zur Entschädigung ließ sich der Hohenzollernprinz, der noch immer in Bremen „Kaufmann lernt“, lediglich herbei, einmal Gast auf dem Augustschloß Hohenort zu sein, das sich ja selbst mit königlichen Palästen messen kann.

**Die Verhandlungen in Paris**  
Paris, 11. Juli. Die Pariser Morgenzeitungen beschäftigen sich eingehend mit den Unterredungen Dr. Luthers und veröffentlichten einige Einzelheiten.  
Danach hat der Reichsbankpräsident auch eine Unterredung mit dem früheren Gouverneur der Bank von Frankreich und jetzige Gouverneur der Banque de Paris, der Präsident des Credit Lyonnais, der Präsident der Union Parisienne und der Präsident des französischen Landbundes und der Suez-Kanal-Gesellschaft.  
Nach dem „Matin“ hat besonders der Gouverneur der Bank von Frankreich dem Reichsbankpräsidenten eine offene Darlegung der Stimmung in Frankreich gegeben. Er hat Dr. Luther auseinandergesetzt, daß Frankreich sehr gern bereit sei, seine Kapitalien für eine allgemeine Sanierung Europas und besonders für die Wiederaufrichtung Deutschlands zur Verfügung zu stellen. Aber nur, wenn sich Deutschland aufrichtig zu einer demokratischen und pazifistischen Politik entschließt. Die französischen Bankiers haben, wie der „Matin“ hinzufügt, nicht die Absicht, von Deutschland unmögliche Verpflichtungen zu

verlangen. Aber sie haben darauf hingewiesen, daß in einem Augenblick, in dem Deutschland etwa 1,5 Milliarden Mark von den Banken zur Stützung seiner Währung und einen fast gleich hohen Kredit von den Privatbanken zur Stützung seiner Wirtschaft verlange, es nicht angebracht ersehe, daß Deutschland Wanzerkreuzer baue und Kriegsheereische Kredite ausbehalte und eine Revolution mit Desterreich abschließen wolle.  
Die Unterredung sei auf diese Weise auf das politische Gebiet abgelenkt worden, so daß Dr. Luther vorgezogen habe, mit einem verantwortlichen Minister zu sprechen. Er habe sich daher mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich zu Finanzminister Flaubin begeben. Flaubin hat nach dem „Echo de Paris“ dem Reichsbankpräsidenten zu verstehen gegeben, daß Deutschland um das Vertrauen im Ausland zu stärken, vor allem eine Geste tun müsse, die geeignet sei, die Spannung im Ausland zu beseitigen.  
Das „Echo de Paris“ erklärt zusammenfassend, daß Frankreich, obgleich es die erste Lage Deutschlands anerkenne, zurzeit nicht imstande sei, Deutschland einen langfristigen Kredit zu gewähren. Die französische Regierung, die bereits auf die diesjährigen Reparationszahlungen verzichtet habe, könne nicht darin einwilligen, daß die französischen Kapitalien die amerikanischen, englischen und die ins Ausland flüchtenden deutschen Kapitalien ersetze.  
Etwas optimistischer drückt sich der „Matin“ aus, der erklärt, daß Frankreich durch Vermittlung seiner Notenbanken und der Privatbanken zur Wiederaufrichtung Deutschlands beitragen könne, daß es aber dazu finanzielle und politische Garantien brauche. Es handle sich dabei nicht nur um Verpflichtungen, sondern um Resultate, und daher sei es jetzt dringender als je, daß die deutschen Minister ohne Rücksicht auf andere Verpflichtungen sofort nach Paris kämen, um sich mit den französischen Ministern zu unterhalten.

**Amerikanische Banken beraten**  
New York, 11. Juli. Während von der Bundesreservebank jede Neuherung über die Besprechung zwischen dem Gouverneur der Bank Harrison und Parker Gilbert, dem jetzigen Teilnehmer von J. P. Morgan & Co. sowie über eine Beteiligung der Reservebehörde an dem geplanten Reichsbankkredit abgelehnt worden ist, erwarten unterrichtete Bankkreise ein Kreditarrangement für Anfang nächster Woche.  
Hierbei wird hervorgehoben, daß unbedingt eine baldige Kreditgewährung erfolgen müsse und das einzig wirkliche

Glücklicherweise offenbart nur die Verbindung der Kreditgewährung mit den von Frankreich erhobenen politischen Forderungen sein.

Duwoitz diesmal bemerkt wird, daß der fürstliche 100-Millionen-Dollar-Kredit etwas früher hätte sein sollen, wird weniger auf die Größe des erwarteten neuen 200- bis 300-Millionen-Dollar-Kredits Wert gelegt als auf seine beruhigende Wirkung innerhalb und außerhalb Deutschlands.

Wie verläuft, sagt die Referatsbehörde bei ihrer Kreditbewilligung voraus, daß die hiesige Bankwelt sich verpflichtet, ihre kurzfristigen Kredite in Deutschland zu belassen, da sie es als zwecklos anseht, der Reichsbank Kredite zu gewähren, während die Privatbanken ihre Kredite zurückziehen. Auch wird nunmehr hier mit Sicherheit erwartet, daß die Reichsbank Kreditbeschränkungen in irgendwelcher Form durchzuführen werde.

### Auch London will abstoßen

Ms. London, 11. Juli. Wie „Financial News“ berichtet, hat eine Sitzung der Londoner Klär- und Bankhäuser stattgefunden, in der Mittel und Wege besprochen wurden, der Rückzahlung von Krediten aus Deutschland Einhalt zu tun.

Man glaubt, daß diese Sitzung eine unmittelbare Folge des Besuchs des Reichsbankpräsidenten Dr. Lutzner in London sei. Zu dieser Sitzung wurde beschlossen, ein Uebereinkommen zwischen den Banken herbeizuführen, weitere Kreditverbindungen nicht vorzunehmen.

## Tausend Retter

Bisher war's einer, der angepriesen oder nach dem geschrien wurde: Stalin oder Hitler oder Eugenbergs oder Nazi-Schacht oder irgendein anderer „starker Mann“. Jetzt rückt gleich ein kriegerisches Bataillon heran. Darunter die schwersten der „schweren Jungen“ aus der Großindustrie, der großen Schifffahrt und der großen Banken.

Tausend Retter auf einen Sieb! Endlich wird uns geholfen! Endlich sind wir geborgen!

Tausend „Wirtschaftskapitäne“ steigen auf die Kommandobrücke. Sie ist für einen solchen Massenandrang nicht eingerichtet. Die Herrschaften drängen und stoßen sich droben. Jeder will ans Steuer. Jeder kommandiert: Voll dampf voraus! Jeder will Opfer bringen für das heißgeliebte Vaterland.

Opfern was? Bringen sie die Millionen zurück, die sie als Steuerdrückheber im Ausland untergebracht? Holen sie die Milliarden wieder ins Land, die sie auf ihrer Kapitalflucht in ausländischen Börsen verheerlich verloren haben? Oder bringen sie uns die langfristigen Kredite, damit die Gemeinden wieder flott werden und ihre Verpflichtungen gegen die Wohlfahrtsempfänger erfüllen können?

Ach nein, sie bringen nichts, sie geben nichts, sie rüden nichts raus, aber sie erklären, daß sie etwas geben werden, wenn sich herausstellen sollte, daß ein anderer „Wirtschaftskapitän“ mit seiner Galeere aufs trodne geraten ist.

Wie das? Nun, einer der schweren Jungen hat einen ausländischen Pump aufgenommen. Er kommt in Schwierigkeiten und kann nicht zahlen. Der Auslandsgläubiger runzelt die Stirn. Das Stirnzugeln und Augenbrauenhochziehen ist eine ansteckende Krankheit. Es kann zu einer Epidemie ausarten. Der ökonomische Mediziner nennt das: Erschütterung des deutschen Kredits. Sie muß verhütet werden wie jede andre Massenerkrankung.

Da springen die übrigen neunhundertneunundneunzig in edler Uneigennützigkeit ans Krankenbett und zahlen für den kranklos Daliegenden. Jeder nach seinem Können und nach seinem Vermögen. Ein sorgsam ausgetüftelter Schlüssel sorgt für minutöse Gerechtigkeit. Der ausländische Gläubiger erhält sein Geld. Das Stirnzugeln und Augenbrauenhochziehen verschwindet. Der deutsche Kredit steht wieder unerschütterlich da.

## Besuch auf dem Kriegsschauplatz

(Zur Aufführung des Filmes „Im Westen nichts Neues“.)

Sinunter von den sonnigen Hügeln Hollywoods, durch das unter knallblauem Januarchimmel brüllende Los Angeles, vorbei an den Deltürmen von Long Beach, trägt mich das Auto durch endlose Orangenhaine in die Gegend von Balboa. Drüben sieht man in weiter Ferne die Insel Catalina. — Auf der andern Seite aber ist weitenweit unbebautes Oedland. Jetzt biegen wir von der Autostraße in einen holprigen Feldweg, noch ein paar hundert Meter, und dann sind wir plötzlich — mitten im Kriege.

In endloser Reihe ziehen sich die Schützengräben, tiefe „bombensichere“ Unterstände, dichtes Drahtverhau, zu Dugenden stehen da Kanonen, Feldhaubitzen und Maschinengewehre, alte deutsche Güterwägen mit militärischen Kreidemaßstäben rollen über neue Schienenstränge, haufenweise liegen deutsche Tornister und grau überzogene Helme, und Feldgrau sieht man allerorten, „echte“ Uniformen, nicht in der Art der Kellnerknechte; angeferigt.

So edel ist diese Atmosphäre, daß man gar nicht besonders überrascht ist, das unerkennbare Geheul einer Granate zu hören, und dann immer wieder und wieder tüchtige Detonationen. Das sind mitleidige Dynamit-Explosionen, erfährt man jetzt, und das Ganze ist nötig, weil dies ja natürlich ein Tonfilm ist; die Mikrophone hängen dort drüben in dem Unterstand, zu dem wir jetzt gehen, und wo man gerade bei der Szene nach der Verwundung Franz Kemmerichs hält.

Diese Szene wird gebildet in einem Unterstand, der durch eine dicke Zeitplane von der Außenwelt abgeperrt ist; durch die hört man dann das mackerelstillernde Schreien des Verwundeten; eine mit graulich realistischer gezielte Szene, die an die Konzentration des Darstellers so hohe Anforderungen stellt, daß man es durchaus begreiflich findet, wenn der Regisseur L. Milestone seine Zuschauer innerhalb der Zellbahn duidet. Dieser junge Regisseur läßt seinen Darstellern nicht das kleinste bißchen „Theater“ durch. Er sieht, so erklärt er mir jetzt, seine Hauptaufgabe in der filmischen Gestaltung dieses Stoffes darin, die Schlichtheit und Aufrichtigkeit („simplicity and sincerity“) des Buches zu wahren, an das sich das Filmmanuskript fast wortgetreu anlehnt; es sei nichts „hinzugebastelt“, nur notwendigerweise etwas gekürzt worden.

Während dieser Unterhaltung säwingt zu unsern Füßen, an seiner beweglichen Angel des Mikrophons, und ringsum glohen namentlich erblüht, tiefliegende Filmklammern. Somit aber ist dieser Raum ein geradezu fächerlich geordnetes Abbild eines deutschen Unterstandes. Nicht ist vergessen, nicht einmal der Wandschmuck aus Axtbildern der „Jugend“ und des „Zimpe!“

Die Neunhundertneunundneunzig können nunmehr ihrerseits mit Aussicht auf Erfolg auf Pumpreisen gehen.

Die tausend Retter erklären sich bereit, in der Endsumme aller etwa möglichen Notfälle ihrer Kollegen bis zu 500 Millionen Mark auf die geschilderte Weise abzugeben. Das Betriebsvermögen der tausend beträgt rund 25 000 Millionen. Für je 50 Mark eignes Kapital können sie im äußersten Fall eventuell nach und nach mit einer ganzen Mark in Anspruch genommen werden.

Eventuell! Der Eventualfall wird aber nie eintreten. Ein siebenköpfiges Kuratorium prüft die Zahlungsfähigkeit jedes Kreditstüterns. Die Prüfung wird diesmal peinlich genau vorgenommen. Das Trintgeld ist in Gefahr.

Wetten, daß nur die Sichersten der Sicherer Reihgelber kriegen, daß gar keine Verluste eintreten, daß die 500 Millionen Garantie dauernd im Stauchfang schweben und nie herunterfallen? Daß keiner der tausend jemals in die Lage kommt, in die Tasche greifen und wirklich etwas aufs Brett der Vaterlandsliebe legen zu müssen?

Was aber macht die Unternehmerpresse aus der pomphaft angekündigten Geste?

„Das selbstverantwortliche Unternehmertum hat sich in der klaren Erkenntnis der für uns alle drohenden Gefahren in nationaler Selbstlosigkeit und staatserkaltender Gesinnung zu diesem mutigen und dankenswerten Schritt entschlossen.“

Wann sind die Unternehmer mutig? Wenn sie nichts riskieren. Wann sind sie selbstlos? Wenn sie für sich selbst sorgen. Die Arbeiter dagegen? Ihnen werden die Löhne abgebaut. Um das Mehrfache der Summe, die von den tausend Rettern als imaginäre Garantiesumme gepriesen sind. Die Sozialrentner? Ihnen werden die Renten gekürzt um mindestens dieselbe Höhe, mit der an einem St. Nimmerleinstag die „Wirtschaft in die Bresche springen“ will. Die Arbeitslosen? Sie geben nach der neuen Notverordnung 600 Millionen Mark her „in der klaren Erkenntnis der für uns alle drohenden Gefahren“.

Die Arbeiter geben und zahlen. Jetzt, Augenblicklich! Die Unternehmer versprechen, erklären sich bereit, stellen in Aussicht, und ihr siebenköpfiger Ausschuss sorgt dafür, daß das Versprechen nicht eingelöst werden muß.

Hoch klingt das Lied von braven tausend Männern! Die gemaltigen Opfer der Großen müssen natürlich belohnt werden. „Der Staat hat angesichts der opferbereiten Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft die moralische Verpflichtung, alles zu tun, damit das Gesundungswerk gelingt.“ Er hat „die Bahn für neue schöpferische Gestaltung der gesamten Innen- und Finanzpolitik frei zu machen.“

Was ist „neu und schöpferisch“ im Sinne der Retter? Wenn die Löhne und Gehälter um weitere 20 Prozent gesenkt, wenn die sozialen Leistungen um weitere 20 Prozent gekürzt, wenn das Lebensniveau der Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten auf das der polnischen und russischen Landflaben heruntergedrückt wird.

Dann wird das Gesundungswerk gelingen. Nur dann!

Brüning vor die Front! Adjutant Stegerwald, zückt den ökonomischen Degen für die heiligen Belange der opfertriebenden Großindustriellen! Dietrich, die ersparten Hoover-Millionen dürfen nur der Privatwirtschaft zugute kommen. Du verstehst, den tausend Rettern!

Brüning hat zwar erklärt, daß jetzt Schluss gemacht werden muß mit dem Abbau der Löhne. Die Wirtschaft würde nicht an-, sondern obgefurbelt mit weiteren Lohnsenkungen und der dadurch bewirkten Verminderung der Konjunktur. Stegerwald ist so kühn gewesen, die tausend Retter und ihre erprobten Bundesgenossen von Raiffeisen und Nordwolle zu kritisieren und sie aufzufordern,

zuert sich an die eigene Nase zu fassen, und erst lange danach die öffentliche Wirtschaft zu betrübeln und zu beschuldigen.

Aber wer will behaupten, daß beide festbleiben, wenn Dietrich wieder mal umfalle? Daß sie nicht dem fuggelstiben Einfluß unterliegen, der von der Unternehmerpresse ausstrahlt? Daß sie nicht schließlich selbst glauben, die tausend Retter hätten wirklich eine große Tat vollbracht, und die Gerechtigkeit erfordere, daß die Regierung ihnen gefällig sei?

Zumal die Parteien dieser Tausend, die Volkspartei und der Landbund, mit ihren 48 Mandaten im Reichstag den Ausschlag geben?

Die Gefahr ist groß, daß im Hoover-Jahr die Bahn frei gemacht wird für die „neue schöpferische Gestaltung der gesamten Innen- und Finanzpolitik“. Diffikur in jedem Betriebe, Rechtlosigkeit jedes Arbeiters, dafür unbeschränkte Verpflichtung, alle Lasten zu schleppen.

Eugenberg, Götler und Konforten haben sich am Donnerstag zusammengesetzt, um als „nationale Opposition den Entscheidungskampf zur Niederringung des heutigen Systems einzuleiten und durchzuführen“. Die größten der großen tausend Retter neigen zu beiden und gewähren ihnen jegliche Unterstützung.

Die Arbeiter könnten die heraufziehenden Gefahren leicht abwehren, wenn — sie einig wären. Dann stünde im Reichstag ein Block von 220 gegen die tausend Retter. Volkspartei, Landbund, Wirtschaftspartei und all die andern Splitter hätten nichts zu melden. Die tausend Klopffechter des kapitalistischen Systems hätten keinen politischen Einfluß. Sie müßten sich ihre „neue schöpferische Gestaltung der gesamten Innen- und Finanzpolitik“ an den Bismarck stecken.

Aber die Arbeiter sind nicht einig. Die 77 Kommunisten fallen den 143 Sozialdemokraten ständig in den Rücken.

Darum geht acht auf die tausend Retter! Sie wollen auch die Gurgel zuschnüren. Die Kommunisten liefern ihnen die Strickle!

## Umzugsverbot in Bayern

München, 11. Juli. Das allgemeine Umzugs- und Aufzugsverbot in Bayern, das am Freitag von der bayrischen Staatsregierung erlassen wurde, richtet sich nach regierungsamtlichen Mitteilungen gegen den Terror der anmaßenden Soldateska Hitlers.

In einem Kommentar der „Bayerischen Staatszeitung“ zu dem Umzugsverbot wird dem Glauben Ausdruck gegeben, daß auch in Bayern ein wichtiger Schritt auf dem Wege der allgemeinen Befriedung vorwärts getan sei. Die Herbeiführung eines demonstreationslosen Sommers sei deshalb unbedingt notwendig, weil die Obstruktion der Nationalsozialisten gegen die bisherigen Anordnungen der Polizei schließlich ein derartiges Ausmaß angenommen habe, daß selbst größere Aktionen der Polizei zur Durchführung der bestehenden Vorschriften nicht mehr zu dem gewünschten Ziele geführt hätten. Auch der notwendig gewordene finanzielle Aufwand habe einen derartigen Umfang angenommen, daß die eingerissenen Zustände nicht länger zu ertragen gewesen seien.

Warum die bayrische Regierung, wenn sie gegen den Terror und die Anmaßung der Nazis und anderer Staatsfeinde vorgehen will, auch den verfassungstreuen Bürgern die Organisations- und Verwaltungsarbeiten gleichermäßen erschwert, ist unverständlich. Es ist der alte Grundfehler unfrer innerdeutschen Politik und Verwaltungskunst, daß aus falschverstandener „staatlicher Neutralität und Unparteilichkeit“ die Staatsgewalt sich für „neutral“ erklärt, wo es in Wirklichkeit um den Staat selbst geht. Was als staatliche Kraft sich aus gibt, ist in Wirklichkeit das Eingeständnis von Schwäche und innerer Unsicherheit.

Während die Vögelarten tragen heute seinen Namen. Er schenkte keine Gefährten, um Seltenheiten zu beobachten und zu erlangen. So führten ihn seine Forschungen auch an die See und auf Koralleninseln, deren Wänte mit dem Boot oft nur unter Lebensgefahr erreicht werden konnten, dann auch in Sumpfgewässern, in denen ihm Malaria drohte. Die gefundenen Schätze präparierte er oft auf seinem Pferde sitzend, und wie vorzüglich seine Arbeiten in dieser Hinsicht sind, geht daraus hervor, daß Vögel, die er bereits mit 14 Jahren in Deutschland sammelte, sich noch heute in seinen Kollektionen gut erhalten haben.

Die Regierung erkannte Bartels' Verdienste als Forscher an, indem sie ihn zum Ritter des Orange-Rassau-Ordens ernannte. Der Bartels-Part wird in der Nähe einer von Jabas größten Städten angelegt und soll sowohl Beeren tragende Bäume und Sträucher als auch für niedrig nistende Vögel geeignetes Strauchwerk sowie große Teiche enthalten. So soll das neue Schutzgebiet ein Vogelparadies werden und zugleich einen angenehmen Aufenthalt für das Publikum bieten.

Noch eine „Domeneo“-Bearbeitung. Als feierlicher Abschluß der Mozart-Festspiele in Würzburg wurde des Meisters Jugendoper „Domeneo“ in der Bearbeitung des ehemaligen Frankfurter Stadtrates Wilhelm Meßbach und unter Leitung von Hermann Bischer im Kaiserpalast der Würzburger Residenz aufgeführt und fand großen Beifall des zahlreich erschienenen Publikums. Am kommenden Sonnabend wird eine Aufführung der Oper vom Königsberger Rundfunk beantragt, vor der Wilhelm Meßbach einleitende Worte über Mozart sprechen wird.

Corrie Sartong, die bisherige Leiterin der Silbe-String-Schule, Wigan-Schule Magdeburg, verläßt am 15. Juli nach zjähriger Tätigkeit ihren hiesigen Wirkungskreis, um in Rotterdam eine leitende Stelle an der „Rotterdamische Dansschool“ zu übernehmen, die ihr nach ihrem erfolgreichen Auftreten in Holland angeboten worden ist. Die Wigan-Schule Dresden stellt für das Magdeburger Institut eine neue Leiterin.

Draußen wimmelt es von Feldgrauen. Jetzt erklingen unverkennbare sächsische Laute, und ein hiederer Chemniker Rindorbführer erzählt mir, wie er erst vor wenigen Wochen, ein paar Dollar in der Tasche, per Zwischenred via Panamatalan hier angekommen sei, um „sein Glück zu machen“, und wie er, ehe er sich verfab, in diese Kompartenrolle hineinschnitt, die ihm nun schon wochenlang Beschäftigung gibt.

Sein Nachbar ist ein schwebischer Bauer; wollte eigentlich nach Kanada auf eine Siedlung, ist hier hängengeblieben und hat sich schon so viel erspart, daß er die Frau nachkommen läßt. Dann ist da noch ein ehemaliger Potsdamer Kadett, der froh ist, hier wieder einmal „Griffe kloppen“ zu dürfen, noch dazu für gute Dollars; sein Intimus, ein ehemaliger Gardeoffizier, auch unverkennbare Potsdamer Typpe, kurz vor dem Krieg, als blutjunger Leutnant Dummkheiten gemacht, schließlich Abschied, von der Familie verstoßen, andern Namen angenommen, jahrelang in allen Bezirken in Süd- und Nordamerika umhergeirien, jetzt hier gelandet, hofft nun im Film festen Fuß fassen zu können, ebenso wie ein ehemaliger Hamburger Exportkaufmann, der über ähnliche Schicksalskurven hierher verschlagen wurde. Wieder ein paar süddeutsche Bauern, die eigentlich noch irgendwelchen Siedlungen unterwegs sind und hier noch schnell den guten Verdienst mitnehmen, noch ein paar gestrandete Engländer, die, seit Jahren hier ansässig, schon lange nicht so andauernde Beschäftigung hatten, dazu noch ein paar Duzend amerikanische, irische und sehr viel russische Komparien, alles sorgfältig gewählte Typen — sie alle leben hier schon seit Wochen im Paradenlager, tragen wilden Bartwuchs, und die schon ganz schmierigen, echten 250 Feldgrauen Uniformen, die man, mit einer Unmenge andern Material, aus Deutschland kommen ließ.

Auch die Hauptdarsteller und der gesamte Produktionsstab leben seit Wochen draußen im Lager und werden noch viele weitere Wochen dort leben. Die Darsteller (zumeist naturgemäß noch sehr jung), gehören größtenteils zum „Nachwuchs“, auch Lewis Ayres, der noch nicht zwanzigjährige Darsteller des Paul. Einzig Louis Wolheim, der Darsteller des Katzminsky gehört zur Garde der Stars.

## Der Bartels-Part auf Java

Zu Ehren eines deutschen Vogelkenners, Max Eduard Gottlieb Bartels, der jetzt seinen 60. Geburtstag gefeiert hat, wird auf Java ein Naturdenkmal geschaffen, das den Namen Bartels-Part führen wird. Näheres über diesen bei uns unbekanntem Gelehrten und den Part berichtet Rudolf Hermann in der bei Hugo Bermühler in Berlin erscheinenden Monatschrift „Der Naturforscher“. Ein fast unbewohnter Ort zu naturwissenschaft-



# Die Zehnte

CIGARETTE  
REEMTSMA

# OVA

*Araberformat*  
**5 Pf.**

**schmeckt noch besser**  
als die bisherigen neun Ova-Cigaretten  
in einer Packung.

Von nun an wieder 10 **OVA**-Cigaretten  
in jeder Packung  
für 50 Pfg.

**Überall fabriekfrisch!**

# Magdeburger Hausinschriften und Denktafeln

Wenn man durch die Straßen Magdeburgs geht, erblickt man hin und wieder an einem Hause eine Inschrift oder eine Denktafel, die an eine geschichtliche Persönlichkeit oder ein historisches Ereignis erinnern. Aber nicht immer ist es etwas Großes und Erhebendes, was diese öffentlichen Urkunden verkünden. Allein am Staatsbürgerplatz befinden sich drei Denktafeln, die an die Zeit erinnern, in der eine rucklose Reaktion gläubig, durch Minister wurde die deutsche Republik erschüttern und stürzen zu können.

Am Rentkalttheater (Ecke Erzbergerstraße) ist eine dem An-  
denken Matthias Erzbergers gewidmete Denktafel angebracht:

Matthias Erzberger  
Reichsminister der Republik  
geb. am 20. 9. 1875 und ermordet  
am 26. 8. 1921 in Bad Griesbach.

Am Hause Café Vaterland erblickt man eine zweite Tafel, die verkündet:

Karl Gareis  
Abgeordneter der bayer. Republik  
geb. am 14. 11. 1889 und ermordet  
am 10. 6. 1921 in München.

Eine weitere Tafel weist das Eckhaus Walter-Mathenau-  
Straße und Staatsbürgerplatz auf:

Walter Mathenau  
Reichsminister der Republik  
geb. am 29. 9. 1867 und ermordet  
am 24. 6. 1922 in Berlin.

An der Ebert-Brücke liest man die Widmung:

Dem ersten Präsidenten der deutschen Republik  
Friedrich Ebert  
Reichspräsident 1919-1925.

Eine Inschrift am Hause Breiter Weg 146 mahnt eindringlich:  
Gebente  
des 10. Mai  
1881.

Diese Inschrift erinnert an den unheilvollen Tag der Ver-  
sicherung Magdeburgs durch Wilhelm 300 Jahre sind seitdem ver-  
flossen, und noch immer ist dieser Schreckenstag nicht vergessen,  
der unsere blühende Stadt in einen rauchenden Trümmerhaufen  
verwandelte.

Ein paar Schritte weiter, am ehemaligen Hause der Kreuzschen  
Buchhandlung, liest man:

Hier wohnte  
Wilhelm Raabe  
1849-1885.

Vier Jahre weilt Wilhelm Raabe als Buchhändlerlehrling  
in der Stadt Magdeburg, der er in seinem historischen Roman „Aus  
unserm Herrgotts Kanalei“ ein literarisches Denkmal setzte.

Am alten Stadttheater, Breiter Weg 184, erblickt man, wenn  
man in die Dreieckstraße einbiegt, eine Denktafel, die auf die  
Wirksamkeit eines großen Musikers in Magdeburg hinweist:

Hier, im früheren Stadttheater,  
wirkte als Kapellmeister  
Richard Wagner  
1884-1886.  
Gestiftet zum 22. Mai 1898.

Am zweiten Stock des Hauses Scharnstraße, Ecke Margare-  
tenstraße, befindet sich eine zweite, dem Anbeken R. Wagners  
gewidmete Denktafel:

Hier wohnte  
Richard Wagner  
1884-1886.  
Gestiftet zum 22. Mai 1898.

Beide Denktafeln wurden am 85. Geburtstag des Meisters  
angebracht, der als ziemlich unbekannter Musiker zwei Jahre in  
Magdeburg lebte und wirkte.

In der Schrotborfer Straße steht das Hscholkehaus, das lei-  
der nicht im ursprünglichen Zustand erhalten ist. Der jetzige Bau  
stammt aus dem Jahre 1891. Doch schmückt man die Fassade  
des Neubaus mit einer Büste des Romandichters und mit einer  
Inschrift:

In diesem Hause wurde  
Heinrich Hscholke  
geboren am 22. März 1771.  
Gestiftet von der Magdeb. Sängerschaft 1864.

Ebenfalls nicht mehr erhalten ist das Wohnhaus Otto von  
Guericke in der Großen Münzstraße. An der Stelle, wo einst  
die Behausung des berühmten Magdeburger Bürgermeisters  
Guetide stand, erhebt sich jetzt das Gebäude der Stadtbank. Eine  
Denktafel verkündet:

Hier stand das Wohnhaus  
des Bürgermeisters  
Otto von Guericke.  
Nach der Zerstörung der Stadt  
neu erbaut 1898,  
abgebrochen 1886.

Eine Ansicht des alten Bürgermeisterhauses gibt an der  
Seitenwand des Hauses Große Münzstraße 5 ein farbiges, mit  
einer entsprechenden Inschrift versehenes Relief.

Am Hause Breiter Weg 218 teilt eine unscheinbare Denk-  
tafel mit, daß hier einst ein großer Feldherr wohnte. Die Tafel  
meldet:

Hier wohnte  
Sr. Exc. Generalfeldmarschall  
Graf Moltke  
1852-1856 als Oberst.

An dem Hause Große Schulstraße 15, dem „Reuterhof“,  
liest man:

Dit hilt de ridderhoff.

Hier im „ridderhoff“ pflegten in früheren Zeiten, als es noch  
keine Postkutschen und keine Eisenbahnen gab, die Kuriere abzu-  
steigen, die wichtige Meldungen von einer Stadt zur andern

brachten. In dem Hause, das 1898 erbaut wurde, befindet sich noch  
heute ein Restaurationsbetrieb, so daß wir hier jedenfalls eine der  
ältesten Gaststätten Magdeburgs vor uns haben.

An dem Hause Neustädter Straße 46 erinnert eine Denk-  
tafel daran, daß hier am 24. Februar 1829 der Romanschrift-  
steller Friedrich Spielhagen geboren wurde.

Dort, wo die Grünarmstraße in Kühnem Bogen in den  
Neuen Weg mündet, steht ein ziemlich neues Haus, an dessen der  
Straße zugekehrte Rückseite sich folgende Inschrift befindet:

Erbaut im Jahre 1912  
auf dem Grunde der von  
Otto dem Großen  
errichteten nördlichen Stadtmauer.

Wie wenig ausgebeht einst Magdeburg gewesen sein muß,

wenn bereits hier (in der Richtung nach dem Ratswaageplatz) eine  
Stadtmauer lief, die die nördliche Grenze der Stadt bezeichneter!  
An eine andre, längst verwischte Stadtgrenze erinnert eine  
Inschrift am Eckhaus Breiter Weg-Oranienstraße, welche lautet:

Südtliche Grenze der Stadt  
am alten Sudenburger Tore,  
welches im Jahre 1870/71  
behufs der Stadterweiterung  
abgebrochen wurde.

Dieses „alte Sudenburger Tor“ war jedoch nicht von jeher  
die äußerste Stadtgrenze, denn zur Zeit Ottos des Großen stand  
die südliche Stadtmauer in der Nähe der heutigen Berliner  
Straße. Das alte Magdeburg erstreckte sich also nur über einen  
recht engen Raum.

Die jüngsten, erst in den letzten Jahren angebrachten Denk-  
tafeln sind die Plaketten für Karl Zimmerman an seinem  
Geburtsort in der Großen Klosterstraße 18 und die des Generals  
Steuern an der Stadthalle.

## Asche kann abgeladen werden

Müll, Asche, Schmutz und alle Abfälle können in den Haus-  
halten, Stadtverwaltungen und Wirtschaftsbetrieben große Sorgen  
und Unkosten bereiten. Glücklicherweise können die Städte sein, in denen  
das Müllabfuhrwesen kommunalisiert ist. Dort kommt die Müll-  
abfuhr und holt aus den Höfen die dichten, vollen Kästen ab und  
stellt leere wieder hin. In Magdeburg sind wir noch nicht so weit.  
In den meisten Höfen sind noch die alten Aschengruben anzu-  
treffen, die der Hauswirt nicht eher räumen läßt, bis ein großer  
Berg darüber hinausragt. Matten und Mäuse haufen täglich in  
den Gruben und werden leicht zur Hausplage. In manchen  
Städten kommen morgens die Müllabfuhrwagen an, verkünden  
ihre Dasein durch Läuten, wie die Milchhändler. Dann erscheinen  
die Hausfrauen mit ihren Mülleimern und Aschekästen und ent-  
leeren deren Inhalt in die Wagen. Es soll dabei vorkommen, daß  
auch gleich der Dred „guter“ nachbarlicher Beziehungen am frühen  
Morgen mit ausgeladen wird.

Nichts kommt in der Welt um. Selbst Schutt und Asche sind  
noch begehrte Artikel, die oft notwendig gebraucht werden. Fast  
in jeder Stadt gibt es große Gruben und Böcher, die zugeschüttet  
werden müssen, in die oft viel tausende Müllwagen ihren Inhalt  
entleeren können. Magdeburg hat seinen großen Schutt- und  
Ascheabladepark an der Berliner Chaussee.

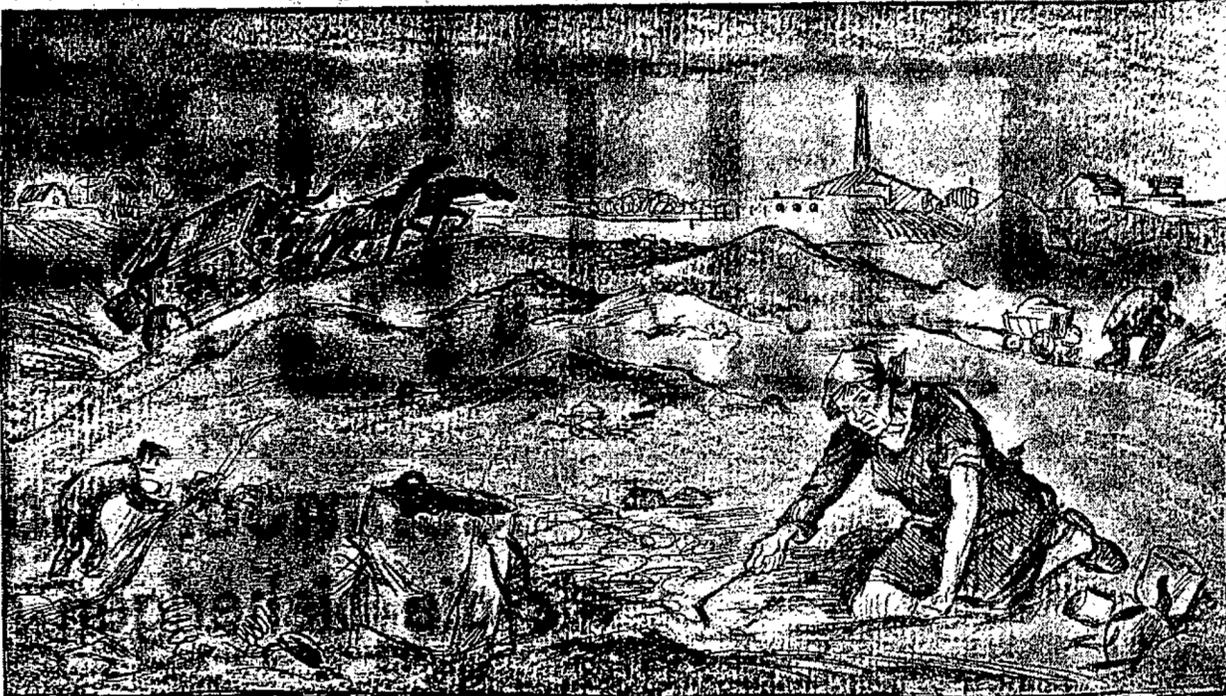
Schnurgerade zieht sich die Magdeburger „Abus“ auf er-  
höhtem Damm bis Heyrothsberge. Links und rechts von ihr in  
ehemaligem Sumpf- und Solkgelände tastet sich die Stadt nach  
Osten vor. Nördlich nimmt die große Wohnsiedlung immer mehr  
Gelände in Anspruch. Eine große Fläche ist durch das Stadion  
„Neue Welt“ urbar gemacht worden. Auf der Südseite liegt das  
alte Fort 10 und weiter draußen hat die Stadt ihren Flughafen  
errichtet. Dazwischen verstreut haben sich einige industrielle Unter-  
nehmen niedergelassen. Wo noch freier Platz ist und wo der Boden  
einigermassen Ertrag verspricht, haben sich Schrebergartenkolonien  
gebildet. In wiesen der Partellen haben die Bestzer ihren einzigen

Quelle dauernden Gestankes. Der Platzwächter und die Regierung  
führen darob einen dauernden Kampf mit der angesiedelten Nach-  
barschaft und den Benutzern der Straße, die an heißen Tagen  
versuchen, schnell an dem Platz vorbeizukommen. Es hilft aber  
alles nichts. Sumpfs- und Mudderböcher, die dort gemein  
sind, haben ebenfalls eine dauernde hygienische Gefahr dargestellt,  
die früher durch Zuschütten und entsprechende Herrichtung gebannt  
word.

Vorläufig rollt noch Wagen auf Wagen an. Schwere Klug  
haben die Pferde auf der weichen Schüttung. Nicht immer zeigen  
die Geschirrführer das nötige Verständnis für die Leistungsfähig-  
keit ihrer Tiere. Durch Freischaufeln der verschütteten Mäder  
würden sie sich und den Tieren manche unnötige Qualerei sparen.

Ganz verschiedener „Dred“ wird da angefahren. Am liebsten  
ist dem Plakmeister der Abfall aus den Fabriken. Es ist meist  
gleichmäßiges Material, daß sich schnell einebnen läßt. Der Ab-  
fall aus den Haushalten bringt alles mögliche heran. Sperrige  
Töpfe, Eimer, alte Matten, Papier, Flaschen aller Art, Knochen,  
Risten und Kästen sind darunter. Was noch Alt handelswert hat,  
wird oft schon beim Aufladen herausgeklaubt. Auf dem großen  
Friedhof draußen wird aber noch einmal durchgesehen.

Mit Harten und Schaufeln, den Gestank, die Fliegen-  
schwärme und den aufgewirbelten Staub nicht achtend, harken  
die armen „Schlaggräber“ die Haufen noch einmal um. Die  
Schwarz- und Weißblechgefäße sammeln sie auf großen Haufen,  
schlagen sie breit und fahren sie am Ende der Woche ab.  
10 Pfennig gibt es etwa für den Zentner dieses Materials. Man  
kann sich vorstellen, was für Mühe aufgewendet werden muß, um  
nur die Woche 15 Mark dabei zu verdienen. Emalliertes Blech  
hat gar keinen Wert mehr. Das läßt man verrotten und zerfallen.  
Begehrt sind Weinflaschen, für die es je nach Qualität 6 bis  
10 Pfennig pro Stück gibt. Spezialisten bemühen sich, nur kleine  
Weißglasflaschen zu finden, für die sie ebenfalls 5 und 6 Pfennig



Bis zu 8 Meter Höhe türmten sich Schutt und Asche auf dem großen Abladepark an der Berliner Chaussee.

und festen Wohnsitz in den primitiven Behausungen aufgeschlagen.  
Oft sind sie arbeitslos und versuchen sich mit einigem kleinen  
Hausgetier, der Ernte des Gartens und sonstigen möglichen und  
unmöglichen Erträgnissen durchzuschlagen.

In diesem Interims-Viertel, der eine kleine Welt für sich  
bildet, liegt Magdeburgs „Groß-Aschenhufe“. Ein gewaltiges Ge-  
lände, das dem Staat gehört, läßt ein Pächter aufschütten auf  
Straßenhöhe. Wer weiß welcher stolze Bau sich einmal darauf er-  
heben wird. Vorläufig bilden die angehäuften Müllmassen die

für das Stück erhalten. Sie werden von kleinen Fabrikanten und  
Vertretern begehrt, zum Versenden von Warenproben.

Im Sommer ist das Geschäft schlecht, weil nur wenig Asche  
gebracht wird. Die Hauptkonjunktur setzt im Herbst und Winter  
ein. Wenn in den Wohnungen gefeuert wird, gibt es wieder Asche  
in Fülle und Fülle und mancher Arbeitslose wird noch versuchen  
daraus etwas Kapital zu schlagen. So ist der Aschehaufen vor  
den Toren der Stadt für die einen der Anlaß zu dauerndem  
Verger, andern gibt er wieder ein lärgliches Brot. —

# MAGGI'S Erzeugnisse billiger

## MAGGI'S Würze

Original-Flaschen	RM -.18	-.36	-.63	-.90	1.49	5.85
nachgefüllt	RM -.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

## MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.  
- 28 verschiedene Sorten -

## MAGGI'S Fleischbrühe

5 Würfel nur 18 Pfg.  
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig



# 3 Beste-Tage

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

bei

# Steigerwald & Kaiser



## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

**Gleichbleibendes Werktagsprogramm.** 6.30: Gymnastik, Konzert. 8.30: D. Fr.: Werbenachrichten. 10.10: Markthallenpreise. 11.15: Schallplattenkonzert. 11.30: Berliner Börse. (So. 11). 12.30: Wetter bzw. Mitteilungen f. d. Landwirt. 12.55: Nauener Zeit. 13.30: Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstände. 14: Schallplatten. 14.55: Berl. Börse. 15: Landw. Börse.

Sonntag, 12. Juli.

6.30: Funk-Gymnastik. — anshl.: Frühkonzert. 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25: Dipl.-Landwirt Deichmann: Ernteberegnung und Ernteverwertung. 8.55: Morgenfeier. Glöckenspiel der Potsdamer Garnisonkapelle. anshl.: Glöckengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11.00: Orgelmusik. Prof. Feder (Orgel). 11.30: Elternkunde: Ich zeige meinen Kindern Berlin. 12.00: Leipzig: Mittagskonzert des Funtorchesters. 14.00: Jugendkunde: Uebertragung aus dem Zeltlager Rom (Dtl.). 14.30: Cellomusik. Ausf.: Emil Stegman (Cello), J. Bürger (Viola). 15.00: Studio der Rundfunk-Versuchsstelle bei der Staatlich-akademischen Hochschule für Musik. 16.00: Arnold Arberger liest eigene Dichtungen. 16.25: Lunapar: Blasorchester-Konzert. 18.30: Gasbarra und A. Eggbrecht: Ist die Menschheit dümmere oder klüger geworden? 19.00: Konzert Ausf.: E. Joh. Bach (Klavier), Agnes Venbach (Alt), W. Nahrath (Fagott). 19.50: Sportnachrichten. 20.00: Deutschlied erzählt Heiteres. 20.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. Berliner Sinfonie-Orchester. Solisten: Romana Hambrigt (Sopran), A. Indig (Violine), G. Friedrich Jeelander (Violoncello), E. Anobel (Klarinette), A. Zilliker (Fagott). 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Liederabend der Kapelle Robert Gaden.

Deutsche Welle: Montag, 13. Juli.

13.30: Berlin: Neueste Nachrichten. 15.40: Stunde f. d. reifere Jugend: Große sportliche Ereignisse im 2. Vierteljahr des Jahres 1931. 16.00: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.00: W. Bauer: Die Materialien und Techniken des Arbeitsunterrichts. 17.30: Dr. Michaelis: Musik im Märchen. 18.00: Prof. Lohmann: Können wir das Alte Testament entdecken? 18.30: Prof. Hermann: Die heimische Produktion Deutschlands. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.00: Dr. Boehm: Volksgebäude und Weltanschauung. 19.25: Stunde des Landwirts: Domänenwächter Ullrich: Zweedensprechende Schweinehaltung im Sommer. 19.45: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. anshl. Ob.-Ing. Nitz: Viertelstunde Funktechnik. 20.00: Lang- und Unterhaltungsabend der Kapelle O. Joost; Mitw.: F. Baumann (Tenor). 20.45: Freitag: Arbeitsverhältnisse des russischen Arbeiters. 21.15: Der Eigenbauer von Islam: Schauspiel von Dr. Funk. 22.15: Nachrichtenabend. anshl. Hannover: Konzert. Danach: Abendunterhaltung. Kostandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.45: Zeit. Wetter für den Landwirt. 6.30: Gymnastik. 10.35, 13.30: Nachrichten. 12.00: Wetter für den Landwirt. 12.05: Schallplatten bzw. Schulfunk. 12.55: Nauener Zeit. 14.00: Schallplatten. 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle: Sonntag, 12. Juli.

6.30: Funk-Gymnastik. 7.00: Hamburger Hafenkonzert: Frühkonzert auf dem Motorboot "Monte Oliva" — Die Glöden vom Großen Michel. 8.00: Praktische Winke für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.25: Dipl. Landwirt Deichmann: Ernteberegnung und Ernteverwertung. 8.55: Morgenfeier: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkapelle. — anshl.: Glöckengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11.00: Orgelmusik. 11.30: Elternkunde: Marie Bach: Ich zeige meinen Kindern Berlin. 12.00: Mittagskonzert des Leipziger Funk-Orchesters. 14.00: Jugendkunde: Dr. Braun: Uebertragung aus dem Zeltlager Rom (Dtl.). 14.30: Cellomusik. Ausf.: E. Stegman, J. Bürger (Viola). 15.10: F. Lehner: Hugo von Hoffmannsthal zum Gedächtnis. 15.30: Freilichttheater des Herz Jesu-Klosters i. Neustadt a. d. S.: Rundgebung für das Gargebiet. — Begrüßung: Senatspräsident Andres, Schriftleiter B. Schauer, Oberbürgermeister Dr. Reifens. — Pfähler Sängerbund. — Festansprache: Ministerpräsident Dr. Heß. — Entschließung der Saarvereine. — Entschließung der Saarvereine. 16.45: Lunapar: Blasorchester-Konzert. 18.00: E. Böhmer: Aus fernem Jenseit. 18.30: G. V. Lehmann: Alte und neue Lyrik des Orients. 19.00: Konzert: E. Joh. Bach (Klavier). 19.50: Sportnachrichten. 20.00: Deutschlied erzählt Heiteres. 20.30: Volkstümliches Konzert: Sol.: Romana Hambrigt (Sopran), A. Indig (Violine), G. Jeelander (Violoncello), E. Anobel (Klarinette), A. Zilliker (Fagott). 22.15: Nachrichten. — anshl.: Liederabend der Kapelle R. Gaden.

Montag, 13. Juli.

15.20: Catarina v. Karloff: Friedenspolitik und Völkerverbund. 15.40: Dr. med. Schilling: Uebertragung von Krankheiten durch Insekten. 16.00: Solistkonzert. Ausf.: A. Kraft (Violine), Rita von Siefert (Alt), J. Bürger (Fagott). 17.00: Jugendkunde: Sportschwimmen und Wasserpringen. 17.20: F. J. Jarek: Von der bildenden Kunst. 17.30: D. Roedl: Der Dudenmensch. 18.00: Café Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Schugalté. 18.30: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.35: Gelänge. Ausf.: Henry Silberbrandt-Vintenbach (Sopran), E. Silberbrandt (Fagott). 19.00: A. Nahr und S. Thering: Kultur und Theater in Moskau. 19.35: Prof. W. Brandt: Deutschlands volkswirtschaftliche Lage 1931. 20.00: Lang- und Unterhaltungsabend der Kapelle Oscar Joost unter Mitwirkung von Frau Baumann (Tenor). — Als Einlage: Eine halbe Stunde Kabarett. 22.00: Frankfurt a. M.: Aktualität: Die Eröffnung der chinesischen Nationalversammlung. Zeitbericht. 22.40: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Abendunterhaltung. Kostandsorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig Buchhandlung Volksstimme

### VARIETE

Zentral-Theater-Restaurant  
Heute Sonntag, 3 1/2 und 7 1/2 Uhr:  
**2 Vorstellungen**  
mit dem großen Programm!  
Auf der Terrasse:  
Nachmittags und abends  
**Konzert u. Tanz**  
im Freien.

### Belvedere

Fürstenwall  
Inh.: Ludwig Schütte  
Behagliche Räume. Herrlicher Ausblick auf die Elbe. Gut gepflegte Getränke. Schoppenweine

Das Neueste von Magdeburg  
Im Restaurant Zum alten Flughafen (am großen Anger), das  
**Stroh-Solomit-Haus im Bau**  
Familien können Kaffee kochen!

### Klosterberggarten

heute Sonntag ab 3.30 Uhr  
**Gr. Gartenkonzert**  
Leitung: Obermusikdir. Vogel.  
Ab 5 Uhr: Tanz der Jugend im Gartenkaffee.  
Wochentags: Freikonzert. — Donnerstags abends: Großes Konzert.

Achtung! Lemsdorf Achtung!  
**Neinstedter Hof**  
Sonntag, den 12. Juli ab 4 Uhr  
**TANZ**  
Es laden freundlichst ein  
die Kapelle der Wirt  
Ramathier W. Reinicke

### VOGELGESANG

heute Sonntag sowie jeden Mittwoch  
**Garten-Konzert**  
Mittag- und Abendlich  
Der Hofgarten  
steht in voller Blüte!

### Salzquelle

Jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr  
**Konzert**  
Eintritt frei  
Dampfer-Verbindung von der Strombrücke  
Werktags von 15 bis 19 Uhr stündlich,  
Sonntags von 9 bis 13 Uhr stündlich,  
von 14 bis 19.30 Uhr halbstündlich.  
Fahrpreis: Erwachsene 20, Kinder 10 Pf.

### WILHELMSPARK

heute sowie jeden Sonntag, nachm. ab 3.30 Uhr  
**Gr. Gartenkonzert**  
**TANZ**  
im großen Saal ab 4 Uhr:  
Eintritt 50 Pf. Tanz frei Ab 7 Uhr: Doppel-Orchester  
**Veranzaise**  
Morgen Montag, ab 4 Uhr: 2. Ferien-Kinderfest  
Leitung: Kinderfreund W. Strauch.

Weg. hoher Kinderwagen  
sch. neu, billig & verz.  
Holopp, Pionierstr. 4

Raufe  
**Söhne**  
u. Weibchen  
junge und alte.  
Eitner, Seiffingstr. 20

Zentral-Theater  
Abends 8 Uhr:  
(Sonntag nachmittags  
4 Uhr bei kleinen  
Preisen)  
Schmitt u. Wolfswiler  
mit Ensemble in  
**Die Köhler Filiale**  
Sommerpreise von  
68 Pf. an  
**VORANZEIGE:**  
Ab Freitag, 17. Juli:  
in Sachen Hermann

Abfahrt  
Strombrücke  
rechts Zitadelle. Änderungen  
vorbehalten

Dampferverkehr n. Schönebeck-Grünwalde-Beschmans-Alte Fähr  
Sonntag vormittags 7.30, 10 Uhr — nachmittags 2 Uhr Rückfahrten  
ab Alte Fähr-Beschmans 12 Uhr mittags, 7.15 Uhr nachmittags,  
ab Grünwalde-Schönebeck 12.30 Uhr mittags, 8 Uhr abends.  
2 Uhr nachmittags Dampfer „Zugverbindung“ fährt in die Land-  
schaft für herrlich gelegene Alte Elbe zum Preistauer Wehr. Jeden  
Wochentag nachmittags 2 Uhr nach Schönebeck-Schönebeck-  
Beschmans-Alte Fähr.

**Große Ferien-Extrafahrten**  
Nach der Saale hellem Strande. Montag, den 12. Juli, nachm. 2 Uhr mit Luxus-Motorboot „Sachsen-Anhalt“ ohne  
Saubung Rückfahrt ca. 8 Uhr abends. Hin- u. Rückfahrt 120,  
Rüber die Hälfte. Unterhaltungs-musik an Bord.  
Zum Kinderfest im Beschmans: Dienstag, den 14. Juli, nach-  
mittags 3 Uhr, mit Salon-Schnelldampfer „Freiheit v. Stein“.  
Nach Karsau: Mittwoch, den 15. Juli, vorm. 8 Uhr,  
mit Salon-Schnelldampfer „Freiheit von Stein“.

Nach Potsdam über Planer Kanal, Planer See, Bran-  
denburg, Werder, Gabelstein mit Luxus-  
Motorboot „Sachsen-Anhalt“, Donnerstag, den 16. Juli, vormittags  
6.30 an Potsdam ca. 5.00 Uhr nachmittags. Zur Hin- u. Rückfahrt. Fahr-  
preis 120, Rüber die Hälfte.

Nach Hamburg mit Luxus-Motorboot „Sachsen-Anhalt“,  
Donnerstag, den 23. Juli, vorm. 6.15 Uhr,  
an Hamburg ca. 9.00 Uhr abends. Zur Hin- u. Rückfahrt. Fahrpreis  
120, Rüber die Hälfte. So r u r t a x i f i m B e r e i c h s v e r e i n,  
Breiter Weg 106 und in meinem Büro, Berkastraße 2

Reederei Gustav Stahlberg, Werkastr. 2, Tel. 23696

**Koffer-**  
Spruch-Apparate  
Schallplatten  
zu ermäßigten  
Preisen.

**Radio**  
Reparaturen  
Ersatzteile  
bekannt billigst

**Müller's**  
Sprachmasch. Hans  
Alte Uferstr. 7  
Apfelstraße 6.

### Filme von heute

Sonntag, Montag, letzte Tage!  
Der große Erfolgstitel  
**WILLI FORST, Leo Parry,**  
Irene Erlinger, Cordy Milowitsch  
in dem herrlichen  
Tonfilm-Meisterwerk  
**Die lustigen Weiber von Wien**  
Ein herziger, goldiger Film von den  
zehn Hofstatistern und ihrem Glück  
Prachtvoller bunter Teil!

Nur noch bis einschl. Montag  
Ein Film, der Bewunderung erregt!  
Der Tonfilm, der in einer Zeitdauer  
von zwei Jahren mit einem Kosten-  
aufwand von 3 Millionen Mark her-  
gestellt wurde.  
**Ende der Welt**  
Ein Tonfilm-Schauspiel des Welt-  
regisseurs A. B. L. OANCE.  
Das Ungewöhnlichste, was Mon-  
schensaugen je gesehen haben!  
Risige Bauten, unerschütterte Massen-  
aufnahmen, Naturereignisse, fesselnde,  
spann. Handlung Etwas Einmaliges.  
Gr. interessantes Beiprogramm!

Sonntag, Montag, letzte Tage!  
**GOSTA ECKMANN**  
der schwedische Filmkönig, Anita  
Dorries, Rolf von Goth u. a. in  
dem 100%igen deutschen Ton-  
Sprech- und Gesangsfilm  
**Mach mir die Welt zum  
Paradies**  
mit neuen herrlichen Schlagern, die  
jeder kennen muß  
interessantes Beiprogramm

Douglas Fairbanks, der Held  
unserer Jahrhunderte, in  
**ROBIN HOOD**  
Ein Abenteuerfilm der Extraklasse.  
Artistische Höchstleistungen, Span-  
nung, Sensation, Humor und Tempo.  
Ferner:  
**TEMBI**  
Abenteuer aus dem dunkelsten Afrika.

Sonderveranstaltung der Volksbühne!  
Der Groß-Tonfilm in deutsch. Sprache  
**Im Westen nichts Neues**  
Vorstellungen: Sonntag vorm. 11 Uhr,  
nachm. 3, 6, 7, 9 Uhr,  
Wochentags 6, 7, 9 Uhr

In allen Theatern.  
Kassenöffnung: Sonntags 2.30

In allen 3 Theatern nur bis  
Montag!  
Die große Tonfilm-Schwank-Operette  
**Im Walzerparadies**  
Ein Film von neuen und alten, doch  
ewig jungen Wiener Melodien  
mit Charlotte Sasa, Grete Tho-  
mer, Adèle Sandbrook, Ernst  
Verbeke, Szöke Szakall  
Unser 2. Groß-Film!  
**Pat und Patachon  
als Detektive**  
Eine zwischentaktliche Parodie  
auf den Kriminalfilm:  
Lachen ohne Ende!

**Grasemanns Gesellschaftsgarten**  
Sonntag ab 3 1/2 Uhr:  
**Großes Gartenkonzert**  
Eintritt frei!

**Elbgarten Graau**  
Montag: **Großes Ferien-Kinderfest**  
Raffee wird gebräut!

### Deutscher Musiker-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg.  
Dienstag, den 14. Juli, im Herrenkrug  
**Großes Extra-Konzert**

ausgeführt von ca. 100 erwerbslosen Magde-  
burger Berufsmusikern, unter der Leitung  
des Kapellmeisters Paul Wiegand.  
Der Reinertrag wird restlos an die Mitwirkenden verteilt.  
Eintritt 30 Pfennig einschließlich Steuer.  
Beginn 4 Uhr. Ende 10 Uhr

Abfahrtsstelle  
Petrisbrücke  
(Herrnkrug-  
Barrichalle)

Abfahrtsstelle  
Petrisbrücke  
(Herrnkrug-  
Barrichalle)

### Große Ferien-Extrafahrten

Nach Ferenland am Montag, d. 12. Juli, vorm. 10 Uhr, Rückfahrt ab  
Frei-land nachm. 5 Uhr. Hin- u. Rückf. f. Gerwagen 1.20, f. Kinder 0.75.  
Nach Riegritz am Mittwoch, dem 15. Juli, nachmittags 2 Uhr.  
Fahrt unter Leitung von Willi Strauch Kinderfest.  
Nach Riegritz - Höhenwarte am Donnerstag, 16. Juli, nachm. 2 Uhr.  
Nach Riegritz - Riegritz am Sonnabend, 18. Juli, nachm. 2 Uhr.  
Promenadenfahrt am Sonntag, 19. Juli, abds. 8 Uhr u. Höhenwarte.  
Nach Riegritz am Sonntag, dem 19. Juli, vormittags 7 Uhr.  
Sämtliche Fahrten werden durch Salon-Schnelldampfer „Wart-  
graf“ ausgeführt.  
Am Mittwoch, dem 22. Juli,  
vormittags 7 Uhr  
Vorankündigungen ermöglicht die Montag, den 20. Juli,  
**Otto Krietsch, Magdeburg** Werkastraße 34  
Tel. 20321/22

# Schlussigung im Landtag Preußen beschafft Arbeit

Wiederbeginn am 13. Oktober

In seiner Schlussigung nahm das Haus gegen die Kommunisten einen gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien zur Arbeitsbeschaffung an. Der Antrag sieht vor: vorübergehende Kürzung der Arbeitszeit und die Bereitstellung von Mitteln für die Instandhaltung und Modernisierung von Altwohnungen, den Umbau von Großwohnungen in Kleinwohnungen, Meliorationen, Aufforstungen, Produktion und Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Straßen- und Brückenbau und Errichtung von Wasserkräftenanlagen.

Ebenfalls angenommen wurden Ausschufanträge, die eine finanzielle Entlastung leistungsstarker Schulverbände und durch Bereitstellung von Mitteln den durch Unwetter heimgesuchten Gebieten Preußens Hilfe bringen sollen. — Während ein Hauptauschufantrag die Hebung der Altersgrenze für Richter vom 65. auf das 68. Lebensjahr forderte, empfahl der Rechtsausschuss Ablehnung. Das Haus schloß sich dem Votum des Rechtsausschusses an und lehnte die Hebung der Altersgrenze für die Richter ab. Endlich wurde noch ein Antrag angenommen, der Einwirkung auf das Reich verlangt, die Wiederaufnahmebedingungen eines Strafverfahrens dahin abzuändern, daß die Nachprüfung eines

angegriffenen Urteils nicht mehr durch die Richter erfolgen soll, die das Urteil gefällt haben.

Im Verlauf der Sitzung protestierte der Führer des Pommerischen Landbundes Abg. von Mohr (dt.natl.) noch gegen die Behauptung des Abg. Hartwig (Soz.), daß die pommerischen Genossenschaften durch Teilnahme an der inzwischen finanziell schwach gewordenen deutschnationalen Verlagsgesellschaft „Pommerische Reichspost“, öffentliche Gelder verschleudert habe. Herr von Mohr ist Aufsichtsratsvorsitzender dieser Verlagsgesellschaft und hat seit dem 18. Juni, dem Tage, an dem Hartwig seine Bescheidigungen vorbrachte, Zeit und Mühe gehabt, eine Erklärung zu verfassen, in der er es für selbstverständlich hält, daß sich die pommerischen Genossenschaften zur „Aufklärung“ einer solchen Provinzialzeitung bedienen müßten, die entsprechend der politischen Auffassung des pommerischen Landvolkes eben auch „national“ sei. Selbstverständlich führe sie gegen das heutige System einen „durchaus sachlichen Kampf“.

Dieser Protest war von Anfang bis zu Ende eine Bestätigung der sozialdemokratischen Anklage. —

## 50 000 Mann eingestellt

Berlin, 11. Juli. Die Reichsbahn hat auf Grund des mit der Reichsregierung vereinbarten Arbeitsbeschaffungsprogramms seit dem letzten Montag 50 000 Zeitarbeiter neu eingestellt, die auf die Dauer von 6 Monaten mit der Erneuerung des Gleisoberbaues beschäftigt und nach Ablauf dieser Zeit wieder entlassen werden.

Knappungsgeldern für dieses Arbeitsprogramm 200 Millionen Mark in Aussicht genommen, für welche Summe 60 000 Arbeiter eingestellt und umfangreiche Materiallieferungen ausgeführt werden sollen. Da aber nur die Hälfte dieses Betrages, nämlich 100 Millionen Mark aufgebracht wurden, hat sich die Zahl der neu einzustellenden Arbeiter auf 50 000 verringert, während der hauptsächlichste Anteil des Ausfalls auf Kosten der Materiallieferungen geht.

Die neu eingestellten Arbeiter werden insgesamt annähernd 2000 Kilometer Gleisoberbau zu erneuern bzw. ausbessern haben, und zwar sind an diesen Arbeiten ungefähr alle Reichseisenbahnbezirke gleichmäßig beteiligt. —

## Nazi-Standal in Gotha

Gotha, 11. Juli. Der Führer der Nazi-Ortsgruppe, ein Wäckerbiber namens Erbe, hat sein Amt niedergelegt und die Mitgliedschaft verlassen. Er begründet seinen Austritt in einem offenen Brief an Hitler, in dem es u. a. heißt:

„Sie beurteilen die Verdienste am Volke, und wie sieht es aus? Die Gaufrüher müssen mindestens zwei bis drei Wagen haben, eigne Chauffeure, Akademiker überall! Die Gehälter sind auch nicht so knapp, und die Diäten werden selbstverständlich auch noch mitkassiert, und dann spricht man über Notleidende! Der Ortsgruppenführer Gothas, der Hg. Paul Hennicke, bekommt sein Gehalt als technischer Eisenbahninspektor mit über 500 Mark monatlich weiter ausgezahlt, und dazu über 500 Mark als Landtagsabgeordneter. Man sollte meinen, mit einem solchen Betrage müßte dieser Herr in der heutigen Notzeit auskommen. Wäre es nun mit dem Einkommen des Herrn Hennicke getan, so brauchte dieser Fall nicht angezogen zu werden. Aber da stellt sich bei Rassenprüfung heraus, daß die Jagd des Herrn Hennicke mit über 400 Reichsmark von den Geldern der Ortsgruppe bezahlt worden ist. Da stellt sich weiter bei Rassenprüfung heraus, daß Herr Hennicke große Beträge laufend aus den Parteigeldern entnommen hat, gegen Quittungsleistung natürlich, aber ohne Angabe des Verwendungszweckes! Der Rassenführer der Ortsgruppe hat den Anspruch unter Zeugen getan, daß ihm Hennicke in die Presse schlug, wenn er sein Geld herausrückte.“

Köln, 11. Juli. Der gelegentlich der Turnierte vor der Kölner Universität in der vergangenen Woche verhaftete Reichsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, b. Schirach, aus München wurde am Freitag vom Schnellrichter wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1931 zu drei Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Eine Strafe von drei Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe erhielt durch Urteil der Frankfurter Strafkammer der pensionierte Oberlandjäger und nationalsozialistische Stadtverordnete Schneider, weil er die Reichsflagge verächtlich gemacht hat. Das Gericht ließ die Anrede des Nazimannes, „er habe es nicht so gemeint“, nicht gelten.

In Limburg wurde der nationalsozialistische Agitator Bruckmann wegen Beschimpfung der Reichsregierung als Korruptionregierung und des Ministers Severing zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Strafverschärfend war, daß der Angeklagte wegen Muteerschlagung von Versicherungsgebern bestraft ist. —

## Krawalle in Spanien

Madrid, 11. Juli. In Valencia kam es zu schweren Arbeitslosen-Krawallen, in deren Verlauf die Demonstranten ein Geschäft zu stürmen versuchten und die Schaufenster verschiedener Läden demolierten. Ein Mann wurde schwer verletzt. Die Polizei nahm 28 Verhaftungen vor.

In Sevilla machten Arbeitslose in den letzten Tagen wieder Streifen durch die Hotels und bedrohten die Besitzer, die teilweise eingeschüchtert, die Arbeitslosen umsonst bewirteten.

In Barcelona herrscht große Verwirrung, da man gleichfalls mit Krawallen Arbeitsloser rechnet.

In Gijon bewarfen streifende Telefonangestellte die Polizei mit Steinen, die mit Schüssen antwortete. Eine Person wurde schwer verletzt. —

## Zahlungen eingestellt

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig teilt mit, daß seine laufenden Einnahmen geringer seien als die notwendigen laufenden Ausgaben für Wohlfahrtslasten. Da die aus der zweiten Notverordnung angekündigten Mittel noch nicht zufließen begonnen hätten, bleibe nichts übrig, als alle Zahlungen zurückzustellen und nur noch die Fürsorge-Unterstützungen auszusahlen. Auch das könne mangels an Mitteln nicht mehr in voller Höhe geschehen.

Die Stadt- und Gemeinderäte der Amtshauptmannschaft Leipzig mußten angewiesen werden, Teilbeträge der laufenden Fürsorgeunterstützung einzubehalten, und zwar je eine Mark für einen Erwachsenen und 0,35 Mark für ein Kind. Einmalige Unterstüßungen können vorläufig überhaupt nicht mehr bewilligt werden. Auch die Auszahlung in vermindelter Höhe ist nur dann gesichert, wenn umgehend Reich oder Staat dem Bezirksverband größere Beihilfen gewähren. —

## Sozialdemokratie in Sachsen

Dresden, 11. Juni. In einer Nachsitzung des Sächsischen Landtags wurde der sächsische Staatshaushalt, der mit rund 400 Millionen Mark abschließt, in dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten, der Nationalsozialisten und Deutschnationalen angenommen.

Ferner wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Regierung auffordert, 10 Millionen Mark für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge zu beschaffen.

In der vorausgegangenen Debatte gab der sozialdemokratische Abgeordnete Edel im Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, in der unter anderem gesagt wird, daß im Lande Sachsen eine geschäftsführende Regierung regiere, die durch die Annahme eines Mißtrauensvotums nicht gestürzt werden könne, weil sie als parlamentarische Regierung schon zurückgetreten sei.

Die Bildung einer neuen Regierung wäre deshalb nicht möglich, weil sich auf der einen Seite die Kommunisten einer fortschrittlichen Regierungsbildung verweigern, während auf der anderen Seite Wirtschaftspartei und Volkspartei die Bildung einer faschistischen Regierung erstrebten. Der Ermüdung einer faschistischen Regierung in Sachsen Vorbehalt zu leisten, sei nicht die Aufgabe der sächsischen Sozialdemokratie.

## Ein Opfer Mussolinis

Innsbruck, 11. Juli. Auf österreichischem Boden in den Ostalpen wurde die Leiche des Wiener Rechtsanwalts Dr. Luchner gefunden.

Luchner war ein Führer des Deutschtums in Südtirol, nachdem er früher als Abgeordneter dem Wiener Nationalrat und dem Tiroler Landtag angehört hatte. Durch die angeordnete Einführung der italienischen Sprache als ausschließliche Gerichtssprache in dem rein deutschen Südtirol wurde ihm, wie den meisten seiner eingewanderten Kollegen, die Ausübung des Anwaltsberufs praktisch unmöglich gemacht. Trotzdem verweigerte ihm die faschistische Regierung die Ausreiserelaubnis. Um dem völligen Ruin zu entgehen, flüchtete er heimlich über das Hohe Tauern, doch war sein Verzug den Anstrengungen dieser Flucht nicht gewachsen und er starb kurz nach Überwindung der Grenze auf österreichischem Boden an Herzschlag.

Luchner wurde das Opfer des Regimes Mussolinis, für das sich die Nationalsozialisten begeistern und dem der deutsche Reichstangler erst dieser Tage seine Anerkennung erwiesen hat. —

## Verbandsstag der Fabrikarbeiter

Der Verbandsstag der Fabrikarbeiter in München beschäftigte sich am Donnerstag eingehend mit dem Lohnabbau und den Hemmungen in der Entwicklung des Arbeitsrechts.

Ernst Großmann, der die Tarife- und Lohnbewegung im Verbandsgebiet erläuterte, stellte fest, daß der Abbau der tariflichen Stundenlöhne um 5 Prozent, der unter dem Druck der Krise habe angenommen werden müssen, weit hinter den Plänen der Arbeitgeber zurückbleibe. Dies Ergebnis könne mit Recht als ein Erfolg der Verbandsarbeit angesehen werden.

Die Erörterung der Arbeitsrechtsfrage wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Leiters der Rechtsabteilung des Verbandes, Karl Schmidt, über „Arbeitsrecht und Reichsarbeitsgerichtsbarkeit im Lichte der Rechtsprechung“. Die Gewerkschaften, betonte Schmidt, hatten in neuerer Zeit mit der praktischen Arbeitsgerichtsbarkeit nicht die besten Erfahrungen gemacht. Die Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts wirkte sich immer häufiger zum Nachteil des kollektiven Arbeitsrechts aus. Sie nehme Formen an, von denen sich die Gesetzgeber seinerzeit nichts haben träumen lassen.

Der Verbandsstag nahm einstimmig eine Entschließung an, in der ausgesprochen wird, daß die Befürchtungen bezüglich der Preisgabe der Sondergerichtsbarkeit und der Eingliederung des arbeitsgerichtlichen Verfahrens in das der ordentlichen Gerichtsbarkeit leider eingetreten seien. Eine Verklammerung des kollektiven Arbeitsrechts sei zu befürchten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion müsse daher dafür sorgen, daß durch Gesetzesänderung der unsozialen Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts Einhalt geboten werde.

Ueber die Jugendbewegung im Verband sprach Alwin Karl. Nach seinem Bericht hat auch der Fabrikarbeiterverband in der Jugendbewegung recht beachtliche Erfolge erzielt. Sobald die Verhältnisse es gestatten, soll eine geeignete Jugendzeitung herausgegeben werden. —

Am Freitag ging der Verbandsstag nach sechstägiger Dauer im Zeichen großer Einmütigkeit und Kampfbereitschaft zu Ende. Der letzte Tag brachte noch zwei Vorträge: einen vom dem Verbandsvorsitzenden Thiemig über den bevorstehenden Gewerkschafts-Kongress in Frankfurt a. M. und

einen von Frau Hammerl über die Aufgaben unter den Frauen.

Die Bezugzeit der Unterzählung wurde teilweise erweitert. Der Verbandsstag hat über 15 000 Anzeigen zu unterzählen, was eine monatliche Ausgabe von über 180 000 Mark verursacht.

Zum Schluß nahm der Verbandsstag Abschied von seinen Führern August Bruch und Emil Stiebig, die infolge Alters zurücktraten.

Dressen Platz wurde nicht mehr besetzt. Thiemig und Karl bleiben weiterhin Vorsitzende. Ihnen wurde als Sekretär Weiber (Heilbronn) beigegeben. Im übrigen wurde die gesamte Vorstandschaft mit allen gegen eine Stimme wiedergewählt. Der nächste Verbandsstag findet 1934 in Breslau statt. —

## Franzen vor Gericht

Berlin, 11. Juli. Am Sonnabendvormittag begann in Berlin der Prozeß gegen den braunschweigischen Nazimann Franz Franzen wegen Begünstigung.

Franzens Erklärung zu den Vorgängen am 13. Oktober 1930, dem Tage der Reichstagsöffnung, wurde zu einer Bestätigung der Anklage. Franzen gab eine langatmige Erklärung, wie er am 13. Oktober im Lokal „Bayerhof“ am Potsdamer Platz geliegt habe und wie er dann ans Telefon gerufen worden sei, weil sich ein auf die Polizeiwache telephonierter Mann, der sich mit einem Paß als angeblicher Abgeordneter Lohse legitimiert, auf ihn berufen habe. Er sei mit Lohse, der sich im Lokal befunden habe, zur Wache gegangen, wo ihm Guth, den er persönlich kannte, entgegengetreten sei. Franzen muß, wenn auch sehr gewunden, zugeben, daß er den Täuschungsversuch des Guth direkt und indirekt unterstützt hat.

In der Hitze des Gefechts entfährt Franzen der Satz: „Ach ärgere mich jetzt sehr darüber, daß mich Guth in diese Lage gebracht hat.“

Als Guth zum Polizeipräsidenten gebracht werden sollte, und Franzen um die Erlaubnis bat, mitfahren zu können, wurde ihm das von dem inzwischen auf der Wache erschienenen Polizeimejor Heinrich, der die Abführung Guths in die Abteilung la angeordnet hatte, bewilligt.

Kurz vor der Abfahrt trat Franzen nach seiner eignen Darstellung an den Polizeibeamten, der den Transport übernehmen sollte, heran und sagte: „Hören Sie, ich muß Ihnen etwas sagen, der Mann, den Sie da festgenommen haben, ist nicht Lohse, es ist der Landwirt Guth, ich kenne ihn.“

Darauf fragte der Polizeibeamte sehr erstaunt: „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

Franzen wußte nichts darauf zu erwidern, als verlegen zu sagen: „Ja, wissen Sie, so vor den vielen Leuten, da ging das doch sehr schwer.“

Als Franzen versucht, politische Deklamationen von sich zu geben und von dem „sehr eindeutigen Pressefeldzug“ spricht, den die Linksprelle gegen ihn inszeniert habe und dabei besonders die braunschweigische Sozialdemokratie angreift, erstickt ihn der Vorsitzende energisch, zur Sache zu sprechen, und nicht auf andere Dinge abzuschweifen. Trotzdem versucht Franzen immer wieder, vom Thema abzugehen.

Auf Grund der Erklärungen von Franzen stellte Oberstaatsanwalt Köhler fest, daß Franzen seine Verschleierungskunst im Falle Guth zugeht haben habe.

Franzens Rechtsanwalt Sad wurde sehr aufgeregt und griff den Oberstaatsanwalt in persönlicher Weise an. Nicht genug damit, erlaubte er sich schwere Äußerungen des preußischen Ministerpräsidenten Brauns, die den Ankläger veranlaßten, das Gericht um Zurückweisung dieser Angriffe zu ersuchen. Der Vorsitzende erklärte darauf Herrn Sad, daß er derartige unsachliche Bemerkungen in Zukunft zu unterlassen habe. (Die Verhandlungen gehen weiter.)

## Die internationale Verschuldung

Die Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes veröffentlicht eine Uebersicht über die internationale Verschuldung, die erst das Interesse der ganzen Welt deutlich macht, Deutschland vor einem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren.

Für Deutschland wird die Gesamtverschuldung auf rund 17 Milliarden Goldmark angegeben. Bis Mitte 1930 hatte Deutschland 15,1 Milliarden Mark langfristige und etwa 11 bis 12,5 Milliarden Goldmark kurzfristige Schulden aufgenommen. Die Deutsche Völkerbundes nimmt die langfristige Verschuldung Deutschlands an das Ausland mit 5 Milliarden und die kurzfristige Verschuldung mit 4 Milliarden an. Aus dieser Rechnung, die allerdings die Kapitalflucht unberücksichtigt zu lassen oder zu gering einzuschätzen scheint, ergibt sich die obigen genannte Verschuldung Deutschlands von etwa 17 Milliarden Mark. Hauptgeldgeber ist Amerika. Seine Verleihungen nach Europa werden langfristig auf 4,5 Milliarden Dollar und kurzfristig auf 700 Millionen Dollar geschätzt, insgesamt also 21 Milliarden Goldmark. Von diesen 21 Milliarden ist wohl die Hälfte nach Deutschland gegangen, und zwar hat Deutschland nicht nur direkt von Amerika Geld geliehen, sondern andre Länder haben auch in Amerika Anleihen aufgenommen, die sie an Deutschland weitergaben.

Die von Deutschland in der Zeit von 1925 bis 1929 aufgenommenen langfristigen Anleihen werden für die Vereinigten Staaten auf 4075 Millionen Mark, für England auf 608 Millionen, für Holland auf 800, für die Schweiz auf nicht ganz 300 und für Schweden auf 115 Millionen Goldmark geschätzt. —

## Notizen

Der Berliner Waffenhändler, Der Berliner Waffenhändler Rudolf Lakte, in dessen Haus ein umfangreiches Waffenlager gefunden und ausgehoben wurde, versuchte sich bei seiner Einlieferung ins Polizeipräsidium zu erschließen, konnte jedoch von den Beamten daran gehindert werden. Ueber die Herkunft der Waffen wurde festgestellt, daß es sich um Heeresgerät aus der Zeit der Demobilisierung handelt. Offenbar ist Lakte einer der wichtigsten Funktionäre im illegalen Berliner Waffenhandel. —

Deutsche Volkspartei gegen Verfassungsstag. Der Hessische Landtag verwarf am Freitag einen völksparteilichen Antrag, den 11. August als gesetzlichen Feiertag aufzuheben. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß der 11. August allgemein zum Nationalfeiertag erklärt wird. —

Besteckungen in Hannover. In einer öffentlichen Erklärung bestätigt der Landeshauptmann der Provinz Hannover den Korruptionskandal in der Provinzialverwaltung. Die Untersuchung werde beschleunigt durchgeführt werden, und sobald das Material zu übersetzen sei, würde gegen die betreffenden Beamten vorgegangen werden. —

Ein anpruchsvoller Musikus. Der Sächsische Landtag lehnte mit großer Mehrheit die Mittel für das Gehalt des Generalmusikdirektors Fritz Busch in Höhe von 62 000 Mark ab. Die Ablehnung erfolgte nicht nur wegen der Höhe, sondern auch, weil Busch sich geweigert hatte, auf 20 Prozent seines Gehalts zu verzichten wie die Minister, die nicht einmal halb soviel beziehen. —

Militärflug rund um Deutschland. Ein Geschwader von sechs Militärflugzeugen neuester Modells, gesteuert von den bekanntesten französischen Fliegern Costes, Bellier, Doit usw., ist am Donnerstag in Villacoublay bei Paris zu einem Propagandaflug durch Europa gestartet. Auf dem Fluge sollen u. a. berührt werden: Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, Riga, Warschau, Bukarest, Belgrad, Konstantinopel, Athen, Rom und Zürich. —



# STOFFE

**in Hülle und Fülle enorm billig!**

Baumwollmusselin bedruckt . . . . . 0.68 0.58 0.48 0.38 <b>0.35</b>	Hemdenpopeline seidenähnlich . . . . . 1.85 1.45 <b>1.20</b>	Waschkunstseide bedruckt, Pastellfarben . 1.15 0.95 0.85 0.78 <b>0.70</b>
Wollmusselin bedruckt . . . . . 2.25 1.85 1.45 1.15 <b>0.88</b>	Trikolet . . . . . 1.45 <b>0.85</b>	Crêpe Marocain ca 100 cm breit, Pastellfarben . . 4.85 3.85 <b>3.25</b>
Vollvoile bedruckt . . . . . 1.85 1.45 0.95 <b>0.75</b>	Leinenimitat indanthren . . . . . <b>1.10</b>	Duppion reine Seide, bedr. Pastellfarb. <b>2.85</b> einf. 2.85 <b>1.85</b>
Garten-Kleiderstoff bedruckt . . . . . 0.95 0.65 <b>0.48</b>	Waschrips indanthren, feine und dicke Rippe . . . <b>0.95</b>	Toilestreifen Kunstseide mit Vistra . . . . . 1.45 1.25 <b>0.95</b>
Imit. Linnen bedruckt, Pastellfarben . . . . . 1.85 <b>0.95</b>	Hemdenoxford 80 cm breit . . . . . 0.90 0.65 <b>0.55</b>	Bastseide reine Seide, 80 cm breit . . . . . 1.85 <b>1.45</b>
Waschbeiderwand gestreift und glati . . . . . 0.65 0.55 <b>0.42</b>	Waschpanama farbig, 1.45 0.85 <b>0.65</b> , weiß 0.95 0.78 <b>0.55</b>	<p>Zahlungs-Erleichterung durch die Kassen-Kredit-G.m.b.H., Kantstraße 4, I.</p>
Sportzephir . . . . . 0.45 0.38 <b>0.30</b>	Wäschebatist farbig . . . . . 0.58 <b>0.45</b>	
Hemdenzephir 80 cm breit . . . . . 0.95 0.85 <b>0.65</b>	Waschkunstseide bedruckt . . . . . 0.95 0.85 0.65 <b>0.45</b>	

Vorverkauf für Zirkus SARRASANI an unserer Theaterkasse im 1. Stock

Uns wurde ein gesunder Junge geboren, der den Namen **Alfred (Richard)** tragen soll.  
Magdeburg, den 10. Juli 1931.  
**Alfred Hölftge und Frau**  
Hedwig geb. Erfurt

Jedem **Zuckerkranken** gebe ich kostenlose Auskunft, was mich, trotzdem ich beinahe alles esse, zuckerfrei hält.  
Keine Uebertreibung, sondern Wirklichkeit. Rückporto erbeten.  
J. Stilling, Kantinenpächter, Frankfurt-Oder 20 Jüdenstr. 6

**Von der Reise zurück!**  
**Kautarzt Dr. Schattmann**  
Breiter Weg 21-22  
Telephon - Nummer: 31232

**III. Sterbekassen-Gesellschaft zu Burg**  
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Roth**  
Schönebecker Straße 95

am Sonntag, dem 12. Juli, 15 Uhr, im Richterschen Lokale Tagesordnung:  
1. Beschluß über Erhöhung des Sterbegeldes. 2. Namensänderung der Kasse 3. Beitragsregelung zur Zuschußkasse. 4. Revisorenwahl. 5. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erbitet  
Der Vorstand, I. A.: P. Schön.

**Zurück!**  
**Dr. Fiebrand**  
Alter Markt 17

Anmeldungen zum Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme

**Jeder sein eigener Maler**

mit den guten Henna-Farben! Damit können Sie Ihre Anstricharbeiten schnell, gut und billig selbst ausführen. Die vorzüglichsten Lacke trocknen schnell und gründlich und verkürzen die Wartezeit. Die streichertüchtigen Farben sind ausgiebig und dauerhaft. Auch die zartesten Öl- und Leimfarben mischen wir fachmännisch und schnell zusammen. Wir geben Ihnen stets das Material, das jeweils am besten geeignet ist und die geringsten Unkosten verursacht. Holen Sie also bald Ihre Farben bei uns! Das Meiste ist dann ein Vergnügen. Wir beraten Sie gerne und unverbindlich. Sämtliches Zubehör zu mäßigen Preisen.

**Henna-Drogen**

Geschäfte Köpfer Straße 19, Olivenstädter Straße 54, Breiter Weg 29, Gustav-Adolf-Straße 40, Annastraße 1, Johannisberg 16, Halbenstädter Straße 34, All-Wassergraben 21, Schönebecker Straße 94, Höhenforststraße 39, Olivenstadt, Poststraße 192.

**Mein Tip für die nächste Woche**

Die richtige Krawatte für den Sommeranzug:  
**Der Bouclé-Binder**  
aus reiner Seide, Gewicht 20 Gramm, moderne Muster . . . . . nur Mk. **1.95**

**Peter Georg Palis**  
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 97

Für beschmutzte Arbeitshände  
**Henkel's ATA**  
stets verwende!

ATA putzt und scheuert alles!

Wir suchen noch Interessenten zum Bau allerorts von **Eigenheimen**  
Finanzierung gesichert

Baudurchführung durch Architekten, daher Uebervorteilungen ausgeschlossen. Anfragen an **Bausparkasse Thuringia A.-G.**  
Landesgeschäftsstelle: Magdeburg, Felsenbergstr. 4, Tel. 33 094

Ein liebes, traues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.  
Am Freitag, dem 10. Juli, entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, gute, unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter und Oma, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Emilie Rettinger** geb. Fruth  
im 64. Lebensjahre  
**E. Rettinger**, Steltiner Straße 6  
**E. Ernst und Frau**, Margarete geb. Rettinger und Anverwandte.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.  
Nur Gutes hast du uns im Leben von ganzem Herzen stets gegeben. Summ drüben wir den Dank dir aus Ruh' nun von allen Sorgen aus.

Zurückgekehrt  
**Frauenarzt Dr. Kamann**  
Klinik und Entbindungsheim Schwerstr. 3, Sternelände Sprechst. nur Breit. Weg 257, Ecke Moltkestr.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Bestattung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Lützenstraße 1b sowie der Arbeiterkameraden-Kolonie Magdeburg unsere herzlichsten Dank.  
**Robert Niegel** und Kinder.

**Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung**  
**Maaben**, Prälatenstr. 14, II  
100 Pfd. 11.50, halbkörnig, sehr schön  
Willy Waller - Wlwa, Hassenbachstr. 5  
Ede Himmeltzstraße - Zahnärztliche Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntag und Donnerstag keine Sprechstunde

**Reis 10 Pfund 1.25**  
100 Pfd. 11.50, halbkörnig, sehr schön  
Willy Waller - Wlwa, Hassenbachstr. 5

**Dankfagung.**  
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme sowie Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Margaretenstraße 7, den Stammtischgästen, den Germanen und dem Magdeburger Sängerkorps nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Richter für die tröstlichen Worte in der Kapelle.  
Magdeburg, den 12. Juli 1931.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Margarete Klemt** geb. Senne.

**Hühneraugen eingewachsene Nägel Verhärtungen usw.**  
werden schmerzlos entfernt in und außer dem Hause.  
**Carl Lankau**  
Magdeburg, Murgestr. 68  
Aerztlich geprüft

Am 10. Juli, mittags 1 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden mein guter fleißiger Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, der Schriftsetzer **Max Schubert**  
im Alter von 66 Jahren.  
In tiefer Trauer  
**Auguste Schubert nebst Angehörigen**  
Schillerstraße 58.  
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. Juli, 13.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Margaretenstraße 7, den Stammtischgästen, den Germanen und dem Magdeburger Sängerkorps nur auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Richter für die tröstlichen Worte in der Kapelle.  
Magdeburg, den 12. Juli 1931.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Margarete Klemt** geb. Senne.

# HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

das: dies ist so eine der ihren! Wenn sie auftritt, wird das laute Gelächter, das die andern empfindlichen Lachen; ja, wie du bist, so sind wir, wie du sein möchtest, so möglichen mit sein, aber du weißt ja, es geht nicht so, im Grunde sind wir eben doch bloß Souffleusen, und das ist ja auch was Schönes, nicht wahr, liebe Enttäuschte...?

Nun ist es zu Ende, nun geht das beste glückliche Lachen der Frau Lillian unter in einem andrängenden und immer wieder auftraufelnden und nicht ausfindenden Bei-

Souffleuse. Zu lange schon, und wohl aus Erschöpfung.

Langsam lenken sich die müdegestalteten Hände der vielen, die sie gefeiert haben; lenken sich, hängen wieder herab, werden wieder Beamtinshände, Arbeiterhände. Und Frau Lillian fragt noch nach, ehe sie sich abstimmt, im selben Ton, in dem sie das seit fünfzehn Jahren jurellert gefragt hat:

„Wo ist mein Soufflierbuch? Hat jemand mein Soufflierbuch gesehen...?“

Gertrud Hoffmann

## Neue Schnittformen der Wäsche

Die neuen Schnittformen der Wäsche sind auf die Mode der langen Kleider zurückzuführen. Die Schürzen, Hemdchen und das wieder unentbehrlich gewordene Unterkleid sind so gearbeitet, daß sie möglichst eng anliegen und nicht auftragen.

W 61547. Eine gut anliegende Form hat durch die Querbiegen in Gürtelhöhe. Die Mäntel schließen mit Blenden aus farbigen Webstoff ab. Erforderlich 3,00 Meter Stoff. 80 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 88, 96 und 104 Zentimeter Oberweite zu je 70 Pfennig.

W 26784. Hemdblend mit Schürzen. Erforderlich 1,40 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 92 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 30 Pfennig.

W 61508. Für Kasse und Kermel des Nachschendes ist gebügeltes Batist bearbeitet. Unter Kuchlnacht fügen sich der einfarbige Stoff in Wogentlinie der Kasse an. Erforderlich 2,30 Meter einfarbiger, 1,10 Meter gemusterter Stoff, je 100 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 88, 96 und 104 Zentimeter Oberweite zu je 70 Pfennig.

W 26781. Die weite Form des Modestückes wird durch den in Stufenlinie angelegten Blendenabsatz erreicht, der im Schritt Spangenschluß erhält. Am oberen Rande Gummizug. Erforderlich 1,55 Meter Stoff, 100 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 106 und 112 Zentimeter Hüftweite zu je 70 Pfennig.

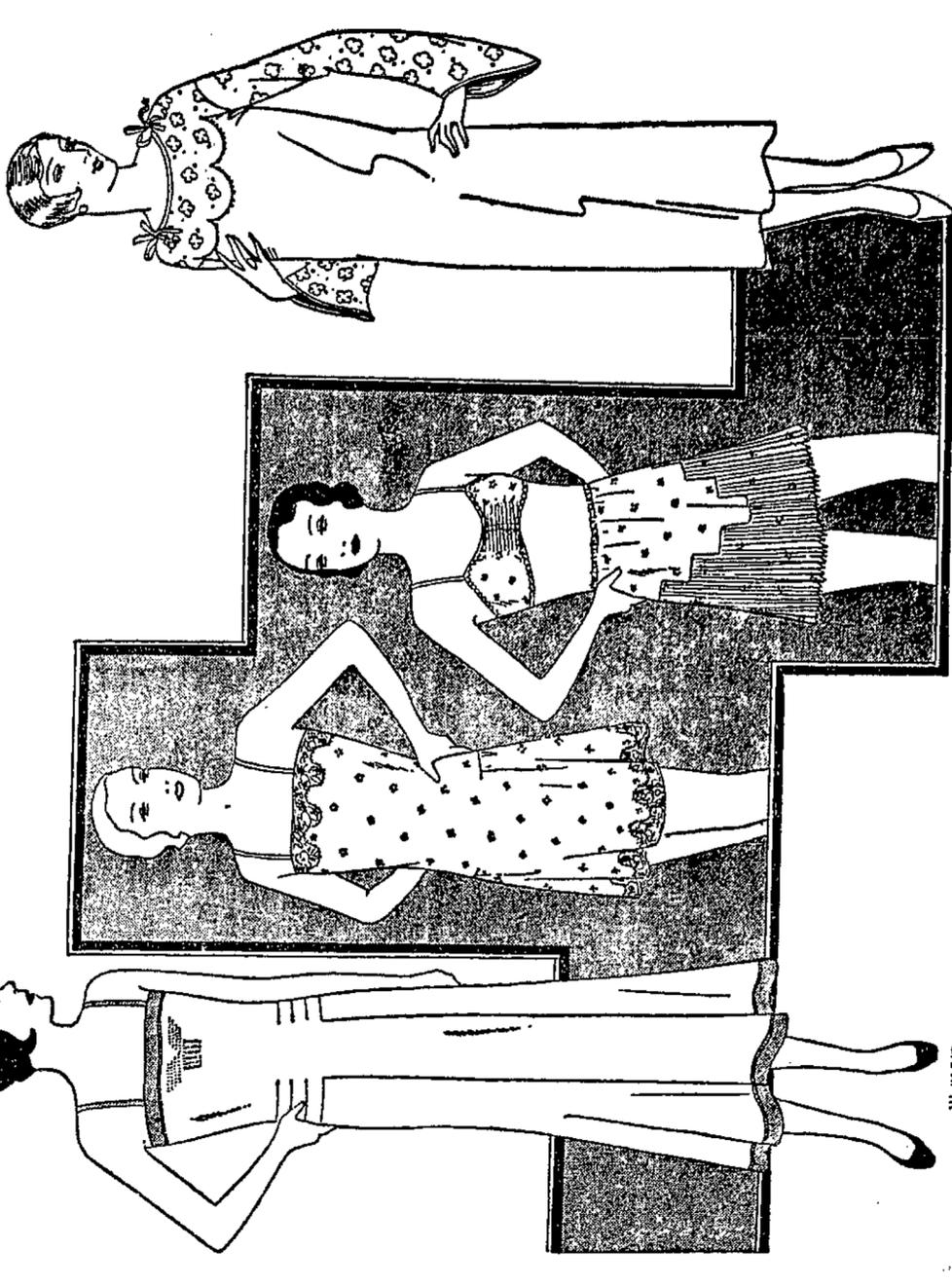
W 26780. Kaffend zur Garnitur ist der Hüftenhalter, der vorn durch auspringende Blenden gefaßt ist und im Rücken Knopfschluß mit Gummiband hat. Erforderlich

20 Zentimeter Stoff, 100 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 92 und 100 Zentimeter Oberweite zu je 30 Pfennig.

W 61509. Für Kasse und Kermel des Nachschendes ist gebügeltes Batist bearbeitet. Unter Kuchlnacht fügen sich der einfarbige Stoff in Wogentlinie der Kasse an. Erforderlich 2,30 Meter einfarbiger, 1,10 Meter gemusterter Stoff, je 100 Zentimeter breit. Beher-Schnitt für 88, 96 und 104 Zentimeter Oberweite zu je 70 Pfennig.

W 26782. Kaffend zur Garnitur ist der Hüftenhalter, der vorn durch auspringende Blenden gefaßt ist und im Rücken Knopfschluß mit Gummiband hat. Erforderlich

W 26783. Kaffend zur Garnitur ist der Hüftenhalter, der vorn durch auspringende Blenden gefaßt ist und im Rücken Knopfschluß mit Gummiband hat. Erforderlich



## Freizeitgestaltung

Es ist Sonntag nachmittag. In vielen Straßen sieht man lange Galerien lebender Köpfe aus dem Fenster hängen — Hundentlang quersich die Besucher der Köpfe die Räume am Holz der Fensterbänke und verbreiten die Atmosphäre ihrer eignen Rangweite auch auf das Straßenbild. Wenn man sich die Spaziergänger genau ansieht, so merkt man, daß auch die meisten von ihnen vor dem Gesicht der Rangweite geflohen sind. Sungen und alle Menschen wissen mit dem Sonntag nichts anzufangen und schlagen ihn auf diese oder jene Weise tot.

Wie gut diese Redensart das ungenügende Verleben der Freizeit ausdrückt! Man „schlägt den Tag tot“ und wirft ihn auf den Haufen der Tage, die nichts in uns anrühren, die man vergißt, weil sie unweidbringlich verloren sind. Fast möchte man sagen, daß Dohms Koschke in seinem Lied vom Arbeitsmann: „Uns fehlt nur eine Kleinigkeit: Nur Zeit!“ heute keine Geltung mehr hat.

Und doch wäre diese Annahme ein Irrtum. Auch heute noch ist der Achtstundentag trotz der erschröckend großen Arbeitslosigkeit nicht überall durchgeführt. Auch heute noch ist die Dauer des Urlaubs sehr kurz bemessen; namentlich bei jungen Arbeitern und Arbeiterinnen. Dazu haben die Arbeitsmethoden ein dezent mörderisches Tempo angenommen, daß den ausgepumpten Arbeitern keine Kraft mehr übrig bleibt, um die Zeit nach Schluß der Fabriküre überhaupt noch als Freizeit zu empfinden. Zu allen andern Meßeln kommt, daß die arbeitende Menschheit nur zur Arbeit erzogen und gepreßt wird, und daß eine Erziehung zum Feiern und zur Gestaltung der Freizeit völlig fehlt. An dieser Stelle liegt das Grundübel, und hier muß angefaßt werden, wenn der Arbeiter das Leben lebenswert gemacht werden und sie die Ausbeutung durch das kapitalistische System überwinden soll.

Ein andres Straßenbild: Wir laufen auf Häusern in die herrliche Frühlingsschönheit. Unmittelbar hinter der Stadt sind die Landstraßen dicht be-

höflich: Fußgänger, Radfahrer, Motorwägen, Autos. Alles fliehet die Stadt und strebt sonnigen, hübschen und erdmanen Stätten zu. Stützläufe und Kanäle sind voller paddelnder, segelnder und schwimmender Menschen. Später verliert sich alles in größerer Entfernung, und jeder kann sich im Meeresrausch erholen. Auf solch einer Fahrt sieht man manche Anzüge zu einer gelunden und schönen Freizeitgestaltung. An einer Uferböschung reden sich einige Zelte auf. Ein lustiges und behendes Treiben spielt sich vor ihnen ab. Sungen Menschen machen ihre Boote fertig, und bald wird diese kleine Flottille dahinjagen.

Die Zeltlager der Kinderfreunde und der Arbeiterjugend sind bekannt. In ihnen spielt sich ein geordnetes

Und doch genügt das alles noch nicht, um die große Masse der Menschen zu erfassen, um ihrer Freizeit einen Inhalt zu geben, um sie aus Spruchswort zu machen, damit sie sich selbst heraus der Rangweite



Das interessante Bilderbuch

keine Wohlthat bieten. Nur der althergebrachte Pflichten ist alt und toll sein eigenes Leben und das der andern besser gestalten.

Es ist nicht mehr selbst imstande ist, sich fortwährend zu machen, der sollte der Jugend Mann genug geben, die legt und immer herabzuholen wird. Man hätte sich, ihre Lebensbejahung und ihr selbständiges, forderndes Auftreten als Fehler und Fehler hinzustellen; vielmehr sollte sich jeder bemühen, diese jungen und mütigen Kräfte zu befreien und sie aus ihrer tiefsten persönlichen Forderung in den großen Strom des allgemeinen Kulturkampfes der Arbeiterklasse münden zu lassen. ... Troßdem die Jugend einen erheblichen Schritt weiterkommen wird, darf sie doch auf keinen Fall zu Geriettern und Schwärzern werden, sondern sie sollte sich ein herrliches Wort desamerikanischen Arme vorantsonden lassen: „Wir wollen die Götter und die Blumen lieben, die Sterne und das weite Meer und die weiche, warme Erde und wollen gern und viel mit ihnen allein sein. Aber mit noch härterer Liebe wollen wir die Fäulnisfäden und mühen Pflichten und alle lebenden Wesen umfassen.“ R. M.

### Duelle um die Frau

Mittlerer Zweikampf — gibt es denn noch? — In diesem Sinne ist die Duelle um die Frau entstanden, die nicht mehr den Kampf um die Ehre, sondern den Kampf um die Frau darstellt. Die Duelle um die Frau sind in der Regel von der Art, daß ein Mann sich mit einem anderen Mann um die Hand einer Frau vertritt. Die Duelle um die Frau sind in der Regel von der Art, daß ein Mann sich mit einem anderen Mann um die Hand einer Frau vertritt. Die Duelle um die Frau sind in der Regel von der Art, daß ein Mann sich mit einem anderen Mann um die Hand einer Frau vertritt.



Die Goldene Medaille für Käthe Kollwitz

Die Goldene Medaille für Käthe Kollwitz ist ein Zeichen der Anerkennung für ihre künstlerische Leistung. Sie wurde ihr verliehen, weil sie durch ihre Werke die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die sozialen Probleme der Arbeiterklasse gelenkt hat.

Die Duelle um die Frau sind in der Regel von der Art, daß ein Mann sich mit einem anderen Mann um die Hand einer Frau vertritt. Die Duelle um die Frau sind in der Regel von der Art, daß ein Mann sich mit einem anderen Mann um die Hand einer Frau vertritt. Die Duelle um die Frau sind in der Regel von der Art, daß ein Mann sich mit einem anderen Mann um die Hand einer Frau vertritt.

Siehe zu räumen. Siegesfeier darf sich der andern in die Augen, deren Ehre von ihm nicht nur nicht geschont war. Er erricht, und der Sieg ist bei ihm, doch keine um die Hand des untrüben Stüdens anhaben.

Ein anderes „Gefühl“ spielte sich zwischen dem Sieger und dem Besiegten. Die Siegerin schaute dem Besiegten an, die Besiegte schaute dem Sieger an. Die Siegerin schaute dem Besiegten an, die Besiegte schaute dem Sieger an. Die Siegerin schaute dem Besiegten an, die Besiegte schaute dem Sieger an.

### Stenste

Stenste ist ein Begriff, der in der Dichtung vorkommt. Er bezeichnet eine Art von Stein, der in der Dichtung eine wichtige Rolle spielt. Stenste ist ein Begriff, der in der Dichtung vorkommt. Er bezeichnet eine Art von Stein, der in der Dichtung eine wichtige Rolle spielt.

### Der Schritt aus dem Dunkel

Der Schritt aus dem Dunkel ist ein Thema, das in der Dichtung behandelt wird. Es geht um die Suche nach Licht und Wahrheit in einer dunklen Welt. Der Schritt aus dem Dunkel ist ein Thema, das in der Dichtung behandelt wird. Es geht um die Suche nach Licht und Wahrheit in einer dunklen Welt.

Die Dichtung „Der Schritt aus dem Dunkel“ ist ein Werk, das die menschliche Existenz in der Dunkelheit reflektiert. Es zeigt die Suche nach Sinn und Zweckung in einer Welt, die voller Unsicherheit und Zweifel ist. Die Dichtung „Der Schritt aus dem Dunkel“ ist ein Werk, das die menschliche Existenz in der Dunkelheit reflektiert.

Der arabische Eulenspiegel

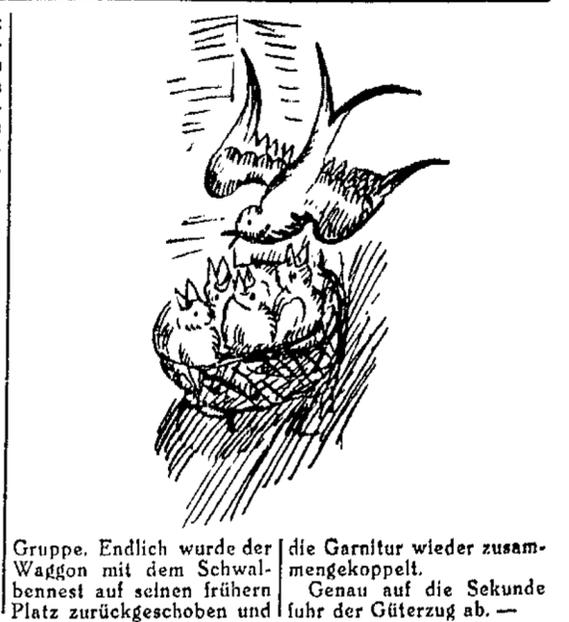
Einmal Tagas war Sultan Achmed zornig auf John und behalt ihm "Scher" Land. Wenn du noch eine Nacht hier verbringst...

Was gehen den Spitz die Gänse an

Es war einmal ein kleiner Spitz, der glaubt, er wär zu allem nützlich und kam ihm etwas in die Quere...

Die Heimat der Schiefertafel

Dort, wo sich die Länder Bayern und Thüringen streifen, inmitten der Berge des Franken- und des Thüringer Waldes...



Gruppe. Endlich wurde der Waggon mit dem Schwalbennest auf seinen früheren Platz zurückgeschoben und die Garnitur wieder zusammengekoppelt.

Volksstimme

3. Jahrgang Sonntag, den 12. Juli 1931 Nr. 28

Abwesenheit für Kinder im Jagdrevier des Landes

Die Abwesenheit erdichtete mit jeder Sonntag. Jeder soll an seinem Rechte kommen, auch die Summe der Abwesenheit ist nicht in die Schuld zu setzen...

Spitzlinge vom Baum geflogen

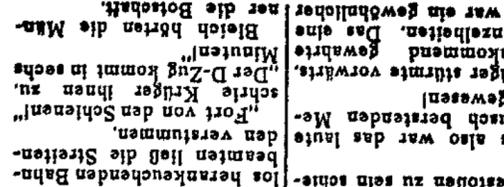
Die Spitzlinge an dem Baum, die Spitzlinge an dem Baum, die Spitzlinge an dem Baum...

In letzter Minute

Bahnwärter Krüger fuhr leicht zusammen, ein seltsames Geräusch hatte sein Ohr berührt.

Mandoline

K. E. Schönfeld. Die Mandoline besaß ihn, die Mandoline besaß ihn...



ladenen Wagenreihe dahinstürmend, einige riefen um Wasser und oben, aus dem blumengeschmückten Fenster der Vorwandels, rief eine Frau verzweifelt, hier unten: "Großer Gott... was ist geschehen?"

Stimmchen und ein Geräusch, wie wenn sich Federn aneinanderreiben. Da stand aber der eine Mann auch schon drinnen im Waggon, die Handfarben nach rechts und links werfend, um zum Winkel vorzudringen zu können...

Nacht verladen worden; im Finstern hatten sich die Vögel verkriechen können, bis Istvan Toth auf sie aufmerksam geworden war. Aber der Vorsteher wurde böse und fuhr den Alten an, "einen solchen Lärm zu schlagen, wegen eines schäbigen Vogels..."



# Stadt Magdeburg

## Pädagogik zu Wasser und zu Lande

Sie graste auf einer Weide in Wiedersich. In ihrer Nähe mochte ihr Kübchen die ersten Treibversuche. Weil die Mutter nichtgemäß widerkäuete, was sie gefressen hatte, dachte sie an nichts weiter als ans Melken — die dumme Kuh. Bald würde an Stelle ihres Kindes die Magd wieder ihren Euter entleeren. Weil die dumme Kuh einmal dachte, war ihr ein Vorkommnis erlangt: ein Schlachtergeselle hatte das Kübchen außerhalb der Umzäunung geführt. Ungewisse Angst vor der Schlachtabank machte das Kübchen so stark, daß es sich dem Gesellen widersetzte. Der war gezwungen, einen Wagen heranzuschaffen. Inzwischen hatte die Kuh, blind geworden vor Liebe zu ihrem Kinde, die Umzäunung durchbrochen, die selbst vor Butausbrüchen milder Dämonen sicher schien. Am Euter hatte sie eine schwere Verletzung davongetragen und auch am Bauch war der Stachelbraut so tief ins Fleisch eingebunden, daß der Schlachtergeselle nicht nur dem Kübchen, sondern auch der Kuh, der dummen, den Schlachthaus-tod voraus sagte.

\*

Im Aquarium ist das Liebespiel des Makropoden-Ghepaars zu Ende gegangen. Die Frau hat ihre Eier mit Hilfe des Mannes im Schamneß abgelegt. Jetzt haßt sie der Mann und verfolgt sie. Dem Buntfischen wird die Frau fortgenommen. Mit unbefriedigender Aufmerksamkeit bewacht er das Nest, sucht die verstreuten Eier zusammen und trägt sie mit seinem Karpfenmaul ins Nest. Bis zum Ausschlüpfen der Jungen hält seine Sorgfalt an. Kaum beginnen sie sich selbst zu bewegen, wird der Herr Papa rabiat, so rabiat, daß er seine eigenen Kinder auffrisst. Wenn man ihn nicht auch aus dem Buchttaquarium herausnehmen würde, er würde seine eigne Kinderfahar reiflos auffressen.

\*

So sind die Kuh-Mütter: erst düsen sie, auf ihrer Tafelstiege graufend und widerkäuend, gedankenlos vor sich hin, achten nicht auf ihre Kübchen und wenn es zu spät ist, reifen sie sich vor blinder Liebe lebensgefährlich den Bauch auf. Gewiß nur, weil sie keinen Verstand haben!

So sind die Makropoden-Mütter: erst verhimmeln und verhätscheln sie ihre Kinder, und wenn sich nachher zeigt, daß sie selbständige Wesen sind mit eignen Wasserwegen, dann werden sie vom Papa gefressen. Gewiß nur, weil sie keinen Verstand haben. Es sei fern von mir, zu behaupten, es gäbe auch unter uns Menschen Makropoden-Mütter und Kuh-Mütter. di.

## Vom Arbeitsmarkt

Während die erste Hälfte des Monats Juni noch eine Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 2000 Arbeitsuchende aufweisen konnte, ging die Zahl der Arbeitsuchenden in der zweiten Monats-hälfte nur um 627 zurück. Der Rückgang ist vorwiegend auf die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft und des Baugewerbes zurückzuführen.

In der Landwirtschaft wurden junge Wurschen und ledige Geschirrführer verlangt. Für Feldarbeiten und Erbsen-pflücken konnten ebenfalls Arbeitskräfte vermittelt werden. In der Industrie der Steine und Erden kamen in einigen Bezirken des Bezirks noch Arbeitskräfte zur Einstellung. Dagegen mußten in den Steinbruchbetrieben infolge Auftragsmangels Entlassungen vorgenommen werden. Durch Aufnahme berufserfahrener Arbeiter ging die Zahl der Arbeitsuchenden in dieser Berufsgruppe zurück. Die Arbeitsmarktlage der Metallindustrie erfuhr während des Verichtszeitraums seit langer Zeit eine leichte Besserung. Zur Erledigung von Auslandsaufträgen konnten in die Werkzeugaufmaschinen- und Maschinenindustrie rund 70 Arbeitskräfte vermittelt werden. Mit weiteren Einstellungen kann in den nächsten Wochen vielleicht gerechnet werden. In der Fahrzeugindustrie dagegen stehen Entlassungen bevor. Eine Fahrradfabrik hat Stilllegungsantrag gestellt.

Die Konsumindustrie konnte noch Einstellungen von weiblichen Arbeitskräften vornehmen. Im Bekleidungs-gewerbe ist die Lage unruhig. Während die Schuhindustrie im Bezirk der Nebenstelle Gommern für vorübergehende Beschäftigung noch Arbeitskräfte einstellen konnte, ist im Stadtbezirk Magdeburg durch Stilllegung einer Schuhfabrik mit einem starken Zugang von Arbeitsuchenden zu rechnen. Das Baugewerbe leidet immer noch unter Auftragsmangel. Trotzdem ging durch Einstellung für Reparaturarbeiten die Zahl der Arbeitsuchenden zurück. In der Berufsgruppe häusliche Dienste wurde die Vermittlungstätigkeit durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Meßzeit stark beeinträchtigt.

Von den 24 640 Hauptunterstützungsempfängern wurden 15 209 durch die Arbeitslosenversicherung und 9431 aus Mitteln der Kräfurfürsorge unterstützt.

### Uebersicht.

	Arbeit-suchende am 30. 6. 31		Unter-stützte empfan-gen am 30. 6. 31		Vermitt-lungen in der Zeit vom 15. — 30. 6. 31	
	ml.	abl.	ml.	abl.	ml.	abl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	20 367	5 516	14 520	739	332	—
Hauptamt Magdeburg (Landbezirk)	3 345	448	3 022	—	—	—
Nebenstelle Schönebeck	4 553	402	2 347	138	20	—
" Egeln	1 355	63	1 081	7	5	—
" GutsMuths	1 888	101	1 348	126	1	—
" Gommern	1 094	52	744	64	52	—
" Neumagdenleben	1 265	297	986	14	13	—
Meldestelle Wolmirstedt	1 130	20	592	2	10	—
Gesamtbezirk:	34 997	6 889	24 640	1 092	433	—
15 Juni 1931	35 429	7 034	26 274	958	441	—
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	20 587	5 497	15 166	707	317	—

Die werthschaffende Arbeitslosenfristige beschäftigte am 30. 6. 31 am 15. 6. 31

bei dem Hauptamt Magdeburg 440 Hilfsarbeiter 505  
bei den Nebenstellen 240 233  
640 Hilfsarbeiter 738

## Vom Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamtes

Der Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamtes stimmte in seiner letzten Sitzung der sich notwendig machenden Erhöhung ver-schiedener für Sachleistungen im Etat des Wohlfahrts- und Ju-gendamtes vorgesehenen Positionen zu. Die Sachleistungen in der allgemeinen Fürsorge erweitern sich damit um 90 000 Mark, während in der Arbeitsfürsorge Mittel für 50 000 Tagewerke in der Gesamthöhe von 234 000 Mark bewilligt wurden. Nach Mit-teilung des Vorsitzenden des Ausschusses, Stadtrat Dr. K o n t s e r, soll sich die Arbeitsfürsorge, wie sie im vergangenen Jahr durch-geführt wurde, außerordentlich bewährt und eine finanzielle Ent-lastung des Wohlfahrtsamtes zur Folge gehabt haben. Die 50 000

# Der Naziüberfall in Dessau

## Ämliche Darstellung gegenüber falschen Berichten der Nazis

Die verschiedenartige Berichterstattung über die Vorfälle in Dessau haben den Magdeburger Polizeipräsidenten veranlaßt, zur Aufklärung des Sachverhalts eine Feststellung des Tatbestands auch an Ort und Stelle vorzunehmen. Es wurden Beteiligte ver-hört und im Besseln von Beteiligten und in Anwesenheit der Dessauer Behörden von den in Frage kommenden Gastwirten und von Zeugen eingehende Nachforschungen getroffen, die ergaben, daß die von der Gauleitung der Nationalsozialisten durch den stellvertretenden Gauleiter Hofmann verbreitete Schilderung nicht den Tatsachen entspricht.

Die in Dessau zur Besichtigung der Junterwerke weilenden Beamten der 2. Magdeburger Polizeibereitschaft hatten am Abend des 6. Juli 1931 einen Ausflug nach Café Peter unternommen. Sie waren

jämtlich in Zivil und ohne Waffen.

Kein Polizeibeamter war betrunken. Dies bestätigten Zeugen aus dem fraglichen Lokal und die Polizeibeamten von Dessau. Es ist nicht wahr, daß die Polizeibeamten, um nächtlich zu werden, ihre Köpfe unter die Wasserleitung gehalten haben. Wahr ist, daß zwei Polizeibeamte, die blutige Wunden am Kopf davongetragen hatten, diese Wunden in Waschgelegenheiten auf der Polizeiwache ausgewaschen haben. Es ist ferner nicht wahr, daß an der Schlägerei 50 Magdeburger Polizeibeamte be-teiligt waren.

Wahr ist, daß zuerst fünf Magdeburger Polizei-beamte auf dem Wege von Café Peter zum Stadttell Wasser-stadt überfallen worden sind und daß diesen fünf Polizeibeamten zwölf weitere Polizeibeamte aus dem Café Peter zu Hilfe kamen. Bei den Nationalsozialisten handelte es sich um etwa 25 Mann, die nach und nach Verstärkung erhielten. Es ist nicht wahr, daß Magdeburger Polizeibeamte bewaffnet waren. Nichtig ist, daß den Nationalsozialisten Waffen abgenom-men worden sind und daß weitere Waffen am Tatort vorgefun-den wurden, die den Nationalsozialisten gehörten, und zwar:

- drei Revolverpatronen,
- eine zum Schlagwerkzeug besonders hergerichtete mit Gips gefüllte Radfahrerpumpe,

- drei Schlagringe,
- zwei Leberriemen,
- ein Dolchmesser,
- ein Gummiknüppel und
- ein schwerer Schraubenschlüssel.

Es ist weiter nicht wahr, daß die Magdeburger Polizei-beamten Anlaß zu einer Schlägerei gegeben haben. Nichtig ist, daß die Nationalsozialisten links und rechts vom Wege in Gräben und hinter Büschen versteckt auf der Lauer gelegen haben und ohne Grund und Ursache auf die fünf Polizei-beamten hergefallen sind. Es ist festgestellt, daß die SA der Nationalsozialisten im Lokal Bliz in Dessau an dem fraglichen Abend eine Versammlung abgehalten hat. Die Versamm-lungs-telnehmer beschränkten Angriffe von Aendergefinnten, weil es sich um ein Lokal handelt, in dem sonst Mitglieder der links gerichteten Parteien verkehren. Deshalb wurde von diesem Lokal in den Abendstunden vom SA-Heim (Lokal Fürstenhof) Ver-stärkung angefordert. Ein größerer Trupp SA-Mitglieder war auch nach Dessau ausgedrückt. 18 Mann sind nach Dessau zurück-gekehrt, ein anderer Trupp ist in Höhe des Tatorts zurückgeblieben.

Hiermit steht fest, daß der Ueberfall auf Anhänger der Linksparteien planmäßig organisiert

war, daß aber anscheinend infolge eines Irrtums der National-sozialisten die völlig unbeteiligten Polizeibeamten angegriffen wurden.

Die vielfach erwähnten Radfahrer sind nicht von Polizei-beamten angehalten worden, sondern diese Radfahrer sind an die Polizeibeamten herangefahren. Als die Beamten mit einem dieser Radfahrer sprachen, erlitt er plötzlich der Ruf „SA. herant!“, und im selben Augenblick kürzten die Nationalsozialisten über die Beamten her.

Ein Strafverfahren gegen die nationalsozialistischen Schläger schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Dessau. Gegen den stell-vertretenden Gauleiter Hofmann, als den Verbreiter und Verfasser der tendenziösen, unwahren Nachrichten hat der Polizei-präsident Strafantrag gestellt.

Tagewerke sollen in einem besondern Arbeitsprogramm, das nach der Beschlußfassung durch die städtischen Körperschaften unterliegt, zusammengefaßt werden. Ferner soll für die Belieferung der Kinder mit Milch ein erhöhter Betrag von 45 000 Mark ausgeworfen werden. Die Milchausgabe an Kinder soll wieder auf einen halben Liter für den Säugling und einen viertel Liter für Kleinkinder herausgesetzt werden.

Für die Regelung der Arbeitsfürsorge sind Richtlinien auf-gestellt worden, die sich auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre aufbauen und die eine Beschäftigung der Unterstützungsempfänger wie bisher in dem öffentlich-rechtlichen Unterstützungs-verhältnis vorsehen jedoch mit der Maßgabe, daß die Tarif-löhne zur Verrechnung kommen. Der Ausschuß stimmte den Richtlinien zu. Desgleichen fanden die aufgestellten Richtlinien über Niedererschlagung von Unterstützungskosten einstimmige An-nahme. Die Beschlußfassung über die Bewilligung von Unter-stützungen an private Wohlfahrtsorganisationen konnte nur insso-fort vorgenommen werden, als die in Frage kommenden Vereine ausreichende Unterlagen zur Verfügung gestellt hatten, die eine Prüfung der Leistungen der Organisationen ermöglichten. So-wie es sich bei der Gewährung von Mitteln zu einem erheblichen Teil um Personalausweise handelte, wurden die Summen in An-betracht der gegenüber dem Vorjahr beschränkten Staatsmittel um 10 Prozent gekürzt.

In der Reihe der geplanten Umorganisationen innerhalb des Wohlfahrts- und Jugendamtes soll nun auch die Arbeit der Zen-tralabteilung eine Umstellung erfahren. Sodann soll den Unter-stützungsempfängern durch die Gewährung der freien Ver-gewählung entgegengekommen werden. Durch diese Maßnahme wer-den der Verwaltung höhere Kosten entstehen, die aber durch Ersparnisse bei der größeren Kontrolle in der Heilmittelgewährung ausgeglichen werden dürften. Der Vertrag, der mit dem Ärzte-verband geschlossen werden soll, und dem jeder angegeschlossene Arzt,

## Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Verder. Am Montag um 20 Uhr im „Friedrichs-hof“ Mitgliederversammlung. Referent: Dr. Schwandke. Thema: „Weltkrise — deutsche Krise.“ Gäste willkommen.

Bezirk Neue Neustadt. Am Dienstag, dem 14. Juli, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung im „Wintergarten“. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Wittmaack. Thema: „Sozialdemokratie und Nationalismus.“

Bezirk Cracau-Preller. Am Dienstag, dem 14. Juli, 20 Uhr, Mitglieder-versammlung bei Seiffert. Referent: Genosse Thade von der „Volksstimme“. Alle Zeitungsläser müssen erscheinen.

Bezirk Süd. Am Mittwoch, dem 15. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Alten Bräu“. Genosse Karbaum spricht über die Notverordnung.

der sich mit den Bestimmungen einverstanden erklärt, beitreten kann, tritt mit dem 1. Oktober in Kraft und läuft zunächst bis zum 31. März 1933. Die Vorlage wurde genehmigt.

Die Belieferung von Unterstützungsberechtigten mit Koh-len soll im kommenden Winter insofern eine Veränderung erfah-ren, als man künftig von der Anstellung von Aufseherinnen absehen und den betreffenden Betrag mit der Unterstützungsumme zur Anzahlgung bringen will. Den Unterstützungsempfängern ist dar-bei durch Anshändigung eines Ausweises auch weiterhin der ver-billigte Bezug der Kohlen gewährleistet. Auch diese Vorlage fand die Zustimmung des Ausschusses. In einem Schreiben an die Stadtverwaltung hat sich der Verein Magdeburger Rechtsanwältin und Notare angeboten, die unentgeltliche Rechtsbera-tung für Unterstützungsempfänger bei Vorzeigung eines Aus-weises zu übernehmen. Das Vorgehen des Vereins wurde seitens der Deputation dankbar anerkannt und besloffen, vorerst von Fall zu Fall von dem Angebot Gebrauch zu machen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden des weiteren neue Richtlinien für die Wochenfürsorge sowie für die Aufnahme von Kindern in Kindertagesheime genehmigt. Danach kommen für die Aufnahme in Kindertagesheime solche Kinder in Frage, die in Erfüllung einer Erwerbsaufgabe der Eltern aufständisch sind, Kinder, die itlich gefährdet sind und solche aus kinderreichen Fa-milien. Soweit noch Raum ist, kann auch Kindern Aufnahme ge-währt werden, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen.

Sodann gab das Ausschussmitglied Schmidt Heth einen kurzen Bericht über die durch einen kleinen Mißgeschick erfolgte Be-zichtigung der Heime in Groppendorf und Körblich, deren Arbeiten Befriedigung ausgelöst und zu keinen Beanstandungen Anlaß ge-gaben hätten. Nach dem vorliegenden neuen Krisenrat für das

Wohlfahrtswesen macht sich die Neuwahl des Verwaltungsaus-schusses des Wohlfahrtsamtes notwendig. Der Dezernent, Stadtrat Koniger, gab daraufhin zum Schluß der Sitzung die Auflösung des Ausschusses bekannt. Den Damen und Herren dankte er für die eifrige Mitarbeit.

## Ferienveranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt

Für den Bezirk W i l h e l m s t a d t findet am Dienstag, dem 14. Juli, ein Ferienausflug nach dem Naturfreundehaus in Wiedersich statt. Treffpunkt 8 Uhr Annastraße, Ecke Große Diesdorfer Straße. 30 Pfennig mitbringen. Am Mittwoch, dem 15. Juli, von 14 bis 18 Uhr, Schule Sedanring, Arbeitsnachmittag.

Für den Bezirk S ü d findet am Donnerstag, dem 16. Juli, ein Ferienausflug statt. Treffpunkt um 8 Uhr Alter Markt (Denk-mal) zum Ausflug nach der „Neuen Welt“. Für Mittagessen und Kaffee 40 Pfennig mitbringen.

Im Bezirk N o r d gehen alle Kinder am Dienstag, dem 14. Juli, nach Wiedersich. Treffen pünktlich 7.30 Uhr auf dem Natobikirkplatz. Anmeldungen nur bis Montagabend bei Hans K o l l e, Petersberg 4, 2 Tr. und Margarete W i l l, Altes Fischer-ufer 22, 2 Tr. 25 Pfennig mitbringen. Alle Kinder können mit-kommen. Eltern, die ihre Kinder begleiten, zahlen für einen Teller Mittagessen 25 Pfennig.

## Die Kölner Lachbühne

Zweiter Teil des Gastspiels im Zentraltheater.

Leichte Kost und herzhaftes Lachen bieten und bereiten die Kölner Komiker Karl Schmitz und Joseph Weisweiler, die mit ihrem Ensemble im Zentraltheater gastieren.

Am Freitag unterhielten und erheiterten sie das zahlreich er-schienenen Publikum trefflich mit dem dreiaktigen Schwank „Die Kölner Filiale“ von Kurt Kraay und Max Neal. Das alte beliebte Thema vom Wech des ungetreuen Gemannes auf seinen Weibchen wird auch in diesem Schwank mit den tollsten Verwicklungen und drolligsten Situationen ausgeschmückt. Die holde Gattin des Herrn Anton Wöller kommt hinter den Schwin-del ihres Herrn Gemannes mit seiner Kölner Filiale, die zwar hübenmäßig besteht, in Wirklichkeit aber Irene heißt und gleich-zeitig mit dem zukünftigen Schwiegersohn des Herrn Wöller ein Verhältnis hat, bei den Verwicklungen jedoch zur Frau des bor-gekauften Kompagnons aus Java wird, bis sich ein Schlangen-reißen aus Paraguan in sie verliert, der die Irene für die wirkliche Frau des Anton Wöller hält und sie ihm abtaufen will. Das gibt ein nettes Durcheinander in der Schwinbelfiliale.

Das Publikum amüsiert sich köstlich und kommt aus dem Lachen nicht heraus. Es stellt mit Befriedigung fest, daß die Ueberschicht „Kölner Lachbühne“ am Eingang zum Zentraltheater kein Schwindel ist.

Wer heute in der ersten Zeit die Menschen durch seine Kunst aufheitert, dem soll man kritiklos dankbar sein. Man hat herzlich gelacht und applaudiert, und die Kölner Komiker und das Ensemble mit ihrem flotten Spiel haben diesen Dank vollauf verdient.

## 600 000 Auswanderer seit Kriegsende

Nach der überseeischen Auswandererstatistik sind in den Jahren 1919 bis 1930 insgesamt 679 247 Deutsche nach Uebersee aus-gewandert. Das ist eine wieder außerordentlich gestiegene Aus-wanderungsbewegung nach dem Kriege, wenn man in Rechnung zieht, daß der Jahresdurchschnitt 1904 bis 1913 rund 26 000 deut-sche Auswanderer betrug. Während sich die Jahre 1919 und 1920 noch zurückhielten, brachte schon das Jahr 1921 mit über 24 000 deutschen Auswanderern die Wiederannäherung an den Vorkriegs-stand. Im Inflationsjahr 1923 ging die Auswanderungsziffer sprunghaft in die Höhe und erreichte mit 115 416 Auswanderern nahezu an die Ziffer von 1892, des letzten Rekordjahres der Vor-kriegszeit.

Nach den Schrecken der Inflation war der Auswanderungs-drang zunächst durch die Befestigung der Währung und durch große Geldknappheit stark eingedämmt. Von 1923 auf 1924 ging die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von 92 808 auf 22 474 zurück. Der Dollar hatte an Anziehungskraft eingebüßt. Bis dann von 1926 an die Arbeitslosigkeit auf neue den Aus-wanderungsdrang entfachte: 1926 rund 65 000 und 1927 rund 61 000 deutsche Auswanderer. Der scharfe Rückgang von 1928 auf 1929 und noch mehr von 1929 (rund 49 000) auf 1930 (rund 37 000) beruht gang überwiegend auf der Einwanderungsperre der Ver-

# Zirkus Sarrafini

schigten Staaten, deren volle Auswertung erst in diesem Jahre zu erwarten ist.

War der Monatsdurchschnitt im Jahre 1930 noch über 8000, so betrug er in den ersten drei Monaten des Jahres 1931 noch nicht einmal 1000. Von den insgesamt 579 247 deutschen Auswanderern nach Übersee zwischen 1919 und 1930 stammten rund 259 000 oder 44,7 v. H. aus Preußen. Innerhalb Preußens steht die Provinz Brandenburg und Berlin an erster Stelle. Dann kommen die Provinzen Pommern und die Provinz Hannover. Unter den übrigen deutschen Ländern steht Bayern mit 81 800 oder rund 16 v. H. der Gesamtauswanderer zahlenmäßig an erster Stelle. Es folgt Württemberg mit rund 49 000 oder 8 v. H., Baden mit rund 40 000 oder 7 v. H., Sachsen mit 38 000 oder über 6 v. H. und Hamburg mit 31 000 oder fast 6 v. H. Im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung folgen Bremen mit 882, Hamburg mit 812, Württemberg mit 197, Baden mit 164 und Oldenburg mit 149 Auswanderern auf je 100 000 Einwohner.

## Unfälle

Beim Sensenabklopfen sprang dem Arbeiter Willi D r ä d e r t aus Gießen ein Stiel Stahl in das linke Auge. D. erlitt eine Augenverletzung.

Auf seiner Arbeitsstätte sog sich der Schlosserlehrling Helmuth B e d a aus Gießen, Feldstraße 116, beim Gefäßlösen durch einen Eisenstiftler eine Augenverletzung zu.

Die Ehefrau Erna S c h u m a n n, Friedenstraße 17, geriet in der Halberstädter Straße mit ihrem Fahrrad in die Straßenbahnschienen und kam zu Fall. Frau Sch. erlitt Verletzungen am Hinterkopf.

Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Eubenburg zugeführt.

In der Goethestraße wurde der Radfahrer Stellmachermeister Gottlieb K a m m, Hindenburgstraße 76, von einem Auto angefahren. K. erlitt Kopfverletzungen und eine Knieprellung. Der Radfahrer Heizer Paul S t o y e, Wielandstraße 18 b, wurde in der Oberstedter Straße ebenfalls von einem Auto angefahren. Er sog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altkath.

Im Industriegebiet brach am Donnerstagmorgen die Mützung bei den Düttewerksarbeiten der Firma Wittkopp u. Tsch. Zwei Bauarbeiter stürzten ab und wurden an Armen und Beinen verletzt. Die Namen der Verletzten sind Ernst Busch und Ernst Hoef. Sie wurden in ihre Wohnungen übergeführt.

Im Zirkus, da ist der Mensch noch was wert, könnte man ein Wort Schillers variieren. Da muß er Sehnen und Muskeln, Geist und Sinne aben und zu höchsten Leistungen bringen. Da heißt es, den Körper beherrschen und führen, in Weidamp ein-treten mit blitzschnellen Pferden, wilden Tieren im eisernen Käfig gegenüberstehen, dabei sich einfühlend in das Innenleben der Tiere, in die „Tierseele“. Alles muß der Mensch mit seiner Hand, mit seinem Körper, mit der Behendigkeit seines Denkens. Der Zirkus führt daher immer auf Ursprüngliches, auf Lebens-wurzeln zurück. Darum bleibt die Liebe zu ihm immer lebendig, so alt er auch schon ist. Die Liebe der Kinder, besonders der Jungen, die selbst in jedem Augenblick bereit sind, zu wetten, zu wagen, zu kämpfen, zu ringen mit allen Gewalten. Die zu jeder Stunde auch bereit sind, aus diesem Leben des Alltags heraus-zuspringen und alle Wunder der Momantik und der Abenteuerlich-keit zu suchen. Sie sind glücklich, wenn ein Zirkus seine bunten Wagen in eine Stadt rollen läßt. Sie fühlen sich wunderbar er-hoben, wenn von ihnen irgendeine kleine Handzeichnung verlangt wird beim Aufbau der lustigen Märchenstadt. Sie verklären es allen Zeit- und Altersgenossen mit Stolz in der Brust, wenn sie einen Zirkusbüchel freigehten oder gar für einen braunen oder schwarzen Künstler Zigaretten holen dürfen.

Die Jungen stehen den Lebensquellen näher als die Alten, deshalb werden sie von der Ursprünglichkeit und der romantischen Buntheit dieser Welt auf Mätern im Innersten erfaßt. Aber auch die Alten haben ihre Freude daran, kommen und schauen und be-suchen gern den großen Zirkus mit der bunten Schaubühne, auf der es keine Küssen gibt, auf der alle Illusion, alle Begeisterung, Freude, Angst, Lachen und Bewunderung von den Menschen und den Tieren kommt. In unserer Zeit, wo der Mensch immer mehr Untertan der Maschine wird, nur Gehel bewegt mit Händen und Füßen, mit abstrakten PS-Begriffen sein Hirn maltrahiert, sein Denken beständig in einen eisernen Ring pressen muß, ist es eben wie eine Befreiung, wenn Escheressen, Cowboys, Cowgirls, Indianer und Ungarn auf rassistigen Pferden durch die Manege jagen; wenn auf den bunten Teppichen, im großen Raum unter der hohen Kuppel die Symphonie von Kraft, Gewandtheit und Schön-heit anhebt. Da ist der Mensch, da ist noch der große Gesang seiner Körperlichen Freiheit und seines Mutes.

Auch die Alten lieben das, selbstverständlich, nicht nur die Jungen. Alle sitzen dabei, reiten, fliegen, turnen, balancieren mit und zappeln zuweilen ein wenig, wenn Musik und Bewegung in furchenden Rhythmen zusammenfließen.

Zirkus Sarrafini ist in Magdeburg. Draußen an der Reichspräsidentenstraße — an der Endstation der Linie 4 in

der Friedrichstadt — hat er seine bunte, sprühende, leuchtende Wunderstadt erstehen lassen. Am Freitagabend war Eröffnungs-vorstellung. Um 7.30 Uhr ging es los, 11 Uhr war vorüber, als die Besucher den Zirkus wieder verließen, dessen Feuerschein in unzählbaren Lichtern erstrahlte. Das können 10 000, das können 20 000 oder 50 000 „Wirnen“ sein, die am Abend aufleuchten. Wir haben sie nicht gezählt. Vielleicht weiß es der Elektromonteur oder der Direktor.

Heber drei Stunden dauerte die Vorstellung, eine Kette von Höchstleistungen. Zuerst: Wir stellen uns vor: 37 Nationen, Reiter, Turner, Akrobaten, Zauberer, Tänzer usw. In der Mitte der Direktor. Sodann ein Meistat, von drei Damen ausgeführt, als guter Anfang der künstlerischen Vorbildungen. Dann jagten Escheressen und Kosaken herein und wirbelten mit ihrer ver-wegenen Meistat alle Berufsamkeit und alles nächsterer Den-ken des verehrten Publikums durcheinander. Vorbei China phai-kerie auf dem Teppich und in den Lüften: Gaukler, Feuerschüler, Messerwerfer, Jongleure, Jopfabakaten. Darauf folgten Schül-reiten in höchster Kultur. Die lustigen, geschickten und klugen Seelchen jonglierten nachher mit allerlei Gegenständen. Gaudios, Corobos, Baqueros liehen alle Erinnerungen an die geliebte Jugendliteratur lebendig werden. Die zwölf königlicher Gasten ein spannendes, aufregendes Zwischenpiel. Ungarisches Puffa-leben, prachtvolle Bilder in den Massendressuren Graf Schu-mann mit seinen Pferden. Wit und grotesker Humor der Clowns, die fabelhafte Kunst einer starken japanischen Truppe und der märchenhafte Abschluß: „Gata Morgana.“ Koiyongeev, Kamele, Hebras, Schlangentänzer, Fatale, Mischelben. Das sprang, tanzte, spielte, wirbelte durcheinander. Licht, Farbe, dunkel glänzende Gestirte, felle Körper, eine Dichtung aus Sonne, Feuer und Blut.

Aber es schwebt über dieser Lichtstadt ein dunkler Schatten. Es besteht die Gefahr, daß auch der Zirkus Sarrafini der un-geheuren Wirtschaftskrise unserer Zeit zum Opfer fällt. Das „Berliner Tageblatt“ brachte einen Artikel: „Ein schöner Zirkus geht zugrunde.“ Gemeint ist Sarrafini. Der Gedanke, daß diese genial geführte Organisation menschlicher Kunst und menschlichen Willens, diese überaus reiche Sammlung wissenschaftlicher Werte sich auflösen soll, ist ungemein bedrückend. Es werden Ursachen für die Bedrängnis dieses Unternehmens genannt (die Direktio-n weist auf die riesigen Steuerlasten hin), es werden Auswege be-zeichnet. Ob sie wirklich zur Rettung führen, können wir nicht entscheiden. Aber es sollte alles unternommen werden, was Hilfe berzpricht. Auch hier sind kostbare Güter zu schützen. Es darf von dem wirtschaftlichen Umwelter, das über die Welt geht, nicht alles vernichtet werden, was der Lebensfreude dient.

Der Film „Im Westen nichts Neues“ wird am Sonntag in den Walthalla-Lichtspielen zu folgenden Zeiten aufgeführt: vormittags 11 Uhr, nachmittags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Oberbürgermeister Reuter in Urlaub. Oberbürgermeister Reuter hat ab 12. d. M. einen 14tägigen Urlaub angetreten. Seine Vertretung hat Bürgermeister Goldschmidt.

Von Elbe und Schiffahrt. Die letzte Woche brachte als Folge der trübsigen, anhaltenden Niederschläge fühlbaren Wuchs für die Mittelselbe. Anfang der Woche rechnete man noch mit weiterem Fall des Wassers und mit Steigen der Frachten. Was dato waren noch keine Kleinwasserzuschläge gezahlt worden, weil ein überwiegendes Leerraumangebot vorlag und jeder Schiffer froh war, überhaupt und so schnell wie möglich Fracht zu be-kommen. Die Hamburger Spebiteure wollten auch bei weiterem Wegfallen des Wassers keine höheren Frachten zahlen. Sie ver-suchten mit einem Bluff recht viel leere Fahrzeuge nach Hamburg zu bekommen, um das große Leerraumangebot gegen die immerhin noch recht knappe Nachfrage auszuspielen. So ging denn in dieser Woche durch viele Zeitungen die Meldung, daß in Hamburg Rahm-raummangel herrsche. Großen Erfolg werden die Spebiteure damit aber nicht gehabt haben, denn die Schiffer, die hier auf Labung wartend liegen, erkundigten sich vorher bei ihren Genossen-schaften und erfuhren von dem Bluff. Das wachsende Wasser hat ja nun über den Spebiteuren doch Vorteil gebracht, denn die Tragfähigkeit der Fahrzeuge kann wieder voll ausgenutzt werden. Voraussichtlich, denn von oben liegen schon wieder Fallmeldungen vor. Eine heiße, trockne Woche kann den ganzen Wuchs wieder auf-saugen. Am Magdeburger See steht das Wasser heute auf 114 Zentimeter über Null. Ein Fluß von 88 Zentimeter gegen Anfang der Woche, womit auch der Höchststand der Welle erreicht sein wird. In der letzten Woche passierte ein Rahn mit seltener Labung unsere Brücken. Der 600 Tonnen tragende Rahn hatte ungefähr 300 Tonnen Kohlen geladen. 2 Meter und mehr ragte die leichte Labung über Deck hinaus, während der Rahn gar nicht tief im Wasser lag. Die Labung ging nach Böhmen (Laube) und kam von Spanien. Nur selten wird noch in solchen Mengen ver-fandt. Die Elbschiffahrt ist weiterhin gut im Gange. An unsern Umschlagplätzen herrscht auch etwas mehr Betrieb als in der Vor-woche. Die Passagierschiffahrt hat in dieser Woche sehr unter dem unwillkürlichen Wetter zu leiden.

Erwerbslosenkongress am Dienstag. Das für vergangenen Dienstag im Herrenzug vorgesehen gewesene Erwerbslosen-Kongress ist leider der ungünstigen Witterung zum Opfer gefallen. Es findet nunmehr bestimmt am Dienstag, dem 14. Juli, nach-mittags 4 Uhr, im Herrenzug, statt, und zwar ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse. Die Veranstalter geben sich der Hoff-nung hin, daß die von allen Seiten gemachten zustimmenden Er-klärungen auch finanziell den Mitwirkenden beim Kongress, den Erwerbslosen, einen Erfolg bringen werden. Die Hoffnungen sind auch aus dem Grunde berechtigt, weil dieses Kongress kein Garten-fest, sondern ein ernstes, sonderes, wie das Programm aus-weisen wird, etwas besonders Gutes. Ein Orchester von 100 Mann besteht daneben schon eine Konzerte, die nicht alltäglich ist. Das Kongress hat neben finanziellen Hoffnungen aber besonders noch die idealen Bestrebungen, die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Magdeburger Musikerschaft unter Beweis zu stellen. Die Ver-anstalter bitten um recht rege Beteiligung.

Flugverkehr in Magdeburg. Der Verkehr auf dem Flug-hafen im Juni hat gegenüber dem Vormonat sowohl hinsichtlich der Starts und Landungen der in Magdeburg stationierten Maschinen und auswärtigen Maschinen als auch hinsichtlich des Aufwertes und der Beförderung von Personen, Post und Fracht gegenüber dem Vormonat Steigerungen gebracht. Die in Magdeburg stati-onierten Maschinen führten je 112 Starts und Landungen gegen-über 830 bzw. 828 im Mai aus. Auswärtige Maschinen starteten im Juni 26mal gegenüber 87 im Vormonat und landeten 26-mal gegenüber 37. Im Luftverkehr erfolgten je 52 Starts und Landungen im Juni und im Mai. Auf dem Luftweg kamen im Juni insgesamt 93 Personen (82) an, von denen 37 (26) in Magdeburg ausstiegen. Auf dem Luftweg haben Magdeburg ins-gesamt 85 Personen verlassen, von denen 29 (21) von Magdeburg aus abflogen.

Billige Fahrgelegenheit nach Magdeburg. Der Verkehrs-verein Magdeburg teilt mit: Anlässlich des Gastspiels des Z i r k u s

Sarrafini in Magdeburg gibt die Reichsbahn ausnahmsweise für Dienstag, den 14. Juli, die nach Magdeburg aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten frei. Es können also an diesem Tage von sämtlichen Stationen, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Magdeburg aufliegen, Fahrten mit diesen Karten um 12 Uhr mittags angetreten werden, die Rückfahrt muß bis 24 Uhr er-folgen.

Angestellte und Notverordnung. Dieses Thema wird in der Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Angestellten am Dienstag, dem 14. Juli, abends 8 Uhr, im „Apollo-Saal“, Wallstraße, behandelt.

Wilde Heide! Man schreibt: Auf einer Wandlung durch die Golbiger Forst stellte ich mit Erstaunen im Walde südlich von Rimbors mehrere Blühen der Heidekrautpflanzen fest. Eine in der Tat außergewöhnliche Beobachtung, blüht doch die „Grixa“ normalerweise erst Mitte bis Ende August! Diese Erscheinung läßt sich wohl nur durch die abnorme Witterung dieses Sommers erklären, der neben tropischer Hitze reiche Nieder-schläge brachte und auch verschiedene andre Pflanzen zu früherer (als gewöhnlicher) Entfaltung trieb.

Eine Zwiebel in zwei Etagen. In einem Garten in Wolfesfelde wurde eine eigenartige Stegwiebel geerntet. Zwei Zwiebelknollen sahen, durch einen etwa 10 Zentimeter langen Schnitt verbunden, senkrecht übereinander in der Erde. Während die obere Zwiebelknolle fest und brauchbar war, trocknete die untere ab. Es gibt sonderbare Spielchen in der Natur.

Ausstellung eines Magdeburger Gartenarchitekten. Auf der diesjährigen Tagung der Deutschen Dendrologischen Gesell-schaft, die in Lindau (Bodensee), Konstanz, Zürich und Luzern stattfand, fand eine Sonderausstellung des Magdeburger Garten-architekten Paul L ü b d e „Der schöne Park“ allgemeine Beach-tung. Die Dendrologische Gesellschaft hat 8000 Mitglieder und befaßt sich mit dem wissenschaftlichen und gartenkünstlerischen Studium der Gehölze, insbesondere auch mit der Einführung aus-ländischer Arten.

Labeneinbrüche. In den letzten Tagen wurde in ein Fahrradgeschäft am Breiten Weg eingebrochen und aus der Laben-lasse 28 Mark gestohlen. Ferner hat der Täter ein neues Fahrrad, Marke Hünenburg, gestohlen. Der Rahmen ist blau geflammt mit rotem Schrägklotz, Nennsattel sowie Nennhaken. Aus einem heiligen Uhrwarentgeschäft haben Labenebste eine goldene Glas-hütter Serventajchenuhr, glatt poliert mit Sprungedel, Gehäuse Nr. 98850, sowie eine schwere goldene Herrenpanzerkette (14 Karat) gestohlen. Vernehmung ist zugeführt. Sachdienliche Angaben, welche auf Täusch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminal-direktion, Zimmer 258-261.

Wohnungsdiebstahl. Gestohlen wurde am 9. d. M. aus einer Wohnung in der Walter-Mathenan-Straße eine goldene Serventarmbanduhr, vierzig, gelbes Zifferblatt mit schwarzem Lederband, ein Paar goldene Manschettenknöpfe und eine goldene Halskette. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminaldirektion, Zimmer 278 oder 263.

Bermittelt wird seit dem 6. Juli der Würtzlerlehrling Otto R i n g e r, am 22. März 1915 in Tangerhütte geboren, zuletzt Hohe Straße 23 wohnhaft gewesen. Er ist 1,65 Meter groß, schlank, hat hellblondes, langes, linksgeteiltes Haar, bleiches, langes Gesicht, eingebogene Nase, große Ohren, wellenförmige Zähne, spitze Kinn und große flache Füße. Bekleidung: blaue Mütze, braun-schwarz gestreiftes Jackett, grün-schwarz-weiß gestreifte englis-chederne Hose, Normalschneid, baumwollene Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Trägt braune Aktenkoffer bei sich. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Bermittelten erbittet der Poli-zeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 264.

Fahrradbstahl. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 28. Juni aus dem Grundstück Neuer Weg 19 ein Damen-fahrrad Marke Gödicke, Nr. 934 932; in der Zeit vom 4. bis 9. d. M. aus dem Grundstück Walter-Mathenan-Straße 32 ein Herrenfahrrad Marke Bonitas; am 4. d. M. aus Wiltorstraße 15 ein Damenfahrrad Marke Moje, Nr. 8925; am 6. d. M. vor Reichs-präsidentenstraße 63 ein Damenfahrrad Marke Amida, Nr. 53 445; vor Nikolaiplatz 1 ein Herrenfahrrad Marke Seibel-Maumann; vor Breiter Weg 137 ein Damenfahrrad ohne Marke und Nr.; am 8. d. M. aus Breiter Weg 146 ein Herrenfahrrad Marke Union; aus Randstraße 1 ein Herrenfahrrad Marke Hünenburg; vor dem Arbeitsamt ein Damenfahrrad ohne Marke und Nr. aus Himmelreichstraße 22 ein Damenfahrrad Marke Opel, Nr. 54 412; in der Straßburger Straße ein Herrenfahrrad Marke Raumanns Germania, Nr. 1 079 764 und aus einem Gehäuselokal König-gräcker Straße 4 ein Herrenfahrrad Marke Grefjör, Nr. 1 955 575, mit Ballonbereifung. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminal-direktion — Zimmer 216.

# Notverordnung und Städte

Unter diesem Titel schreibt der Präsident des Deutschen Städtetags Oskar Mulert in den „Mitteilungen des Deutschen Städtetags“, nachdem er auf die Notwendigkeit hingewiesen hat, „die Millionen Erwerbslosen in menschen-würdigen Verhältnissen zu erhalten“, und auf die Unmög-lichkeit, „die sozialen Leistungen der öffentlichen Hand noch mehr als es schon jetzt geschehen ist, zu verkürzen“, unter anderem folgendes:

Die Notverordnung setzt trotz mancher Anzüge im ein-zelnen dennoch die bisherige Linie der Reichsfinanzpolitik, die auf eine vorzugsweise Sicherung des Reichshaushalts gerichtet ist, ohne gleichzeitig für genügende Sicherung der Länd-er- und insbesondere der Gemeindehaushalte zu sorgen, in verhängnisvoller Weise fort. Noch immer will man offenbar nicht in vollem Umfang erkennen, daß

Gemeindenot zugleich Reichsnot

ist, und daß die verhaltene Unruhe der Massen, die jetzt gegen die Rathäuser drängen, in Wahrheit nicht die Kom-munalpolitik, sondern die G e s a m t p o l i t i k angeht.

Man begreift es kaum, wenn in einer solchen Zeit eine Reihe von Bestimmungen — wie beispielsweise die Ver-pflichtung der Gemeinden, auf das Gemeindefünftel der Kriegunterstützung Zuschüsse zu leisten — unberührt von allen politischen Erschütterungen offen eine eng reichs-fiskalische Einstellung zum Ausdruck bringt. Die Begründung zur Notverordnung erklärt jetzt offen, daß die F e h l b e - t r ä g e der Länder und Gemeinden durch die Reformmaßnahmen nur zu einem Teil gedeckt werden können. Die D e c k u n g des darüber hinausgehenden Fehl-betrags hat die Notverordnung der eignen Kraft und Initiative der Länder und Gemeinden überlassen, ohne selber eine Möglichkeit zu sehen, wie diese Beträge aufzu-bringen sind.

Die Schätzungen, die seinerzeit von manchen Stellen als zu pessimistisch angesehen wurden, erweisen sich jetzt als zu günstig. Nachdem den Gemeinden und Gemeindeverbänden

im Rechnungsjahr 1930 ein Fehlbetrag in Höhe von 450 Millionen Mark erwachsen ist, beläuft sich ihr Fehlbetrag nach neueren Berechnungen 1931 auf mindestens 770 Millio-nen Mark. Die Mehreinnahmen aus der Notverordnung werden diesen Fehlbetrag um rund 250 Millionen Mark vermindern, so daß gegenwärtig mit einem F e h l b e t r a g der G e m e i n d e n und Gemeindeverbände im Rechnungsjahr 1931/32 in Höhe von 520 Millionen Mark zu rechnen ist. Die Mehreinnahmen setzen sich zusammen aus dem Wegfall der Lohnsteuererstattungen in Höhe von 60 Millionen Mark, aus der Gehaltskürzung der Länder in Höhe von 90 Millionen Mark, ferner aus den Beträgen, die durch die Gehaltskürzung der Gemeinden frei werden, in Höhe von 85 Millionen Mark und aus dem Mehr aus der Umsatzsteuer in Höhe von 16 Millionen Mark. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Mehrbelastung der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Wohlfahrtsverwerbslosen 1931 gegenüber 1929 645 Millionen Mark beträgt, so sieht man, daß das Defizit für 1931 einzig und allein in dieser Krisenlast begründet ist, die die Gemeinden unverschuldet in Not gebracht hat.

Diese den Gemeinden ausgemessene Fehlbetrags-wirtschaft muß ein Ende nehmen.

In Kürze wird die Politik der Abstriche überall die Grenze erreicht haben, deren Ueberschreitung das öffentliche Wohl gefährdet. Und es dürfte jetzt weitem Kreisen be-wußt werden, daß hier unter öffentlichem Wohl nicht irgend-welche wünschenswerten wirtschaftlichen, sozialen, hygieni-schen und kulturellen Anforderungen verstanden werden, sondern daß es um die Aufrechterhaltung unserer gesellschaft-lichen Ordnung geht. Der berechnete Fehlbetrag von 520 Millionen Mark läßt sich nicht durch Ausgabenabstriche decken. Die Krise der kommunalen Finanzen wird also durch die Notverordnung nicht beendet. Die Gemeinden müssen des öffentlichen Wohls wegen weitere finanzielle Hilfe ver-langen.

in Rechnungsjahr 1930 ein Fehlbetrag in Höhe von 450 Millionen Mark erwachsen ist, beläuft sich ihr Fehlbetrag nach neueren Berechnungen 1931 auf mindestens 770 Millio-nen Mark. Die Mehreinnahmen aus der Notverordnung werden diesen Fehlbetrag um rund 250 Millionen Mark vermindern, so daß gegenwärtig mit einem F e h l b e t r a g der G e m e i n d e n und Gemeindeverbände im Rechnungsjahr 1931/32 in Höhe von 520 Millionen Mark zu rechnen ist. Die Mehreinnahmen setzen sich zusammen aus dem Wegfall der Lohnsteuererstattungen in Höhe von 60 Millionen Mark, aus der Gehaltskürzung der Länder in Höhe von 90 Millionen Mark, ferner aus den Beträgen, die durch die Gehaltskürzung der Gemeinden frei werden, in Höhe von 85 Millionen Mark und aus dem Mehr aus der Umsatzsteuer in Höhe von 16 Millionen Mark. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Mehrbelastung der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Wohlfahrtsverwerbslosen 1931 gegenüber 1929 645 Millionen Mark beträgt, so sieht man, daß das Defizit für 1931 einzig und allein in dieser Krisenlast begründet ist, die die Gemeinden unverschuldet in Not gebracht hat.

Diese den Gemeinden ausgemessene Fehlbetrags-wirtschaft muß ein Ende nehmen.

In Kürze wird die Politik der Abstriche überall die Grenze erreicht haben, deren Ueberschreitung das öffentliche Wohl gefährdet. Und es dürfte jetzt weitem Kreisen be-wußt werden, daß hier unter öffentlichem Wohl nicht irgend-welche wünschenswerten wirtschaftlichen, sozialen, hygieni-schen und kulturellen Anforderungen verstanden werden, sondern daß es um die Aufrechterhaltung unserer gesellschaft-lichen Ordnung geht. Der berechnete Fehlbetrag von 520 Millionen Mark läßt sich nicht durch Ausgabenabstriche decken. Die Krise der kommunalen Finanzen wird also durch die Notverordnung nicht beendet. Die Gemeinden müssen des öffentlichen Wohls wegen weitere finanzielle Hilfe ver-langen.

# Die gräßlichen Gastwirte

## Fürst Radziwills prozeßierende Erben

Fürst Radziwili stand immer im Ruf eines Originals. Als er vor einigen Jahren starb, hinterließ er ein Vermögen, dessen Millionen hauptsächlich aus den trüben Quellen Monte Carlos geschöpft waren. Als Haupterben waren eingesetzt: die Gattin und die Grafen Rochefoucauld, die sich bei der Teilung der Riesen-summen heftig in die Haare gerieten. Fürst Radziwili pflegte zu sagen: Das Bild eines Verstorbenen schwindet nur dann nicht in den Bergen der Hinterbliebenen, wenn es von einem kostbaren Vorbeerfranz umrahmt ist. — Für diesen Vorbeerfranz hatte Fürst Radziwili in reichlichem Maße gesorgt. Eine seiner weiblichen Jugendbekanntschaften erhielt eine jährliche Rente von 10 000 Mk. zugesprochen. Eine andre ihm nicht fernstehende Dame bekam 8000 Mark Rente. Die Gattin aus erster Ehe, die Fürstin Galizyn, erhielt die gleiche Summe. Testamentarisch waren die Erben zur Auszahlung der drei Renten verpflichtet.

Das Vermächtnis enthielt noch eine weitere sonderbare Bestimmung. „Wenn meine Familie, meine Frau und meine Vettern (die Grafen Rochefoucauld) Wert darauf legen, widerspreche ich dem nicht, daß jährlich zu meiner Erinnerung eine Messe gelesen wird. Aber in diesem Falle mache ich es zur Bedingung, daß meine Erben für jede Messe die Summe von 50 000 Mark an eine Freibergergesellschaft überweisen.“

In diesem einen Punkte waren sich alle Erben einig: für den verstorbenen Fürsten Radziwili ist niemals eine Messe gelesen worden. Aber hinsichtlich der Legate an die drei Frauen stellten sich bald Meinungsverschiedenheiten ein. Wer von den Erben sollte die Renten zahlen? Die Gattin, die den Hauptteil des Vermögens erbte, also die Äkter der Spielhölle Monte Carlo, entließte sich einige Jahre dieser Pflicht, stellte sich aber dann — und nicht zu Unrecht — auf den Standpunkt, daß die Grafen Rochefoucauld schließlich auch einmal an die Reihe kommen dürften. Diese Herren weigerten sich zuerst, ohne jede Begründung. Es ging ihnen so schlecht, sagten sie schließlich, daß sie keine Renten an die einstigen Freundinnen und an die Gattin ihres Onkels zahlen könnten. Der Not gehorchend hätten sie, die Grafen Rochefoucauld, bereits zu dem verzweifeltsten Mittel greifen müssen, durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ihr Schloß haben die Grafen in ein Wirtshaus umgewandelt, dem der nicht gerade geschmackvolle, aber zugkräftige Name „Zum Maxim der Grafen Rochefoucauld“ gegeben wurde.

Die Vorfahren der feudalen Gastwirte hätten ihren Besuchern wahrscheinlich kostenlos Gastfreundschaft gewährt. Die Rochefoucaulds von heute sind sehr geistreiche Geschäftleute. Die Automobilisten, die im „Maxim der Grafen von Rochefoucauld“ haltmachen, müssen für eine Tasse Tee, ein Mittagessen oder eine Flasche Champagner Preise bezahlen, die neben denen der teuersten Burgulotale in Ehren bestehen können.

Wie es heißt, geht das Geschäft sehr gut. Je „origineller“ der Schauplatz des Vergnügens ist, um so größer die Ausbeute. Ein Gastwirt hat ein Vermögen damit verdient, als er die Villa des Frauenmörders Landru auffaute und ein elegantes Restaurant darin einrichtete. Welch süßer Schauer für die Gäste, die Speisen aus der gleichen Küche zu bekommen, in der der „strifte Herr von Gambais“ einst seine zahlreichen Opfer im Ofen verbrannt! Ist es nicht beneidenswert, in dem gleichen Zimmer, vielleicht an dem gleichen Tische zu sitzen, an dem der Mörder eine seiner „Bräute“ bewirtete, bevor er dazu schritt, sie umzubringen? Und dann, in unserm Falle — Welch Genuß, in dem Schlosse eines echten Grafen zu speisen, dessen Onkel der Besitzer der Spielhölle von Monte Carlo gewesen ist! In einem Himmelbett zu übernachten, das vielleicht den Vorfahren derer von Rochefoucauld von der Madame Bombadour zum Geschenk gemacht wurde! Aus einer Tasse zu trinken, von einem Keller zu essen,

aus dem schon — nein, das sind Genüsse, die nur mit schwerem Geld aufgezogen werden können . . .

Und doch sind die Grafen Rochefoucauld nicht in der Lage, die Renten, an die ihr Erbe gebunden ist, zu zahlen? . . . Das Gericht hat jetzt darüber zu entscheiden . . . Wie sein Spruch ausfallen mag: das „Maxim der Grafen Rochefoucauld“ ist jetzt erst recht der Anziehungspunkt der „eleganten Welt“ Frankreichs geworden. . . .

## Kleine Chronik

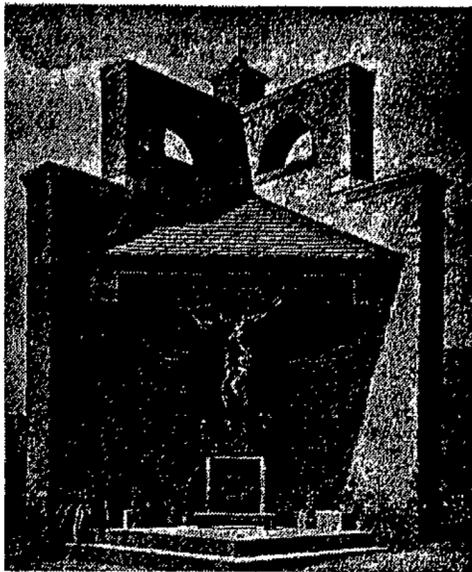
### Drei Kinder ertrunken

Ein entsetzliches Unglück hat sich am Freitagabend in Eich (Kreis Worms) ereignet. Der Lastkraftwagen eines Fuhrunternehmers fuhr mit etwa 100 Zentnern Kies nach Gimsheim. Der Chauffeur hatte acht Kinder aus Gimsheim zu ihrem Vergnügen mitgenommen. Am Rhein in der Nähe von Eich kam der Lastkraftwagen plötzlich ins Nutschen und jaulte die Uferböschung hinauf in den Rhein. Dem Chauffeur gelang es im letzten Augenblick, einen Teil der Kinder vom Wagen herabzureißen, doch konnte er nicht verhindern, daß drei Kinder mit dem Wagen in den Fluten des Rheins verschwanden und ertranken. Die Rettungsversuche waren erfolglos.

### Vier Bergleute verschüttet

Auf der Königin-Luise-Grube, Schacht Ostfeld in Hindenburg in Oberschlesien, ging am Freitag früh ein Pfeiler zu Bruch, wobei vier Bergleute verschüttet wurden. Der Füller Litzig konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die übrigen drei Bergleute wurden mit schweren Verletzungen nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

### Ein Ehrenmal für die toten Knappen von Neurode



Am Tage der 14jährigen Wiederkehr des furchtbaren Grubenunglücks von Neurode wurde den toten Bergleuten dieses Ehrenmal gesetzt, das auf zwei Tafeln die Namen der verunglückten Bergleute festhält.

## Frauenmord im Brunetwald

In unmittelbarer Nähe des Großen Sterns im Brunetwald entdeckte am Freitagvormittag ein Reichwehronteroffizier die Leiche einer weiblichen Person. Neben der Toten lagen ein Fahrrad und eine blutdurchtränkte Mütze. Schon nach oberflächlicher Inaugenscheinnahme des Fundorts konnte festgestellt werden, daß die etwa 25 bis 28 Jahre alte Frau ermorbt worden ist. Kurze Zeit nach Auffindung der Leiche wurde die Berliner Morbloommission an den Tatort gerufen.

Die Tote konnte im Laufe des Nachmittags als die 17 Jahre Gerda Kallisch festgestellt werden. Das Mädchen, eine Kontoristin, die bei ihren Eltern in Charlottenburg wohnt, war am Donnerstagabend nach ihrer Rückkehr aus der elterlichen Wohnung zu einer Radtour weggefahren und nicht wieder zurückgekehrt.

Im dringenden Verdacht, die Tat begangen zu haben, steht der Stiefvater des Mädchens, der 40 Jahre alte Kohlenräger Otto Pappe, der verwundet ist und gesucht wird. Die häuslichen Verhältnisse scheinen nicht sehr günstig gewesen zu sein. Pappe hatte vor einiger Zeit seine Arbeit verloren und bezog Unterstützung. Der Stiefvater hatte eine ungewöhnliche Vorliebe für Gerda. Er unternahm mit dem Mädchen Ausflüge und hatte für sich und sie Fahrräder angeschafft, die er bei einem Händler in Moabit kaufte. Das im Brunetwald zurückgebliebene Damenrad stammt aus diesem Geschäft, der Händler hat es einwandfrei wiedererkannt. Am Donnerstagabend unternahm Pappe und seine Stieftochter Gerda wieder einen Ausflug per Rad. Von der Fahrt kehrten aber weder das Mädchen noch der Mann zurück. In der Nähe des Scholplatzes im Brunetwald hat man heute früh einen unbekannten Mann erhängt aufgefunden, der Tatortungen auf den Armen hat. Ob der Mann mit Pappe identisch ist, heißt noch nicht fest. Nach Aussage der Angehörigen hat auch Pappe Tatortungen auf den Armen.

### Zwei Kriminalbeamtinnen vergiften sich

Am Strand der Insel Pellworm wurden am Donnerstagmorgen die Leichen zweier Frauen aufgefunden. Neben den Toten lag leichtes Handgepäck, die Gesichter waren mit einem Tuch bedeckt. Der Befund ergab, daß der Tod offenbar durch ein schnell wirkendes Gift eingetreten ist. Bei den Frauen handelt es sich um zwei Kriminalbeamtinnen aus Hamburg.

Die Tat ist wahrscheinlich bereits am Sonnabend begangen worden. Die Beamtinnen waren in der Abteilung Sittenpolizei beschäftigt und haben Mißheiligkeiten im Dienst gehabt. In einem Schreiben an den Leiter der Kriminalpolizei sollen sie die Gründe, die sie zum Selbstmord veranlaßten, eingehend dargelegt haben.

### Mit dem gestohlenen Motorrad in den Tod

In der Nacht zum Sonnabend stahlen in Leipzig-Indenau zwei Männer ein vor einem Kaffeehaus stehendes Motorrad und fuhren damit in schnellem Tempo davon. Der Fahrer verlor die Gewalt über das Rad und fuhr mit aller Wucht gegen eine Wand. Beide Männer erlitten bei dem Sturze so schwere Verletzungen, daß der eine auf dem Transport, der andre kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Papiere bei sich hatten.

Mehrere Todesopfer des Unwetters im Unterelbegebiet. Die Schäden, die durch das Hochwasser, die Regenfälle und die Stürme im Unterelbegebiet angerichtet wurden, sind zum Teil noch größer, als man anfänglich angenommen hat. Zwischen Burgstube und Altkloster kenterte ein Waddelboot. Von den beiden Insassen ist ein 11jähriger Knabe von der reißenden Welle, die durch das Hochwasser stark angeschwollen war, fortgerissen worden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Auf einer Wiese in Lütke spielten mehrere Kinder, als plötzlich ein 4jähriges Mädchen von der starken Strömung erfaßt wurde und ertrank. Die Leiche wurde ebenfalls noch nicht gefunden.

Verurteilter Kuryufahrer. Das Schwurgericht Trier verurteilte einen Heilkundigen wegen Vergehens gegen § 218 zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. Er hatte in einem Eselbock an einer Frau, Mutter von acht kleinen Kindern, einen Eingriff vorgenommen, an dem die Patientin nach wenigen Minuten verstarb.

# Bullrich-Salz für Bullrich-Brause

## Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank.

Copyright Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61

(21. Fortsetzung.)

Sie treffen den letzten Omnibus, fahren mit ihm zurück. Ein in Maries Hirn hin und her huschender Gedanke: Omnibus? Ja, damals. Aber damals war sie allein, hilflos, ohne Schutz. Jetzt ist Fritz da. Sie lächelt lautlos ihm zu, drückt seine Hand, streichelt über seine Finger, die sich plötzlich und heiß über ihrer Hand schließen.

An der Haustür. Marie will sich verabschieden. Fritz zieht den Abschied immer länger hinaus. Was will er nur? Marie spürt, daß etwas in Fritz rebelliert. Sie ahnt und wird wacher. Sie muß sich hüten, muß auf sich aufpassen. Sie sagt ihm zum letztenmal Gute Nacht, will nun die Tür schließen.

Da kommt er seinen Fuß zwischen Tür und Schwelle, lacht leise auf. „Marie?“ Sie wird jetzt ängstlich, sieht seine glänzenden Augen, spürt seine Hände. Sie will ihn hinausdrängen. Als er seinen Körper jäh vorzieht, die Tür aufdrängt und im Ausgang steht, will Marie zurück. Die Tür schlägt zu. Fritz hält Marie umtamt und küßt sie heftig, wild, immer und immer wieder. Endlich kommt Marie zur Besinnung.

Diese Angst, daß einer kommen und sie überraschen kann! Händeringend bittet Marie Fritz, zu gehen. Er hört nicht auf sie, lacht nur wieder sein leises Lachen, nimmt ihr plötzlich die Schlüssel aus der Hand und schließt ab. Entsetzt sieht Marie zu. Was soll sie tun? Was! Fritz will nicht gehen! Und dieser entsetzliche Gedanke: Wenn jemand kommt!

Da: Licht! Hoch oben Schritte. Marie stiert zum Treppenaufgang. Ein Gedanke: Flucht! Mit einem Ruck reißt sie sich von Fritz los, läuft über den Hof, rast die Treppe hinauf, stolpert über die Stufen des Hinteraufganges, in dem nur Gasbeleuchtung ist und der jetzt in pechschwarzem Dunkel liegt.

Plötzlich hört sie: Unten leuchtet er. Er ist hinter ihr, er verfolgt sie, stolpert jetzt ebenfalls hinaus. Das ist schlimm. Wo gibt es den Ausweg. Marie ist ratlos. Sie heißt weiter hinauf.

Oben, vor der Tür fällt es ihr ein: Fritz hat ja die Schlüssel! Sie kann ja gar nicht hinein. Marie zittert.

Fritz leuchtet immer näher. Marie duckt sich ins Schwarze, hockt sich in die Ecke. Sie drückt die Hände fest auf die Schläfen, die fast zerpringen wollen. Sie liegt wie ein nasses Bündel schwer am Boden. Jetzt ist er oben!

Er ruft und sucht herum, will noch weiter steigen. Das darf nicht sein. Marie ruft ihn zurück. Jetzt tastet er nach ihr, findet sie nicht.

„Marie, wo bist du denn? Mach doch keine Dummdreier! Marie?“ Jetzt stößt er an die Tür, Kopft da herum. „Um Gotteswillen, Fritz! Wenn einer das hört!“ Er hat die Richtung, geht auf sie zu, stolpert über ihren Fuß und fällt über sie hin.

Sein Mund sucht ihren. Marie! Was hast du denn? „Marie?“ Sei doch nicht dumm, Marie! Was hast du denn?“

Sie spürt seinen Mund auf ihren Armen, auf ihrem Hals, auf ihrem Bein. Sie will sich wehren, sie muß sich wehren. Seine Arme sind kräftiger. Sie spürt seine heißen, feuchten Küsse auf ihrer Wade, über ihren Augen, jetzt auf der Nasenwurzel und nun auf ihrem Mund. Sie hat ihn hart verschlossen, die Zähne aufeinandergebissen. Sein Mund brennt. Atem, Atem! Sie öffnet den Mund, muß ihn öffnen, spürt jetzt noch brennender seine Lippen, seine Zunge, ihn, das brennt wie dieser ganze Mann da. Sie erschläfft. Es ist ja so maßlos schön, müde zu werden und besiegt zu werden. Es ist wie ein Wunder, zu wissen, daß man geliebt wird. Mit einer Liebe, die alles vergißt und nichts mehr weiß als sich selbst. Mit einer Liebe, die Sturm ist und Rauch und, wenn sie selbst der Tod wäre, doch das Leben ist.

Minuten darauf öffnet sie ihm selbst die Tür. Am frühen Morgen steht sie auf, lacht ihm Kaffee und macht ihm Brot. Das muß mit großer Heimlichkeit bewerkstelligt werden, doch es gelingt. Dann, nachdem er sich gewaschen hat und satt ist, küßt sie ihn lange und innig und weist ihm den Weg zurück. Sie bringt ihn zur Tür, öffnet vorsichtig und küßt ihn nochmals. Dann schließt sie hastig die Tür wieder zu.

Seit dieser Nacht läßt Marie Fritz fast jede Woche einmal zu sich. Sie sucht die Tage aus, an denen die Herrschaft ausgeht und lange fortbleibt. So ist keine Gefahr der Entdeckung. Beide sind vorsichtig und wissen, was für Marie auf dem Spiele steht. Morgens ist ja nichts zu befürchten. Das Haus ist groß. Und es gehen so viele Männer die Hintertreppe hinunter, Männer, die fremd sind, und von denen niemand im Hause etwas weiß.

Über dem Bett in Maries Stube hängt ein Wandspruch. „Jeder ist seines Glückes Schmied!“ Einer dieser billigen, pastorenhafte predigenden und harmlose Gemüther ansprechenden Wandsprüche, wie man sie in kleinen Papiergeschäften findet.

Damals, wenige Tage nach ihrer Ankunft in Berlin hatte Marie dieses Wandspruchbild erstanden. Zufällig hatte sie es im Schaufenster eines kleinen Ranschwarenladens gesehen, wo der Spruch zwischen bunten Lampions und lächerlichen Scherzartikeln Marie angeschrien hatte. Und Marie, die damals ja den ersten Entschluß gefaßt hatte, ihr gerichtetes Glück wieder neu, und zwar jetzt unzerstörbar zu schmieden, hatte von diesem Spruche sich selber und sich ganz besonders angerufen gefühlt.

Sie hat ihn nicht vergessen. Er ist nicht verstaubt und nicht unleserlich geworden. Er war Marie immer wie ihr ureigenes, unauslöschbar niedergeriebenes Bekenntnis und Versprechen.

Fast täglich hat sie es angesehen. Oft hat sie die Worte sich laut vorgesprochen: „Jeder ist seines Glückes Schmied!“ Mit Stolz und Befriedigung. So sehr hat sie an die Worte geglaubt.

Jetzt stammeln sie nackt in ihrer ganzen Nüchternheit ihre leere Weisheit, die Spott und Hohn sein könnte und nichts als Nüchternheit, armselige Nüchternheit ist.

Marie weiß, daß sie wieder Mutter wird.

Marie hat den Wandspruch hinuntergenommen und ihn in einem Anfall von ohnmächtigen Haß zerbrochen, in Stücke geschlagen, die sie noch mit Füßen tritt. Marie hat die ganze Nüchternheit von Worten und Weisheiten, guten Lehren und schönen Bekenntnissen erfaßt. Sie hat erkannt, daß nur einer schmiedet — das Schicksal. Dem einen ist es wohlgestimmt und dem andern feindlich; doch niemals ist es gerecht.

Marie hat den zuerst drohenden Zusammenbruch abgewehrt. Sie ist stärker als je. Jetzt will sie denken, vernünftig denken und dann handeln. Sie weiß, daß es ja nun um Leben geht, und daß sie nicht wieder wie damals in monatelange, alle Kraft der Entschiedenheit lähmende Ohnmacht verfallen darf. Sie sucht nicht mehr nach einer leeren Hoffnung und nicht mehr nach einem Ausweg. Marie weiß, daß es nur einen geraden Weg geben kann, den sie gehen muß. Auch wenn er zum Ende führen sollte! Sie kennt noch nicht den Weg. Fest steht aber der Entschluß, ihn zu suchen und zu finden.

Nachdem sie sich vor und führt es auch durch, Fritz ihre Entdeckung vorläufig wenigstens zu verheimlichen. Regelmäßig wie bisher treffen sie sich. Nichts in Maries Wesen verrät ihm, daß etwas Schwerwiegendes und Schicksalbestimmendes geschehen ist. Regelmäßig wie bisher erwartet sie ihn abends am Hinteraufgang und öffnet ihm heimlich die Tür, um ihn schnell und vorsichtig in ihre Kammer einzulassen. Es ist nichts anders geworden.

Zwar: zuerst ist es quälend, ganz mit ihm zusammen zu sein und den eignen hilflos wehrenden, noch unwilligen Leib mit dem heißen, hastig und hart überfallenden Körper dieses so ahnungslosen Mannes zu vereinen. Dieses Mannes, der nur Mann ist und nichts von ihr weiß und nichts andres von ihr wissen will, als daß sie ihm gehört, so wie auch er ihr gehört, ihr ganz gehört. Aber: diese Qual — auch das erfährt Marie — hat ihre rätselhaften Süße, deren Wollust unfagbar erregt. Das ist Marie unbegreiflich, unfagbar. So zwingt sie sich — und es gelingt — im Ueberfall der Erregung, selbst im Ansturm der höchsten Steigerung klar und prüfend, beobachtend zu bleiben und nicht mehr wie bisher fast bewußtlos zu versinken und zu versinken. Marie bleibt wach. Doch keine Kälte ist in ihr, die gleiche Flamme ist, nur das ist anders: die Flamme, die früher vergeblich hat, wärmt nun und nährt.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Mitteldeutschland

## Vier Stallgebäude durch Großfeuer vernichtet

In Kranienstein bei Wittenburg brach auf dem Grundstück an der Ecke Mühlens- und Hasselfelder Straße ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und vier mit Futtermitteln gefüllte Stallgebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Feuerwehren aus Wittenburg, Lanne und Hasselfelde konnten durch energisches Eingreifen ein Uebergreifen des Feuers auf die Wohnhäuser verhindern. Der Schaden ist sehr groß; die Entstehungursache konnte noch nicht ermittelt werden.

## Durch Reichsfinn in den Tod

Der sich auf Wanderschaft befindliche Arbeiter G. Meißner hatte sich ohne Wissen des Chauffeurs auf die Verbindungsstange zum Anhänger eines Lastkraftwagens gesetzt. In der Kavaliersstraße in Dessau fiel er plötzlich herunter, wurde von dem Anhänger überfahren und auf der Stelle getötet. Es ist anzunehmen, daß Meißner auf der Verbindungsstange eingeschlafen und dabei heruntergefallen ist. Der Kraftwagenfahrer hatte von dem Unfall nichts bemerkt. Ihn trifft keine Schuld an dem Unfall.

## Eine Schwalbe baut in der Stammschlampe

Eine recht merkwürdige Wohnung suchte sich in Otersleben bei Acherleben eine Mauchschwalbe. Im großen Saalzimmer eines Restaurants suchte sie sich den Nistkasten über der großen elektrischen Stammschlampe als Nische aus. Weber, Klavier, Gefäß, Statue nach Hingegenhalten haben das Tier bis jetzt veranlassen können, den gewählten Platz wieder aufzugeben.

\*

Zugführer verunglückt. Auf dem Bahnhof in Wefensleben schlug die Weichsel eines Lastwagens gegen die Weichsel eines Personenzuges, wobei der Magdeburger Zugführer Gilling zu Boden gerissen wurde. Der Beamte erlitt dabei schwere innere Verletzungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vor den Zug geworfen hat sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Markranstädt und Wittich ein Markranstädter Einwohner. Der Lebensmüde wurde sofort getötet. Die Gründe des Selbstmordes sind nicht bekannt.

Nutzte Tat eines Schülers. Beim Spielen am Ufer der Schwarzen Elster waren zwei Mädchen im Alter von 2 und 4 Jahren ins Wasser gefallen. Während das ältere sofort wieder an Land gezogen werden konnte, wurde das jüngerer Kind von den Wellen fortgetragen. Kurz entschlossen sprang der Schüler Gustav Gold in's Wasser und brachte das bereits demütigte Mädchen wieder ans Ufer. Wiederbelebungsvorläufe hatten Erfolg.

Großes Fischsterben in der Oter. Zurückzuführen auf die Anlagenschädlichkeit der städtischen Kanalanlagen in Braun-schweig, hat jetzt mit dem Eintritt der Erbsenampagne ein katastrophales Fischsterben in der Oter eingesetzt. Diese nun schon nicht mehr seltene Erscheinung hat ihre Ursache darin, daß bei plötzlich niedergehenden starken Niederschlägen mit dem Abfließen der automatisch wirkenden Stankstände Fäkalien, Konservenfabrikabwässer und die Abwässer aus zahlreichen Industrieunternehmungen in großen Mengen in die Oter abgestoßen werden und dort eine Zerlegung des Sauerstoffs im Wasser herbeiführen, so daß die Fische den Erstickensterben erleiden müssen.

# Allecklei aus der Heimat

## Der Bürger Unglücksfall aufgeklärt

Mucherpennig unschuldig. — Dohje einem Herzschlag erlegen.

Der geheimnisvolle Tod des Verheiratheten Dohje aus Burg ist nunmehr aufgeklärt worden. Die in Magdeburg stattgefundenen Sektion der Leiche Dohjes hat einwandfrei ergeben, daß der Tod durch Herzschlag eingetreten ist. Es ist also anzunehmen, daß er beim Baden mit seinem Bekannten infolge Herzschlags untergegangen ist. Durch diesen Befund ist die Unschuld Mucherpennigs erwiesen.

Burg. Vor dem Großen Schöffengericht in Burg fand am Freitag die zweite Auflage des Landfriedensbruchsprozesses wegen der bekannten Pardoauer Nazi-Rozi-Schlägerei statt. Angeklagt waren der Zuschneider Staube und die Arbeiter Wischhof und Kleibe. Nach längerer Beweisaufnahme und Verhandlung wurde vom Gericht folgendes Urteil gefällt: Staube und Kleibe werden wegen Mangels an Beweisen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Wischhof als mehrmals vorbestrafter Mann, unter anderem auch zu Zuchthaus wegen Meineids, wurde wegen schweren Landfriedensbruch zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Interessant ist, daß alle Angeklagten vor Gericht bekundeten, weder der RPD noch irgendeiner anderen politischen Bewegung anzugehören.

Wiederig. Tuberkulosefürsorge. Das Kreisgesundheitsamt richtet demnächst in der alten Schule, Breite Straße, eine Tuberkulosefürsorgeeinrichtung ein. Unwiderlich finden unter fachärztlicher Leitung Beratungen statt, in denen jeder Einwohner unentgeltlich den Arzt über seinen Gesundheitszustand befragen kann. Die Sprechstundenzeiten werden noch bekanntgegeben. — Desseftlicher Filmvortrag. Am Montag, dem 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Weintraube“ ein Filmvortrag statt. Veranstalter dieses Abends ist der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt in Verbindung mit dem Kreisgesundheitsamt. Den erklärenden Vortrag hält Dr. Kahlfärber (Burg) als Leiter des Kreisgesundheitsamts. Den Besuch dieser Veranstaltung können wir jedem Einwohner nur empfehlen.

Wiederig. Erwerbslose Jugend. Am Donnerstagabend fand Kreisgesundheitsamt Dr. Kahlfärber (Burg) bei der erwerbslosen Jugend seinen Vortrag über Geschlechtskrankheiten. Das Interesse der Jugendlichen zeigte sich in Aufmerksamkeit und starker werdender Beteiligung. 80 Jugendliche sind jetzt emsig Hörer, so daß die weiteren Veranstaltungen volle Berechtigung erhalten. Den Nachmittagskaffee ließen sich alle munden. In der nächsten Zusammenkunft am Donnerstag, dem 16. Juli, spricht der Landrat Gehardt (Burg).

Loburg. Auswirkungen der Notverordnung. Am Anschluß an die Auszahlungen der Arbeitslosenunterstützung hielt Genosse Ruske einen lehrreichen Vortrag. Er schilderte die Entstehung und den Ausbau der Arbeitslosenversicherung zur Regierungszeit Hermann Müllers und die Verschlechterung in der Regierungszeit Brünnings. Diese Verschlechterungen wären nicht gekommen, wenn der Wahlausgang am 14. September 1930 für die SPD ein besserer gewesen wäre. An Hand von Beispielen zeigte der Redner, wie mancher Arbeitslose, der mit seinem Antrag vom Arbeitsamt abgewiesen wurde, zu seinem Rechte kommen kann. Besonders interessiert zeigte sich die Jugend. Es wäre zu begrüßen, wenn die Jugend in Loburg mehr als bisher in der Arbeiterbewegung mitarbeiten würde.

Gommern. Trostlose Lage der Steinbruchindustrie. Einige Wochen lang sah es in der Steinbruchindustrie so aus, als ob die Betriebe langsam ihre volle Beschäftigung aufnehmen würden. Leider hat sich diese Aussicht nicht erfüllt. Allgemein fehlt der Abgang an festem Steinmaterial. Trotzdem alle Chauffeure durch den starken Kraftfahrzeugverkehr sehr mitgenommen werden und reparaturbedürftig sind, ist es nicht möglich, Abgang von Steinmaterial zu erzielen. Dieser Abgangsmangel hängt wiederum mit der trostlosen Lage der Kommunalverbände, insbesondere der Kreise, zusammen. Der Ertrag aus der Kraftfahrzeugsteuer ist zu gering und reicht bei weitem nicht zur Straßenunterhaltung aus. In den Gommerner Steinbruchbetrieben sind größere Entlassungen vorgenommen worden, auch hat ein Betrieb die jetztjährige Arbeitszeit eingeführt. Die

# Arbeiterwohnsitzgemeinde als Notgemeinde

Eine Hand wäscht die andre. Das trifft auch im öffentlichen kommunalen Leben zu. Handwerk, Handel, Betriebe und Bestimmer aller Art erhalten der Stadt oder der Gemeinde ihren Tribut in Form von Steuern und sonstigen Abgaben. Als Gegenleistung stehen ihnen die öffentlichen Einrichtungen des Verkehrs, der Meldeamt für das Abgabegeld, der Hygiene, Kultur u. a. m. zur Verfügung. Die Gemeinde trägt auch die Opfer der Arbeit und des Alters, die ihre Kräfte in den einzelnen Betrieben gelassen haben. Trotz zeitweiliger Schwankungen kann in normalen Zeiträumen im gemeindlichen Haushalten für diese Wechselwirkungen ein Ausgleich geschaffen werden. Die Weltwirtschaftskrise bringt aber auch in dies Verhältnis Unruhe hinein. Direkts katastrophal wirken sich die finanziellen Bedrücknisse auf eine Arbeiterwohnsitzgemeinde aus.

Das soll an der Lage der Landgemeinde Groß-Ottersleben aufgezeigt werden.

Die Großlandgemeinde Ottersleben von 10 500 Einwohnern liegt unmittelbar vor den Toren Magdeburgs, reich mit einzelnen Häusergruppen sogar noch in das bebauten, engere städtische Weichbild hinein. Von den schätzungsweise insgesamt 4500 erwerbsfähigen Einwohnern werden in normalen Zeiten, wenn die Wirtschaft floriert, gut 4000 Menschen in Magdeburger Werkstätten, Betrieben, Läden, Büros usw. beschäftigt, nur knapp 500 finden in Ottersleben selbst Lohn und Brot. Wir haben also eine typische Wohnsitzgemeinde vor uns, die ohne jebeden steuerlich oder wirtschaftlich zu Grunde stehenden gewerblichen oder industriellen Betrieb ist, abgesehen von einigen Großlandwirtschaften und Gärtnereien.

Die Steuerkraft einer solchen Gemeinde beruht nur auf den Zuschlägen zum bebauten und unbebauten Grundbesitz, augenblicklich 420 Prozent Zuschläge, da Gewerbe so gut wie nicht vorhanden ist. Eine gewisse Ergänzung bieten noch die Beteiligungsbeiträge aus der Lohnsummensteuer, die die Betriebsgemeinde Magdeburg an Ottersleben abführen muß. Diese Einkünfte reichen natürlich nicht aus, um ein gesundes kommunales Leben zu erhalten, zumal in der jetzigen Zeit nicht, wo die langjährige Arbeitslosigkeit große Sozial- und Wohlfahrtslasten zur Folge hat.

Einige Zahlen mögen zur Erläuterung dienen. Es sind zurzeit aus Ottersleben beim Arbeitsamt 1880 Erwerbslose (1154 männliche und 726 weibliche) registriert, ohne diejenigen, die von dieser Stelle nicht erfasst sind, d. h. also 840 Sozial-Wohlfahrtsrentner, 120 unterstützungspflichtige Kinder und eine große Zahl reiner Postrentenempfänger. Von den 1880 Arbeitslosen gelten nur 180 als im eigenen Orte beschäftigt gewesen, und davon sind wiederum trotz der Sommerzeit und des Mähdarbens an Ausländerbeschäftigung allein 150 aus der Landwirtschaft, hiervon 50 weibliche Kräfte. Die übrigen rekrutieren sich zur Hauptsache aus der Metallindustrie (480), dem Baugewerbe (309) und den „ungelehrten“ Berufen (109). Rechnet man die Familienangehörigen dazu, so kann man feststellen, daß

weit mehr als die Hälfte aller Einwohner erwerbslos sind.

Das ergibt das Bild einer der ganzen Struktur nach steuerlich leistungsunfähigen Gemeinde mit einer stark hilfsbedürftigen Bevölkerung. Dabei ist die Steuerunsfähigkeit der Einwohner in normalen Zeiten nur eine vorübergehende; denn in Wirklichkeit leistet die arbeitende Bevölkerung ihren fälligen Tribut an Steuern und öffentlichen Abgaben der Betriebsgemeinde Magdeburg. Ihren Betrieben usw. stellt sie die Arbeitskräfte zur Verfügung, hier bleiben Lebensenergie und Körperkraft hängen. Von j. B. gegenwärtig 400 Ausgesteuerten sind selbst in der Zeit des jetzigen „arbeitsunfähigen“ Sommers rund 280 in Magdeburger Betrieben beschäftigt gewesen.

Bei den Sozialrentnern zeigt sich ein noch größerer Prozentsatz als in Magdeburg tätig gewesen; ein Beweis sind ihre Renten, die einen relativ hohen Magdeburger Wertbesitz zur Grundlage haben. Aber auch von den Sozialrentnern mit niedrigen Rentensätzen, die noch zusätzlich vom Otterslebener Wohlfahrtsamt betreut werden, sind noch 110 von der augenblicklichen Zahl Beschäftigte gewesen. Außerdem profitiert Magdeburg an dem Aufkommen aus Renten und Arbeit auch in anderer Form. Der größte Teil der gesamten

Konsumtionskraft fließt nach Magdeburg.

Wer was zu kaufen hat, geht oder fährt nach der Stadt. Die Lebensmittelgeschäfte am Orte, die einzigen noch gangbaren, beziehen ihre Waren von Magdeburg.

Und Kopf nun ein qualifizierter Otterslebener Arbeiter, des Stempels und Betteles müde, an die Magdeburger Betriebskassiere, dann ist die erste Frage: „Woher?“ — „Von Ottersleben!“ Schon schließt sich das Kor, weil der Arbeiter oder Angestellte für Magdeburger Begriffe ein „Ausländer“ ist. Die Fälle dürften nicht vereinzelt liegen, wo erst eine polizeiliche Wohnungsanmeldung in der Stadt zu Lohn und Brot verhilft. Hingru kommt weiterhin eine merkwürdige Reserviertheit des Kapitalmarktes gegenüber der Arbeiterwohnsitzgemeinde. Es ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, von einer Bank selbst sichere Hypotheken auf Privatgrundstücke aufzunehmen. Darunter leidet auch zum Teil der Privatbaumarkt in Ottersleben und auch die wenigen, noch vielleicht möglichen Ventile der Arbeitsbeschaffung kosten gänzlich ein.

Und diese traurigen Verhältnisse sollen nun mit eigenen feuerlichen Mitteln von der Gemeindeverwaltung geglättet werden.

Gommerner Steinbruchgegend ist ein Notstandsbezirk, und es wäre dringend zu wünschen, daß die Behörden der weiteren Umgebung bei Steinbedarf sich der Gommerner Not erinnern.

Gommern. Vom Gommerner Ehrenmal. Die Denkmalskommission hat beschlossen, daß sofort mit dem Bau des Kriegs-Gefallenen-Denkmals begonnen werden soll. Die Bauausführung ist der Firma W. Struyt übertragen worden. Die Landwirte und sonstigen Fuhrwerksbesitzer haben sich bereit erklärt, kostenlos die Anfuhr des gesamten Steinmaterials zu übernehmen. Mit der Fertigstellung des Ehrenmals kann schon vor Beginn des Herbstes gerechnet werden. — Obstverpachtung. Der diesjährige Verkauf der Obstbäume an den Kreisgärtnern des Kreises Jerichow I, in den Aufsichtsbereichen Gommern und Güterglück, wird am Sonnabend, dem 11. Juli, verpachtet, und zwar um 11 Uhr in Gommern im Gasthof zur alten Burg und um 2 1/2 Uhr in Güterglück im Gasthof zur Eisenbahn. — Radfahrer prallt auf Lastwagen. Am Freitagabend kam ein Lastwagen aus der Wiesenstraße und bog scharf rechts nach der Salzstraße ein, ohne zu hupen. Ein Radfahrer kam aus der entgegengesetzten Richtung und wollte von der Salzstraße nach der Wiesenstraße links einbiegen. Da der Lastwagen kein Fahrzeichen gegeben hatte, prallte der Radfahrer W. mit seinem Rad gegen den Lastwagen. Glücklicherweise kam der Radfahrer mit dem Schrecken davon.

Pardoauer Arbeiter-Samariter. Die Pardoauer Arbeiter-Samariter-Kolonie veranstaltete eine größere Übung. An der Windmühle des Müllermeisters Aufsenpfeils, wo alljährlich eine Drehmaschine zur Zeit der Ernte steht, sollte der Keil der Maschine explodieren sein. Die bei dem Drehen beschäftigten Arbeiter waren durch die Explosion fortgeschleudert und hatten sehr schwere Verletzungen erlitten. Durch den Führer der Kolonie, Röber, wurde um 3 1/2 Uhr die Kolonie alarmiert. Bereits nach sechs Minuten war der erste Samariter zur Stelle und verband die Verletzten. In ganz kurzer Zeit hatte sich die ganze Kolonie eingefunden, um den 15 Verletzten erste Hilfe zu gewähren. Mittels Trage und anderer Hilfsmittel wurden die Verletzten in den Altkristlichen Saal transportiert. Der Bezirksleiter, Genosse Ade (Burg), war erschienen, um hier Kritik zu üben. Diese fiel gut für die Kolonie aus. Die Verbände waren insgesamt mit den zur Verfügung stehenden Mitteln an-

den. Ungeheuerlich hat sich hier die Angelegenheit der Zuschläge für den bebauten und unbebauten Grundbesitz ausgewirkt. Der unbebaute Grundbesitz ist durch die erste Brünningsche Notverordnung von 480 auf 420 Prozent gesenkt worden, der bebauter Besitzt trägt daselbe. Die Landwirtschaften und Gärtnereien als unbebauter Besitzt haben wenigstens immerhin noch ein, wenn auch gesenktes, regelmäßiges Einkommen, während die jahrelang arbeitslosen Mieter dieserlei Zuschläge tragen müssen. Den Ausfall soll hier nun die Bürgersteuer wettmachen, die doch wirklich nirgends unangebrachter ist als bei der wirtschaftlich so furchtbar geschwächten Bevölkerung einer Arbeiterwohnsitzgemeinde. Waren 1930 von 7867 wahlberechtigten Einwohnern noch 6228 veranlagungspflichtig zur Bürgersteuer, so sind es für das laufende Jahr 1931 nur noch 4820 Personen, wovon rund 2700 oder 80 Prozent nur zum halben Satz herangezogen werden können; und von den restlichen Zahlern sind auch noch 800 Ehefrauen mit einem halben Satz. Bei der an Umfang zunehmenden Krise ist endlich auch dies Einkommen noch reichlich unwahrscheinlich. So ist also die Bürgersteuer ein völlig unzureichendes Ventil zur Behebung der Misere. Aber

die Selbstverwaltung liegt in Ketten und die Steuer muß als Danaer-Geschenk der bürgerlichen Reichsregierung von allen Gemeinden, auch den kommunalistisch registrierten, vorderhand in Kauf genommen werden.

Um das Maß voll zu machen, werden auch die Adressenwettsetzungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer um rund 20 000 Mark gegenüber 1929 in Ottersleben zurückbleiben. Was bedeutet demgegenüber ein Anteil an der Lohnsummensteuer der Stadt Magdeburg in Höhe von 40 000 Mark bei einem Gesamtertrag von 1,1 Millionen Mark? Die Aufhebung des § 58 des Kommunalabgabengesetzes trug von 1924 ab wesentlich zur Verschlechterung bei. Ein Vergleich der Jahre 1914 und 1930 zeigt folgendes Bild:

Jahr	Einwohner	Wohlfahrtslasten	Anteil an der Lohnsummensteuer
1914	67 500 W.	14 000 W.	84 000 W. a)
1930	208 782 W.	400 000 W.	und 50 000 W.

a) das Ortsgebiet nach der Eingemeindung aller Ortsteile gerechnet.

Der Anteil Magdeburgs an den Otterslebener Lasten steht zu der Arbeits- und Kaufkraft, die dorthin abwandern muß, in keinem richtigen Verhältnis. Die Tragik will es ferner, daß der Lohnsummensteueranteil mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit fällt und nach der jetzigen Auslegung des § 58 der Gewerbesteuerordnung erst wieder mit der Beschäftigungsquote steigt, in einem Augenblick also am geringsten ist, wo die Lasten am größten sind und die Hilfe am nötigsten ist.

Je mehr Arbeitslose — desto weniger Lohnsummensteuer. Unter derartigen Umständen ist die ganze Kommunalpolitik einer Arbeiterwohnsitzgemeinde nur ein Hängen und Würgen, auch dann, wenn Halentzug oder Sowjetstern auf dem Rathaus aufgezogen wären.

Die Otterslebener sind sich bewußt, daß mit ihnen auch sämtliche andern Wohnsitzgemeinden unter den geschädigten Zuständen leiden. Sie wissen aber auch, daß sich die Dinge infolge der Größe ihres Ortes und der ganz einseitigen Zypisierung als Wohnsitzgemeinde ohne Gewerbe und Betriebe besonders untragbar gestalten. Es muß bei Ottersleben ferner in Rechnung gestellt werden, daß die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung das Erbe der früheren bürgerlichen Machthaber zu tragen hat, die nur eins konnten: das für die Gemeinde Notwendige zu unterlassen. Es ist deshalb eine Verantwortungslage, wenn in solcher Situation von den Kommunisten in der Gemeindevertretung Agitationsanträge gestellt werden, deren Verfechtung durch die Kommunisten im Reichstag angebracht wäre, weil solche Wünsche nur von der Reichsregierung erfüllt werden können.

Die kommunalpolitische Vernunft zwingt der Sozialdemokratie die Taktik auf, alles zu versuchen, um den Einwohnern die Lasten herabzumildern, soweit es bei der augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Zuständen irgendwie möglich ist. Das Gebot der Stunde zwingt aber den übergeordneten Stellen (Regierung, Land, Reich) auch die Pflicht auf, den Arbeiterwohnsitzgemeinden ein besonderes Entgegenkommen zu zeigen.

Sie können weder mit agrarischen Kommunen in einen Topf geworfen noch hinter die industriellen Betriebsgemeinden zurückgestellt werden. Das müssen auch die Ausführungsbestimmungen zur neuen Notverordnung berücksichtigen, denn dem Text nach sollen solche Wohnsitzgemeinden wie Ottersleben bei der Aufteilung der Zuschüsse zu den Wohlfahrtslasten wieder leer ausgehen und nur Stadt- und Landkreise berücksichtigt werden.

Die Not der Otterslebener Gemeinde ist von außen an sie herangetragen worden. Darum muß zunächst ein Ausgleich am Arbeitsmarkt geschaffen und der Arbeiterwohnsitzgemeinde eine ihrer Struktur völlig entsprechende übergemeindliche Hilfe zugesprochen werden. Endlich aber sollte man sich etwas intensiver als bisher damit beschäftigen, sie als Gemeinwesen dort einzugliedern, wohin sie seit drei Generationen ihre menschlichen und materiellen Kräfte opfert, einzugemeinden in „ihre“ Betriebe, und Muttergemeinde Magdeburg. Dafür ist nicht nur die Diskussion, sondern auch die Tat fällig!

Genosse Röber wies nach der Kritik auf den Zweck der Übung hin, und es konnte dabei festgestellt werden, daß auch im Falle der wirklichen Gefahr die Kolonne gewappnet dastehen wird, wenn sie gebraucht wird. Genosse Ade äußerte sich darauf noch im allgemeinen über die Notwendigkeit der Samariterbewegung. Ohne Ansehen der Person wird stets die erste Hilfe geleistet, treu dem Wahlspruch: „An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit.“

Altbrandleben. Die Reichsbannerversammlung hätte besser besucht sein können. Mahlfeld gab einige Berichte vom Bau bekannt. Die Juli-Opfermarke soll, wenn möglich, restlos verkauft werden. In nächster Zeit wird eine öffentliche Versammlung des Reichsbanners stattfinden, in der Kamrad Wille (Magdeburg) sprechen wird. — Der älteste Einwohner unseres Ortes, Gabriel Quenstedt, beging am 8. Juli in voller Frische und Mützigkeit seinen 88. Geburtstag.

Groß-Ottersleben. Arbeiterwohlfahrt. Die Frauengruppe der Partei sammelte wieder einmal die Kinder um sich. Am kommenden Dienstag, dem 14. Juli, unternimmt sie einen Kinderausflug nach dem Guttemplersheim im Zwißschenort bei Lemsdorf. Dort auf dem Spielplatz werden den Kindern allerhand Unterhaltungen geboten. Sammelplatz und Abmarsch am Dienstagmittag 13 Uhr an der Ecke. Mitzubringen sind 20 Pf., wofür es dann dort im Heim Kaffee und Kuchen gibt. Wir bitten alle Gesinnungsgenossen, ihre Kinder zu dem Ausflug zu schicken, an dem sich natürlich auch die Erwachsenen beteiligen können. Die Arbeit der Frauengruppe in den Vorjahren trägt dafür, daß die Kinder auch in diesem Jahre auf ihre Rechnung kommen werden. — Einbruch. Der Invalide F. R. in der Halberstädter Straße ist das Opfer eines frechen Einbruchdiebstahls geworden. Diebe drangen vom Hof aus durch ein Stallfenster in den Hühnerstall ein und schloßten sämtliche Federhühner an Ort und Stelle ab und hießen alles mitgehen. Da bis jetzt noch jede Spur fehlt, bittet die Polizei um Mitteilung eventueller Beobachtungen, die vertraulich behandelt werden.

Esterweddingen. Schulfragen. Sämtliche Mitglieder des Schulvorstandes und alle Lehrkräfte waren in der letzten Schulversammlung anwesend. Einträge berichtete der Hauptlehrer Tappe über die Verteilung der Schulbänke. Anschließend wurde die Schuljahrsplanung behandelt. Der Zahnärzt Dr. Braun

# Vom Brückenbau bei Zangermünde

Schwere und gefährliche Arbeit - Schon beim Bau des ersten Landpfeilers

Die Vorbereitungsarbeiten zum Brückenbau schreiten fort. Vielen mag es nicht schnell genug damit gehen. Hunderte warten nur auf Beschäftigung und würden schon gern dort schaffen. Aber der Vorrat an Arbeitskräften ist noch nicht groß. Dazu ist dieses Arbeitsgebiet beschränkt, so daß zurzeit nur eine kleine Anzahl Arbeiter Beschäftigung finden konnte.

Auf der Baustrecke Fischbed-Zangermünde sind überall schon schaffende Hände am Werke. Der Fischbeder Bahnhofsbau ist von der großen Materiallagerung bereits etwas entlastet. Viel Holz und Eisen hat Verwendung gefunden.

bei dem Bau der Feldbahn.

Der Bau der Feldbahn ist gegenwärtig das Wichtigste, da auf dieser der richtige Transport der Baumaterialien und die späteren großen Erdbewegungen vorgenommen werden sollen. Zwei Feldbahnlokomotiven sind fertig aufmontiert und stehen mit vielen Wagen noch auf dem Fischbeder Bahnhof. Ein Zug moderner Kipploren, die die Erdmengen für den Deichbau transportieren sollen, sind ebenfalls schon eingetroffen.

Ein gewaltiger Greifbagger,

der die Aufschrift „Höfelbagger 20“ trägt, ist auf einem Raupenschlepper montiert. Welchen Druck dieser Koloss mit seinem Gewicht ausübt, macht das ausgewühlte und zerstörte Pflaster des Bahnhofsbau recht eindrucklich deutlich.

Der Bau der Feldbahn ist bis zum Elbdeich vorge-schritten. Zur Ueberführung über den Deich werden Gerüste aus starken Baumstämmen errichtet, Pfähle eingegraben und durch Längs- und Querschläger miteinander verbunden. Eisenträger von erheblichem Ausmaß werden hinaufgebracht und bilden das Unter-lager für den Gleisbau. Auf der Wasserseite des Deiches wird dieselbe Arbeit ausgeführt. Diese Arbeiten sind mühevoll und nicht gefahrlos.

Auf der Baustelle, inmitten der Wiesen, steht

das Gerüst einer dritten Kamme.

Sie findet Verwendung zum Bau des rechten Widerlagers der

Brücke. Auch dieses wird in Art der Brückenpfeiler errichtet und bedarf der Fundierung auf festen Bodenlagerungen in bedeutender Tiefe. Bis hierher wird die lange Reihe der Pfeiler reichen, alle 80 Meter einer. Dann schließt der Brückenbeich an.

Zur Ueberbrückung des Wasserlochs, eines toten Fluarmes in den Wiesen, werden ebenfalls Holzbrücken gebaut, um die Bauarbeiten an solchen Stellen, von einer Tiefe bis zu 4 Meter, fortsetzen zu können. In diesem Kolke schwimmt auf der Wasserscheibe ein Floß aus Wallen und Brettern, darauf befindet sich eine Kamme für Handbetrieb. Etwa ein Duzend Männer bedienen sie. Pfähle werden eingerammt, die dann das Traggerüst für die Feldbahnstrecke aufnehmen sollen.

An dieser Handkammer stehend, kann man einen

Mißblick auf die Vergangenheit

werfen. Das Prinzip des schlagenden Hammers, wie es in der ferneren Vergangenheit angewandt wurde, ist hier noch zu entdecken: Der Hammer in einer Leitungsschiene am Holzgerüst, das ihn auf und ab bewegende Seil über eine Rolle hinweg zur Angriffsstelle für die menschliche Hand. Das Seil teilt sich in eine Anzahl Tauenden für viele Hände. Die Männer ziehen an und lassen das Seil fallen. Stappenweise wird so der Pfahl Boll um Boll in den Grund getrieben. Auch dieses ist mutige und harte Arbeit.

Am östlichen Stromufer ist ein riesiges Material-lager entstanden.

Mit dem Bau des ersten Landpfeilers

wird begonnen. Sand und Kies werden aus der Baugrube aus-geworfen. Der Raum ist abgeleitet mit einer Art eisernen Spund-bohlen von 6 Meter Länge, deren besonders zugerichtete Seiten, ineinandergefügt, eine zusammenhängende Wand bilden. Mit einer Dampfmaschine werden die eisernen Lärken in den Boden hinein-getrieben. Bevor zum Bau des Strompfeilers geschritten werden kann, müssen erst noch Ladebrücken am Ufer errichtet wer-den. Hoffentlich wird der Bau im Interesse der Beschäftigten nicht durch einretendes Hochwasser beeinträchtigt!

Wohl Kinder der Kinderbewerterinnen kostenlos behandeln. Eine Kommission wurde gewählt, die die Bedürftigkeit prüfen soll. Be-schlossen wurde, daß alle Klassenzimmer geräumt werden sollen. Weitere Ausbesserungen an den Schulgrundstücken wurden ge-nehmigt. Der Antrag des Kantors Kröplin auf Erstattung von Wohnungsinstandsetzungsausgaben wurde abgelehnt. Der Antrag Fräulein Lindemann, der eine Streichung der Fuß-böden in der Dienstwohnung forderte, wurde zurückgestellt.

Neuhaldensleben. Auf das Wirtschaftsleben Neuhaldens-lebens liegt ein ungeheurer Druck. An eine weitere Einstellung Erwerbsloser in den Produktionsprozeß ist vorläufig nicht zu den-ken. Die Arbeiten am Kanal sind vorläufig fertig. Die vor-handenen Arbeitskräfte reichen aus, um die notwendigen Ar-beiten noch verrichten zu können. Dasselbe trifft zu für den Bau der Hellanstalt. Das Baugewerbe hat in diesem Sommer fast völlig versiegt. Unter der Bauarbeiterschaft ist die Erwerbs-lostigkeit sehr groß. Diese Not ruhen besonders die Kommu-nisten aus, um ihr Parteisüppchen zu lutschen. Im Verschlingen von Sozialdemokraten kennen sie keine Grenzen. Das hält sie jedoch nicht ab, mit Sammelisten bei Sozialdemokraten und freien Gewerkschaften beizugehen. Oft finden sie auch bei den Frauen unserer Genossen ein williges Gehör, obwohl nie-mand weiß, wo das gesammelte Geld überhaupt hinfließt. Wir warnen unsere Anhänger, diese Leute zu unterstützen. Wer über eine Sammlung im unklaren ist, kann Auskunft einholen im Gewerkschaftssekretariat oder beim Genossen Hermann, Burg-strasse 48.

Wülstlingen. Die Wahl des Gemeindevorstehers steht bevor. In den Kreisen der Genossen macht sich allmählich einige Unruhe bemerkbar, scheint es doch schon ziemlich fast zu stehen, daß zwei von der Arbeiterschaft gewählte Gemeindevor-träter mit den Bürgerlichen stimmen werden und den einzigen größeren Besitz der Gemeindevorstellung zum Siege ver-helfen wollen. Einen schlimmen Verrat an den Wählern und den Arbeitern könnte man sich wohl kaum denken. Der Grund zu dieser Einstellung ist die Verärgerung über den Sturz des früheren Gemeindevorstehers Freitag, dem beide sehr nahe stehen. Wahrscheinlich ist Freitag überhaupt der treibende Keil in der ganzen Angelegenheit. Wie fragen uns vergeblich, wie es mög-lich ist, daß man über solche persönlichen Angelegenheiten, über deren Berechtigung wir hier nicht streiten wollen, die große Linie, die leitende Idee aus dem Auge verlieren kann. Wir brauchen heute mehr denn je, nicht nur in Deutschland und in der Welt, sondern auch im kleinen Wülstlingen ein geschlossenes und festes Zusammenstehen der gesamten Arbeiterschaft. Wir möchten den Vertretern Freitag und Schulze zurechnen: Bestimmt euch! Wenn euch auch jetzt die hohen Herrschaften hinten und vorn beschützen, früher oder später wird man euch doch den üblichen Fuß-tritt verpassen. Und dann werdet ihr euch noch überdies selbst sagen müssen, daß ihr's nicht besser verdient habt. Verhindert das, zettet euern ehrlichen Namen! Steht zur Arbeiterschaft, zu der ihr gehört!

Emden. Die Betriebsratswahl auf dem Gut ergab folgenden Resultat: Von 47 Wahlberechtigten beteiligten sich 40 an der Wahl. 25 Stimmen fielen auf die freigewerkschaftliche Liste, 14 auf die Gegenliste. Eine Stimme war ungültig. Die freigewerkschaftler erhalten zwei Sitze, die Gegenliste einen Sitz. Trotz größter Anstrengung ist es den Stahlhelmern nicht gelungen, die freigewerkschaftler an die Wand zu drücken.

Emden. Landarbeiterversammlung. Die Ver-sammlung war gut besucht. Kreisleiter Wettsch hielt einen Vortrag. Insbesondere wurde auf die Wichtigkeit der Betriebs-räte hingewiesen. Kritisiert wurde das Verhalten einiger Arbeiter, die sich auf die Stahlhelmliste eintragen ließen. — Partei-versammlung. Der 2. Vorsitzende, Genosse Kehler, wies auf die Krise hin, die das deutsche Volk jetzt erlebt. Nur durch die Tatkraft der Partei sind wir am Bürgerkrieg vorbeigegangen. Die Mundschreiber wurden bekanntgegeben. Die Arbeitsgebietskonfe-renz in Hundisburg wird von einigen Genossen besucht. Zur Kom-munalonferenz in Magdeburg fährt Genosse Kettel. Einen kurzen Bericht von der Presskonferenz gab der Genosse Kehler. Er forderte die Genossen zur Werbung für die „Volksstimme“ auf.

Wilmstedt. Ferienausflug. Die Monatsbesamm-lung der Arbeiterwohlfahrt war sehr gut besucht. Der Ferienausflug wurde ausführlich besprochen. Am Dienstag, dem 14. Juli, treffen sich alle Kinder morgens 8 Uhr vor „Stadt Brau“. Jedes Kind bezahlt 25 Pfennig und erhält dafür Schärpe oder Fahne. Dann geht es durch den Wald nach Glindenberg. Dort bekommt jedes Kind Limonade und später Kaffee und Kuchen. Auf dem Rückwege wird die Reichsbannerkapelle die Teilnehmer abholen. Voranmeldungen werden noch bei Frau Niemann, Kirchplatz, angenommen.

Zersleben. Reichsbanner. Die von der Notverordnung betroffenen arbeitslosen Kameraden sollen in Zukunft nur den vierteljährlichen Mitgliedsbeitrag zahlen. Zur Vertreibung der Justiz-märkte wurde Genosse Sarpe vorge schlagen. Die Schuß-Ab-teilung hält ihren Übungsabend in Zukunft regelmäßig ab. Eine längere Aussprache entspann sich über die herrschende Wirtschaftskrise, unter der hauptsächlich die Arbeiterschaft furchtbar zu leiden hat.

## Heidelbeerernte

Der Wald von Jäbenitz bis Beklingen und von Gardelegen bis Colbitz wird jetzt täglich von Hunderten besucht. Männer, Frauen und Kinder, ganze Familien ziehen schon in den frühesten Morgenstunden hinaus, um die kleinen blauen Beeren einzusammeln. Wer da glaubt, Heidelbeerernte sei ein Vergnügen, der ist nach einigen Stunden schmerzlich ent-täuscht. Mühsam reden und strecken sich die Anfänger. Der mit-gebrachte Topf ist noch immer nicht voll.

Den meisten der Pflücker ist die Arbeit nur Erwerb. Es gibt Frauen, die eine gewisse Fertigkeit besitzen. Sie bringen es bis zu 20 Pfund im Tag. Das sind aber nur wenige. Auch einzelne Männer haben das nötige Geschick. Die sogenannten „Erholungspflücker“, die von fern kommen, haben nach einiger Zeit schon genug. Um nun der Frau oder umgekehrt dem Manne zu beweisen, daß die Reife in den Heidelbeermald doch etwas ein-gebracht hat, werden schnell 10 Pfund und manchmal mehr auf-gekauft, um dann zu Hause mit Stolz zu berichten, alles seien mühsam selbstgeplückte Beeren!

Die Preise schwanken je nach Angebot. Es ist jetzt die Hauptzeit, und der lang ersehnte Regen tut seine Wirkung auch für die Heidelbeeren. Wie mit allen von der Natur so freigebig geschenkten Gütern, wird auch mit den Heidelbeeren Wucher ge-trieben. Gegenwärtig zahlen die Verkäufer 18 bis 20 Pf. für das Pfund. Beim Grünwarenhändler werden 30 und 35 Pf. gefordert. Es ist wie immer, der Arbeitende bekommt nur einen Bruchteil des Lohnes für sein Mühen.

## Nachterstedt kommt nicht zur Ruhe

Feierlichkeiten auf Grube Concordia!

Da die Brittabruse nachgelassen haben und nur geringe Stapelmöglichkeiten vorhanden sind, sehen wir uns gezwungen, ab Montag, den 12. Juli, für die in Frage kommenden Betriebe (Brittabruse, Förderung) zwei Feierlichkeiten pro Woche einzu-legen. So steht es am Brett der Marktentrolle der Concordia in Nachterstedt. Für die Belegschaft kam dieser Aushang nicht unerwartet, denn die Hochkonjunktur, die jetzt 8 Wochen im W. itabsatz war, war nur durch die Sommerpreise hervorgerufen worden. Viele Tonnen lagerten auf Stapel. Am letzten Juni war kein Brittabrett mehr auf Stapel vorhanden, weil erhöhte Preise in Kraft traten. Sogar Sonntagsschichten mußten verfahren werden, um den riesigen Absatz zu bewältigen.

Nun ist die Weisheit der kapitalistischen Wirt-schaftsführer wieder dahin! Kumpel, sieh zu, wie du in den nächsten Wochen mit deiner Familie durchkommst! Die Grube Concordia beschäftigt immer noch weit über 700 Ar-beiter und Angestellte und gilt als eine der best fundiertesten

Gruben im Braunkohlenbergbau. Man möchte annehmen, daß es auf dieser Grube noch etwas zu verdienen gibt, aber weit gefehlt. Vor ein paar Jahren verdiente die Vergleute, Sandwerker und Förderleute bzw. Kettenbediener durch Genäßung von Leistungs-zulagen, Qualitätszulagen und Prämien einen einstmals hohen Lohn. Heute sind diese übernatürlichen Zulagen radikal abgebaut.

Nun meinen viele Kumpels, der frühere Direktor hätte mehr Verständnis für eine gute Bezahlung der Arbeiter-schaft gehabt. Ob diese Meinung richtig ist, kann man schwer be-antworten, denn in den letzten Jahren sind die Unternehmer von einer wahren Lohnabbauphobie erfaßt worden. Anders sind schon die Bemerkungen zu bewerten, wenn gesagt wird: Die jetzt im Bau befindliche Großraumförderung kostet min-destens 1 1/2 Millionen Mark und der größte Teil dieser enormen Summe wird von den Löhnen der Arbeiter eingepart. Lohnabbau und Feierschichten bringen auch die sonst als ruhig und vernünftig denkende Belegschaft der Grube Concordia in Verzweiflungsstim-mung. Warnende Stimmen werden aber gerade von den deut-schen Kapitalisten nicht beachtet, oder erst dann, wenn es zu spät ist.

## Kommunale Umschau

### Gemeindevertreter-Sitzung in Dohmersleben

Die Abnahme der Gemeindeförderung für 1900 erfolgte ohne Einwände; sie wurde festgestellt in Einnahme mit 88 000 Mark, in Ausgabe mit 87 010,86 Mark. Die Obstplantage der Gemeinde, die in diesem Jahre einen sehr guten Ertrag hat, soll noch in diesem Monat verpachtet werden. Die Ausschreibung soll demnächst erfolgen. Die Tränkenmauer, die dem Einsatz nahe ist, soll neu errichtet werden. Die Arbeiten wurden dem Bauunternehmer Julius übertragen. Wohlfahrtsvereinslosse sollen zu dieser Arbeit eingestellt werden. Dem Gemeindevorstand wurde auf-gegeben, sich mit der Frau Wilde in Verbindung zu setzen, um den Sportplatz, der von der Gemeinde gepachtet ist, käuflich zu erwerben. Gestügt wurde das Verhalten des Landwirts M. Hel-mede, der von auswärts Arbeitskräfte einstellt, obgleich am Orte arbeitslose Landarbeiter vorhanden sind.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Groß-Ammensleben

Vor Eröffnung der Sitzung fand eine kurze Besprechung statt. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, die Parzellen an der Weiseberger Straße an den Kreis auszulassen. Eine längere

Aussprache entspann sich über die geforderte Erhöhung der Bier-steuer. Schließlich wurde die Erhöhung abgelehnt. Der Antrag des Schäfers Rüssenius auf Verteilung von der Hundesteuer wurde einstimmig genehmigt. Der Antrag des Feldhüters Walter Luthke auf Erlass der Hundesteuer wurde mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Dem Landarbeiter Friedrich Grams wurden auf Antrag die Unterhaltungskosten für die Ziegenbockhaltung erhöht. Nach kurzer Aussprache wurde der Etat für das Rechnungsjahr 1901/02 genehmigt. Die Bürgersteuer wurde nach dem Landesgesetz festgesetzt. Die jungen Apfelbäume an der Weiseberger Straße sollen vor Baumfresser geschützt werden.

### Die Bürgermeisterwahl in Osterburg

Die letzte Stadtverordneten-Sitzung war für die Stadt von sehr großer Bedeutung, denn die Stadtverordneten mußten für den vor Jahresfrist erst gewählten, aber bereits wieder davon-gestobenen Bürgermeister einen neuen wählen. Der Zu-hörerraum war voll besetzt, Stadtverordnete und Magistrat voll-zählig. Es sollte entschieden werden zwischen Bürgermeister Fesche (Neumittelwalde), Rechnungsdirektor Mehig (Eilenburg) und Syndikus Dr. Markmann (Magdeburg). Die vorgenommene Be-tteilung hatte das Ergebnis: Rechnungsdirektor Mehig 8, Bürgermeister Fesche 8 und Dr. Markmann 8 Stimmen. Die nun folgende Sitzung ergab zehn Stimmen für Rech-nungsdirektor Mehig und sechs für Bürgermeister Fesche bei einem unbeschriebenen abgegebenen Zettel.

## Die Pflicht ruft

Loburg.

Bauarbeiter-Versammlung am Sonnabend, dem 18. Juli, 21 Uhr, bei Feuer.

Neuhaldensleben.

SPD. Am Freitag, dem 17. Juli, hält Genosse Müller in einer Mittagsbesprechung einen Vortrag.

Osterniedlingen.

Sänger und Turner. Heute, Sonnabend, wichtige Monatsversammlung.

## Behördliche Mitteilungen

Eseln.

Die 2. Rate der Kartoffelsteuer ist am 15. Juli d. J. von 11 bis 1 Uhr im Rathaus (Wartehalle) zu zahlen.

Jetzt wieder nur 2 p. Stück.

Garbäh KURMARK CIGARETTEN

Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“

Neu! Neu!

Ab Montag

# Reste

ohne Ausnahme  
für die Hälfte  
des früheren Restpreises!

# Klavehn

Durch Übernahme der  
**Verkaufsstelle  
einer Tapetenfabrik**  
bin ich in der Lage, zu konkurrenzlos  
billigen Preisen Tapeten zu verkaufen.  
**PAUL RUCKRIEM, Große Diesdorfer  
Verkaufsstelle der Tapetenfabrik Schneider & Co., Zeitz**

Ein großer Posten  
**billige Linoleumreste**  
sowie Stragula-, Balatum-Reste, Stückware und Läufer  
in jeder Breite, Rissenauswahl!

**Gebr. Schröder**  
Breiter Weg 65, gegenüber von „Epa“

## Bühring-Expres!

Unser Schuhreparatur-Großbetrieb  
erfreut sich wachsender Beliebtheit. Derselbe arbeitet nach wie  
vor zu den bekannt niedrigsten Preisen weiter. Annahmeh  
stellen in allen Stadtteilen werden nach zu günstigen Be  
dingungen vergeben. Lohnender Nebenverdienst.  
**Bühring & Co., Akt.-Gesellschaft**  
Magdeburg-Neustadt, Pennigstraße.

Geflügelhalter füttert nur  
**Fribor-Krafftuttermittel**  
Verkaufsstellen weist nach  
**Fribor-Verkaufskontor**  
Offo-von-Guericke-Straße 42a Fernsprecher 43829  
Bitte beacht. Sie unsere Rundfunk-Reklame jed. Montag 11.-11.30

# Möbel

gegenbar und auf bequeme  
Zahlung

Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen  
Büro - Möbel  
Korbmöbel, Metallmöbel

Beamt  
und  
alle Kunden  
ohne  
Anzahlung

1/12  
Anzahlung  
Rest in  
30  
Monats-  
raten

# Kaufhaus

# Dykret

DAVID SCHLEIN  
mit der großen Schaufensterpassage  
Alte Ulrichstr. 14

Sehr gute Qualität, angenehm riechendes  
**Bohnerwachs** lose, Pfd. 50 Pf.  
Gefäße zum Füllen mitbringen.  
**Wiwa, Hasselbachstr. 5**

**Linoleum**  
Stragula  m 1.89  
Balatum  m 1.89  
Teppiche - Läufer - Vorlagen  
**Haring**  
Königsplatz - Tischlerbrücke

**Gute Zigaretten billig!**  
Inventar-Rester zu Fabrikpreisen, Stück  
von 10 Pf. an, darunter 4800 Stück à 5 Pf., 800.  
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5.

Jetzt wird  
es höchste  
Zeit  
Ihre hoch-  
verzinlichen  
Hypotheken  
durch  
Tilgung  
abzulösen

**Unkündbares, zinsfreies Darlehn**  
schnellstens durch Vertrag mit der Altesten-  
mitteleuropäischen  
**Bausparkasse Thüringia**  
Akt.-Ges., Eisenach  
Landesgeschäftsstelle Magdeburg  
Felsenbergstraße Nr. 4 - Telefon 380 94  
Verlangen Sie heute noch Prospekt gratis.  
Im Monat Juni wurden abgeschlossen  
1170 Verträge mit einer Gesamtabschlusssumme  
von RM 1.167.000.-

**Frisch aus der Oelmühle**  
Flaschen mitbringen, das Liter:  
Tafelöl . . . 1.00 Spelso-Rüböl . 1.00  
Mohnöl . . 1.25 Spelso-Leinöl 1.25  
Willy Walter, Hasselbachstraße 5.

**Haben Sie Stoff?**  
Anfertigung eleganter An-  
züge mit allen Zutaten. Be-  
kannt für guten Sitz (Konk.)  
**nur Mk. 29.-**  
**C. Schlesinger**  
der Herren - Schneider  
Jeder schreibt es  
an die Wand sich:  
**C. Schlesinger**  
Breiter Weg 122

**Grundstücks- u. Wohnungsmarkt**  
**Bau-, Garten-, Wochenend-,  
Geflügel-, Obst-Parzellen  
in Möser**  
2. L. Stalung, elektrische Licht, wab Kraft-  
leitung, auch Wasserleitung vorhanden,  
Quadratmeter von 25 bis 75 Pf. (sofort abzu-  
geben, auch Zahlungsvereinfachung. Offerten  
unter E. T. 257 an die A. G., Magdeburg.

Beliebtes Mitglied  
nicht ab, taucht nach  
Gartenabteilung  
1. Zimmer, u. Zubehör u.  
2. Warten gegen gleiche  
Genium. In erstgen  
Sellenweg 24, I. Eing.  
Beliebtes Mitglied  
nicht ab, taucht nach  
Gartenabteilung  
1. Zimmer, u. Zubehör u.  
2. Warten gegen gleiche  
Genium. In erstgen  
Sellenweg 24, I. Eing.  
**Rantine** auf dem  
Wasser,  
passend für Proviant-  
geschäft, mit Wohnung,  
2. Stuben, Kammer,  
Küche, monatlich 40 Pf.  
Rauch, Näheres bitten  
Koeniger, Holzhausen,  
- Tel. 80724. -

**Jackett-Anzüge**  
**Gehrock-Anzüge**  
**Smoking- und  
Frack-Anzüge**  
Sommermäntel aus  
prima Stoffen u. feinste  
Schneiderarbeit, 1. u. 2. Fall  
neu, auch einzelne  
Hosen und Westen sehr  
billig.  
**Ch. Horowitz**  
Wustau-Abd.-Str. 87, 1.  
Sonnenabend geschlossen

**Motorrad**  
Heuerfrei, lauff. Vollg.,  
Pionierstraße Nr. 19.

**Kartoffelsäcke**  
ca. 1500 leere Kaffeesäcke billig v. 10 St. an  
zu verkaufen. Willy Walter, Hasselbachstr. 5

**Auto-Fahrschule Zentral**  
CAMIN  
Tel. 22041 u. 42 Prospekt gratis! Landwehrstraße

**Ämtliche Bekanntmachungen**  
Wir weisen erneut darauf hin, daß das  
Verleihen des früheren Munitionsgeländes in  
Trogel (Rote Mühle) nach wie vor Unbefugten  
wegen der noch bestehenden Lebensgefahr ver-  
boten ist.  
Burg, den 10. Juli 1931.  
Die Polizeiverwaltung, Dr. Steber.

**Bekanntmachung.**  
Wir weisen darauf hin, daß das Einwerfen  
von Unrat, Stielen, Tierabwern usw. in die  
Wasserläufe streng verboten ist. Zuwiderhand-  
lungen werden bestraft.  
Burg, den 9. Juli 1931.  
Die Polizeiverwaltung,  
Dr. Lieberz.

**Bekanntmachung.**  
**Obstverpachtung.**  
Der diesjährige Ertrag der Obstbäume an  
den Gausseckern des Stadtkreises Burg  
Burg-Möser . . km 0,855 bis 2,5  
Burg-Regelup . . km 2 . . bis 5,4  
Burg-Schöten . . km 0,0 bis 1,9  
Burg-Gülden . . km 0,8 bis 2,0  
Burg-Stejar . . km 0,6 bis 4,4  
soll am Dienstag, dem 14. Juli d. J.,  
10 Uhr, im Gasthof zur Stadt Braunshweig  
öffentlich meistbietend verpachtet werden. Be-  
dingungen werden im Termin bekanntgegeben.  
Es werden nur solche Personen zum Bieten  
eingelassen, die vor Abgabe ihres ersten Gebotes  
eine Kaution von 200 Reichsmark hinterlegen.  
Burg, den 9. Juli 1931.  
Der Magistrat, Boese.

**Bekanntmachung.**  
Die Dreipolizeibehörden werden auf folgende  
in Nr. 77 und 28 des Ministerialblattes für  
die innere Verwaltung veröffentlichten Ministe-  
rialerlasse besonders hingewiesen; für ord-  
nungsmäßige Durchführung der ergangenen  
Anordnungen ersuche ich Sorge zu tragen.  
Nr. 77 Entschloßener in Uniform in das Saar-  
gebiet. RdErl. d. RdV. v. 18. 6. 1931  
- II C 1 63 Nr. 77.  
Nr. 28 Verkauf von Zigaretten in Schanzen.  
RdErl. des RdV. v. 24. Juni 1931  
- II E 520.  
Nr. 28 Bekämpfung anstößiger Auslagen.  
RdErl. d. RdV. vom 19. Juni 1931  
- I 1 540.  
Rechnungsstellen, den 9. Juli 1931.  
Der Landrat,  
J. B. Stod, Kreisoberinspektor.

**Bekanntmachung.**  
**Jagd-Verpachtung.**  
Der unterzeichnete Jagdvorsteher beab-  
sichtigt die Jagd auf dem Grundbesitz des gemein-  
schaftlichen Jagdbetriebs Nr. 2 des Gemein-  
schaftsbezirks Niederbodeleben öffentlich meist-  
bietend zu verpachten auf die Dauer von  
1 Jahren und zwar am  
Montag, dem 27. Juli 1931  
im Reiterischen Lokale hier selbst nachmittags  
20 Uhr. Die Bedingungen werden im Termin  
niedrigstens bekanntgegeben.  
Niederbodeleben, den 9. Juli 1931.  
Der Jagdvorsteher, Jordan.

**Rüchen**  
Kb., Herren-, Schlaf-  
zimmer  
um. durch  
**Raffa - Eintauf**  
Kaufzeit günstig  
seit 25 Jahren bei  
**Wilk. Ebert**  
Eltzschmied  
Grünearmstr. 11 und 2.  
Tel. Amt Norden 23410

Im das Geschäft  
zu beleben, verkaufe ich  
**alle Möbel**  
weit unter Preis  
**bis 30% billiger**  
Sichern Sie sich daher  
Möbel zu den bestmög-  
lichsten Preisen!  
Bar- und bequeme Teilzahlung  
Nurwirtsch.  
Friedrichs-Möbelhalle  
Geheke Marktstr. 3 und  
Jakobstr. 2 (beides dicht  
am Alten Markt)

**Gänse-  
federn**  
mit allen Daunen, füll-  
fertig, 2mal gewaschen

**Lösche**  
Katharinenstraße,  
direkt. Gasse 1, 2, 10  
und Neustadt  
Rothensor Str. 103  
Einte 3, Gasse 1  
Steuerstraße

Sehr gut erhaltene  
**Plabiere**  
von 270 Mark an  
auch Teilzahlung.  
C. Oahn, Rep.-Bettf.,  
Breiter Weg 119, 2. Eing.  
Braunehrschstraße.

**Futterkartoffeln**  
verkaufsb. Kautenstr. 10  
Ginkilla, Silber-Reg.  
verf. Otto Borchardt,  
Gäbber Weg 2.



## Veraltete oder moderne Hygiene?

Die Mehrzahl der Damen hat sich für die moderne Hygiene  
entschieden. Beweis: Die allgemeine Anwendung der  
Reform-Damenbinde **Camelia**. Ihre vielen Vor-  
züge sollen allen Damen - ohne Ausnahme - zugute  
kommen. Keine Dame darf rückständig bleiben. Des-  
halb stellt das **Camelia-Werk** neben seinen bekann-  
ten Packungen noch eine besonders billige Pack-  
ung her, nämlich **„Camelia“-Social** (6 Stück  
nämlich **„Camelia“-Social** 30 Pf.)  
Diese Packung weist fast alle Vorzüge der übrigen  
Packungen auf. - Bei der **Camelia-Hygiene** gehört  
der Begriff „keine Zellen“ der Vergangenheit an;  
das Äußere einer Dame gewinnt. Darum „nur  
**Camelia für die Dame!**“

**„Camelia“ erfüllt alle Wünsche:** Höchste Saugfähig-  
keit. Geruchblindend. Wunderbar weich anschniegender.  
Schutz vor den Beschwerden der warmen Jahreszeit,  
ebenso vor Erkältungen. Abgerundete Ecken, folglich  
vorzügliche Passform. Wäscheschutz! Wissenschaftlich  
begutachtet.

Der **„Camelia-Gürtel“** ermöglicht anschniegenderes und  
beschwerdeloses Tragen.

Am Goldgewicht RM. - 75. - Am Baumgewicht RM. - 75.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!  
Nur **„Camelia“** ist **„Camelia!“**

# Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde  
Einfachste und diskrete Verhütung  
Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung

<b>Camelia- Social</b> Sch. (6 St.) M. - 30	<b>Camelia- Social</b> Sch. (10 St.) M. 1.50
<b>Populär</b> Sch. (10 St.) M. 1.50	<b>Regulär</b> Sch. (10 St.) M. 1.50
<b>Extra stark</b> Sch. (10 St.) M. 1.75	<b>Reise- packung</b> (5 Einzelp.) M. 1.-

**Pfand-  
Bertheigerung**  
Am Mittwoch, dem  
15. Juli 1931, vor-  
mittags 10 Uhr, aus  
dem Monat März 1931

**Reihhaus  
Berta Babendieck**  
Magdeburgerstraße 3  
• Höchste Beilehung!

**la Chaiselongues**  
Sofas, Gessel, Auf-  
legematrassen, nur  
grundreife Werkstat-  
ten, kaufen Sie preis-  
wert bei gepfl. Fach-  
mann

**K. Bencke,**  
1. Spezial-Polsterwerk-  
statt, Apfelfstraße 8, part.

**Arbeitsmarkt**  
**Stellengejud.**  
Bismarck, 37 Jahre, möchte  
einen frauenlos. Haus-  
halt führen und zwar  
nur gegen freien Unter-  
halt. Winter mit ein  
bis drei Kindern an-  
genommen. Angebote unt.  
499/20 an die „Volks-  
stimme“ erbeten.

**Seifen-Händler  
und Großverbraucher**  
kauf. gut u. spottbillig.  
Wiwa, Hasselbachstr. 5

**Nachhilfe-Unterricht**  
in Engl., Franz., Math.,  
Deutsch wird bill. erteilt.  
Zufuhr. u. B 2031 a. B. 3.

**Sofas**  
**Chaiselongues**  
**einzel. Bettstellen**  
**Anrichten**  
**Tische** **Stühle**  
billig abzugeben  
**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt

**Sammlung unter Glas**  
1. Gänder für Stub-  
lame zu verkaufen  
Editharing 34.

**Die Schönheit der Welt**  
im neuen Bildbuch  
Buchhandlung **Volksstimme**

**Die gute - und doch billige**  
**Holsteiner Nuß-Butter**  
Margarine erhalten Sie stets ganz  
frisch . . . . . für **58 Pf.**  
bei **Wiwa, Hasselbachstraße Nr. 5.**  
(Auch für Händler und Hausierer gut geeignet)

**Angelgeräte**  
Große Auswahl! Besonders preiswert.  
**Palm Nachf. Eisenwaren - Handlung**  
Johannisberg 7b

## Das Protokoll liegt vor

mit den wegweisenden  
Beschlüssen und wich-  
tigsten Entscheidungen für  
unsere allernächste Zukunft



Jeder sollte den soeben er-  
schienenen Verhandlungs-  
bericht der Leipziger Tage  
sofort bestellen. Der  
Inhalt ist für alle Funktio-  
näre gleich wichtig. Jeder  
muß es lesen.

## Das Protokoll

des sozialdemokratischen  
Parteitag 1931. Es kostet  
brotschert . . . . . Mk. 2.95  
und gebunden . . . . . Mk. 3.90

# VOLKSSTIMME

BUCHHANDLUNG

# DER PARTEITAG HAT GESPROCHEN

## Stille nach dem Sturm

Originalergählung aus dem uruguayischen Kamp.  
Von Fabier de Viana.

Seit dem Abend, da Ismael Martinez aufbrang, sich den breiten Gaultschos in den Nacken rühte und wütend ausrief: „Ich verbiere euch, von meiner „Verflorenen“ zu reden!“ getraute sich keiner mehr, in seiner Gegenwart die traurige Geschichte zu erwähnen. Sie war alltäglich wie Winterregen. Ein junger Mann — guter Kerl, stark, arbeitsam, nüchtern — war ein paar Tage nach der Hochzeit von seiner Frau betrogen worden. Erst wollte er sie tötschlagen; dann dachte er daran, daß weder Peitsche noch Sporn einen müden Gaul in Trab setzen. Besser: absteuern und laufen lassen! Er sagte sie davon und hoffte, ein neues Leben beginnen und das zerstörte Heim wieder aufbauen zu können.

Ein Jahr war seitdem vergangen; immer noch schien Traurigkeit im Herzen des Gaultschos zu haften. „Es wird nie anders werden“, sagte er einmal. „Es ist wie ein Baumstumpf, in dem der Wurm frisst. Dagegen gibt's kein Mittel.“ Er sagte das an einem dunstigen Abend, unter einem alten Ombu, dem seltenen, einzigen Baume des Kamp. Der alte Torcauto, der neben ihm saß, griff das Wort auf und warf es auf den Rücken wie ein Kind, dem der Laßo ums Genick saust. „In frischem Holze steckt kein Wurm!“ Als er bemerkte, daß der Gefährte ruhig blieb, nahm er die Gelegenheit wahr und fuhr fort: „Mein Fleisch ist so zäh, daß man's nicht braten könnte! Hör zu! — Ich hatte mal einen Freund. Er hieß Dionisio Lafuente. Feiner Kerl; stark und tapfer, dabei gut wie eine Mutter! Ein Unterrod steckte ihm im Kopfe; er liebte. Der Waff legte ihm denn auch bald das Krumm in die Hand. Dionisio war wie Weibegras; je mehr das Vieh davon frist, desto mehr wächst nach. Sie war wie eine Dionisiodistel: was davon frist, muß kriechen. . . Er bildete sie wie das beste Meppferd. . . Sie trug ein Junges. . . Dionisio verdoppelte seine Sorge für die Frau. . . Dann kam ein Tag, da erlebte er das selbe wie du. Wie du hätte er am liebsten ausprobiert, ob sein Messer noch scharf genug sei; aber wie du überlegte er, daß der Bach zu tief sei. Wieder holte er sich das Ding, womit wir die Patros, die wilden Hengste, zähmen, heizte ihr ein und jagte sie in den Kamp. Die Stute hatte ihre Kontramarte (Brandmarte, durch die das Pferd heillos wird); das Junge gehörte dem, der sie aufbrennt. Jedemal, wenn ich dich sehe, muß ich nicht daran denken. Geh! dir'n Bicht auf, Junge?“

Der Alte hustete, sah zu Ismael hinüber, dem eine Träne im Auge stand, und sprach weiter: „Dionisio behielt also die Halbmaße. In seiner Seele pflanzte er Weidenruten, die zwar erst Wurzeln schlugen, aber immer verdorrten. Seine Seele war eben hart und trocken geworden wie ein Vergewalt. Eines Tages wurde der Kleine krank. Im Fieber fing er an zu jammern: „Mutter, Mutter!“ Dionisio rief erst eine Weile im Sumpe des Zweifels; dann krampelte er sich zugleich mit den Hemdsärmeln das Gewissen auf. . . verstehst du?“

„Nein“, versetzte der Gaultscho abweisend.  
„Ma, er ließ das Vieh holen. Welche mühten sich, ihr todkrankes Junges zu reiten. Auf dem Schutte des alten Mantchos (Hütte) bauten sie einen neuen. Jetzt sind sie die glücklichsten und zufriedenste Menschen unter der Sonne, die Weizen und Unkraut in gleicher Weise gebeten läßt.“

„Schöne Sache für Leute ohne Erinnerungen!“ rief Ismael aus.  
„Sieh mal, mein Junge“, bemerkte der Alte, „wenn man von Erinnerungen lebe, so würde kein Mensch mehr ausfallen, sobald ihm der Frost einmal die Ernte verdorben hat. Und keiner würde mehr einen Centavo für Schafe ausgeben, wenn ihm ein Gewitter einmal einen Wurf Lämmer vernichtet hat.“

Der junge Gaultscho schwankte eine Weile schweigend zwischen Stolz und Liebe. Dann sagte er: „Hat keinen Sinn! Die Narben verschwinden nicht.“

„Doch!“ erwiderte der Alte bedeutungsvoll. „Denk mal an die Gaults! Kontramarte hebt Marke auf. Also: Kontramarte machen!“

Wieder schwieg Ismael lange Zeit, so lang wie ein alter Gaultscholasso. Dann aß er eine Meinigkeit, fattede, sah auf und ritt davon. Der alte Don Torcauto sah lächelnd zu, wie er nicht die Richtung nach seinem Mantcho einschlug, sondern sich in vollem Galopp nach der entgegengesetzten Seite entfernte — nach Süden, wo sich hinter einer Ngabensflangung eine mit der Peitsche dabongejagte junge Frau in Langeweile, Traurigkeit, Einsamkeit und Neue verzehrte.

(Verehrte Uebersetzung aus dem Uruguayischen von G. S. Neuenhoff.)

## Höhenkoller

Es sind jetzt interessante Untersuchungen angestellt worden, nach denen Menschen, die in den oberen Höhenlagen wohnen, fast immer schwer hysterisch oder doch überaus nervös reizbar sind. So gehört zum Beispiel Johannesburg, die Goldstadt, die außerordentlich hoch gelegen ist, zu den Städten der Welt, in denen sich die meisten Katastrophen ereignen, die auf nervöse Reizzustände zurückzuführen sind. Daneben stehen Städte wie Simla, Nairobi und Darjeeling. Ein Forscher, der sich lange in Johannesburg aufgehalten hat, sagt, daß das dortige Leben reicher an sensationellen Ereignissen ist als der wildeste Kolportageroman. Die Höhenluft ist dort wie Sekt, leicht, prickelnd, aufreizend. Nebenbei ist auch der Verbrauch an Sekt dort größer als in irgendeiner andern Stadt Afrikas. Es wimmelt in Johannesburg von Nachtläusen, anziehenden Frauen und Lebemannern mit massenhaft Geld, und es gibt dort die besten Weine, die irgendwo in der Welt gebaut werden. All diese Dinge unterstützen natürlich den verderblichen Einfluß des Höhenkollers.

Bemerkenswert ist, daß in Johannesburg die Zahl der Scheidungen unter der weißen Bevölkerung relativ höher ist als in irgendeiner andern Stadt der Welt.

Auch anonyme Briefschreiberei blüht zum Beispiel in einer ganz besonders boshafte Form. Vor einiger Zeit machte ein trauriger Fall viel von sich reden. Eine junge Frau beging Selbstmord. Als man den Ursachen nachforschte, kam heraus, daß ihr Mann seit einiger Zeit täglich Verleumdungsbriefe über ihr Tun und Treiben bekommen hatte. Anfangs lachte der Mann und geriet die Briefe, dann wurde er nichttraulich, und drei Monate später griff die Frau zum Revolver.

Aus dem hochgelegenen Simla wird eine Geschichte von einer Frau erzählt, die plötzlich von dem Höhenkoller befallen wurde. Diese Geistesgestörtheit äußerte sich auf folgende Weise. Eines Tages traf ein Reisender in Simla ein, und als er am Abend hinausging, um das Himalaja-Gebirge zu betrachten, hörte er plötzlich hinter sich eine Frauenstimme: „Bitte, würden Sie mit mir kommen?“ In einer von Nulls gezogenen Kirtischka sah eine ganz in Weiß gekleidete Frau mit halb verhülltem Gesicht. Der Fremde folgte ihrer Bitte, da ihre Stimme so flehend klang. Die Frau führte ihn zu einem Dungalow und erzählte ihm, daß sie den dort wohnenden Mann töten müsse, der ihr Gatte sei, aber dies nicht ausgeben wolle. Sie führte den Fremden ins das Haus und stellte ihm dem betreffenden Manne vor. Mit vieler Mühe wurde die Frau überredet, ihre Nordabstichtungen fallen zu lassen und ruhig einer Unternehmung beizuwohnen, die ergab, daß der Mann wirklich nicht mit ihr verheiratet war; sie war überhaupt noch nicht verheiratet gewesen. Einige Wochen später veranlaßten die Verze ihre Abreise, sie wurde nach Europa zurückgebracht, wo sie in einem Nervensanatorium langsam ihrer Heilung entgegengeht.

Auch Nairobi, das ähnlich hoch in der Nähe des Äquators liegt, ist eine Stadt, in der die seltsamsten Ereignisse vorkommen. So geschah es plötzlich, daß eine junge Dame der Gesellschaft, eine Engländerin, plötzlich von einer Selbstmordtätigkeit zu einem eingeborenen Gärtner erfaßt wurde, den sie in ihrem Speisezimmer einschloß. Sie mußte ebenfalls nach Europa zurückgebracht werden.

Die Vergleiche meinen, daß das Höhenklima die Nerven langsam aufzehrt und daß die Menschen, die in ihm leben müssen, früher oder später dem Fluch der Höhe verfallen. W. S.

## Riccardo, der Töpfer

Von D. F. Heinrich.

Was da in Taormina ein junges Mädel. Mit wunderhübschen Zähnen. (Ich will annehmen, daß sie nicht nur deshalb gern lächelte. Sie lachte sogar, als die Abschiedsstunde schlug; so jung war sie.)

„Also Sie reisen jetzt ab. — Fahren Sie über Salerno! Eine Station dahinter liegt Vietri. Dort steigen Sie aus und fragen nach Signore Riccardo!“

„Genügt das: einfach Riccardo?“

„Es genügt.“

Vietri; Wolken am Himmel, drüben das Meer; aber die Sonne kommt schon, also — aussteigen!

Da gibt es einen sehr freundlichen Bahnhofsvorsteher und einen gerissenen Gepäckträger. Dieser Gepäckträger fragt, ob man etwas zu rauchen hätte. Man hat nichts. (Wirklich nicht, denn das Zeug schmeckt zu schlecht in Italien.) Dann verlangt er fürs Aufbewahren eines Gepäckstückes eine Lira, zehn Centesimi. Es kostet nur eine Lira. Das weiß er genau so gut wie ich, und so bringt er die zehn Centesimi brav wieder zurück, weil er annimmt, er darf sie dann doch für sich behalten. Er nimmt richtig an. Man sollte ihn ins Finanzministerium berufen.

Ich frage nach Signore Riccardo. — Fragen Sie in einer deutschen Kleinstadt auch nach Herrn Richard, Albert, Paul oder Emil. Man würde die Achsel zucken. Hier aber heißt einer eben Riccardo oder Ernesto oder Giuseppe. Als solcher erst wird er auffindbar. Signore Riccardo wohnt nicht in Vietri, sondern in Marina sul mare. Es liegt also am Meer, ein kleines verträgliches, in einem Talhügel gekleidetes Nest, und würde unzweifelhaft nach Fisch riechen, wenn die Fischgänge der armen Teufel dort unten ertragreicher wären.

Ich frage mich kreuz und quer nach der Wohnung Riccardos durch, richte Grüße des Mädels mit den hübschen Zähnen aus und werde nach der Töpferei geführt. Dort heißt er. Er geht hinauf und hinunter, durch ein Tal, an dessen Hang die Bahn nach Neapel führt. Grün ist alles ringsum und hell, von einer in jenen Breitengraden einseitigen Frühjahrs Sonne freundlich angelächelt.

„Da steht die Fabrik.“ Und da steht auch im ehemals weiß geputzten Töpferstädtchen Signore Riccardo und begrüßt mich mit leichtem schwäbischen Akzent. Er stammt nämlich aus Deutschland und hat Italien nicht in D-Zugstunden durchquert, sondern ist jahrelang hin und her gependelt, von Willkürgelehrten nur mäßig belästigt, war da und dort, bis er in Marina di Vietri landete. Nun modelliert er aus Ton Elefanten und Esel, Madonnen mit und ohne Kind, große und kleine Vasen, malt Jerusalem oder sizilianische Motive auf Placchete und läßt nach getaner Arbeit Fremde in sein gastliches Haus ein; Fremde, die überreichend schnell zu Freunden werden und wieder weiter ziehen, oft vielleicht mit zu schwachen Erinnerungsbildern.

Ich balanciere an lehmigen Becken vorbei in die Modellierwerkstatt. Jedes einzelne Stück wird dort mit der Hand gearbeitet. Maschinendärm und laufendes Band sind unbekannt. Sie geht recht still hier zu. An der Töpferschleibe, drinnen in einem dunklen Raum, sitzt ein Alter und formt Tonvasen. Immer wieder taucht er die Finger ins Wasser und drückt sie leicht gegen die rotierende Tonkugel, bis allmählich sich die endgültige Form aus grauen Händen schält.

Das steht gar nicht so schwierig aus. . . vielleicht nur deshalb, weil man von der Sache nicht viel versteht, weil überhaupt alles schön einfach und herrlich ist, was man so im Vorbeigehen während der Ferien aufgreift. Deshalb geht man die alten Gänge höher Salerneser Töpferei noch so etwas wie Romantik, und nur Signore Riccardo wird wissen, daß hinter solcher Romantik, wie etwa Eisenbarren sie besungen hat, heute das kalte Wort „Abfall“ drüht, mitleidlos fragt und scharflich auch Kopfzerbrechen macht. Darüber täuscht südländische Sonne nicht hinweg, auch wenn sie noch so gleichend über den fernen Wellen vor Marina liegt und den Blick der Amalfi-Besucher bannt.

Gang durch die übrigen Räume. Auf langen Regalen stehen die Figuren. Besondere Spaß machen mir die kleinen, bunten Gesellen mit ihren nativ-großen Augen, davor ein furchtbar stacheliger Kaktus. In gediegenen Farben und Formen: Kontraste aller Größen, Quadrate für Fußboden und Oesen. . . Wie das alles gemacht, gefornnt, gebrannt, gepinselt und wieder gebrannt wird, will ich hier nicht erwähnen. Ich würde sonst die Maße der Fachkritiker auf das von solchen Sorgen unbeschwert Haupt des Vierkeltentons lenken, und es ist grundfähig ichabe um Häupter, deren Haare sowieso gezählt sind.

Es mag auch die freudigere Art des Betrachtens sein, fern vom Wissen um Stoffliches, Dinge kennenzulernen, anstatt Buchweisheiten beständig zu finden. Diese Weisheit hat natürlich keine Allgemeingültigkeit, und es wird gut sein, wenn einer weiß, daß Demosthenes nicht Generaldirektor der stamessischen Eisenbahnen ist, so er zur Adhener Akropolis emporsteigt. Aber ich lasse mir gern erzählen, erklären, ohne die strenge Absicht, es für alle Gwigkeiten zu behalten. Irgeandere Zelle im Hirn ist gütig genug, Gedächtnis zu verknäueln und sie in einer angenehmen Stunde der Erinnerung wieder angubieten.

So dachte ich gerade heute an jene Töpferei im Talgrunde von Vietri, an ihre fleißigen Menschen, die da Krug an Krug stellen, formen und pinseln, an den Signore Riccardo, der sich freut, wenn nach dem Brande die Farbe bleibt, und der die 30.-Centrate bewünscht, wenn dieses oder jenes Azuto nicht ausgehalten hat.

Das große Leben, das schiedbuchbewaffnet mit Wright-Gurgeln und „Gerliche Gegenbl.“ weiter nach Amalfi autocart. läßt Marina di Vietri ziemlich ungeschoren. So wandere ich endlich in Mühe durch die Gassen, hinunter an den Strand, wo wieder die Fischer geduldig leere Netze aus dem Meere ziehen. —

## Darwinismus in Tibet

Man hat bisher nicht gerade gehört, daß die Bewohner Tibets, des größten Hochlandes der Erde in Zentralasien, mit modernen wissenschaftlichen Erfahrungen vertraut waren. Wie Sir Charles Bell aber in seinem Werke „Tibet einst und jetzt“ berichtet, gibt es in den Uebersetzungen der Tibetaner eine uralte Legende, die in dröcklicher Weise an die Darwinische Abstammungslehre erinnert. Ein Affe, in dem sich der Geist des Erbarmens verkörpert hatte, begegnete einem weiblichen Dämon, der ihn folgendermaßen anredete: „Wegen meiner Missetaten in meinem frühern Leben bin ich als böser Geist wiedergeboren, doch da ich vom Gotte der Mollust beherzigt werde, bin ich in Liebe zu dir entbrannt.“ Nach längerem Ueberlegen heiratete der Geist des Erbarmens die Teufelin, und sie gebar ihm sechs Kinder. Der Vater nahm heiliges Korn und ernährte die Kinder damit. Die Folge davon war, daß die Haare auf ihrem Körper allmählich ausgingen und auch ihre Schwänze in ihrem Körper wurden, bis sie zuletzt ganz verschwand waren. So berichtet eine tibetanische Chronik. Ist es nicht fast, als wenn der Verfasser dieses alten asiatischen Märchens der Lehre Darwins zuvorgekommen wäre?

## Ein Kriegsfilm

Von Kurt Rudolf Neubert.

Wir haben uns den Kriegsfilm angesehen. Wir gingen nun schweigend über die Treppen des großen Tempelastes, noch mitten unter hundert schwappenden, ahnungslosen Menschen. Auf der Straße verfolgten wir erst einmal aufzuatmen. Wie aus einer andern Welt herübergerissen, gingen wir durch die tosenden, grollen, kimmenden Straßen des Vergnügungsviertels, und es war uns, als trägen wir statt der leichten Güte Stahlhelme, und unser Schritt klang schwer auf dem Pflaster. Wir fanden im Gespräch nicht gleich zueinander, wir waren noch mitten drin im Schrecklichen des Krieges, der Atem war uns genommen, unser Herz gelähmt, unser Hirn mit grauenhaften Vorstellungen erfüllt. Ganz tief steckten wir noch, bis zum Hals, im Schlamm.

Und mein Freund Paul blieb plötzlich auf der Straße stehen, schickte sich mit der Hand über die Stirn, fragte: „Wann war das? Krieg?“ Dann setzten wir unsern Weg wieder fort, und nach einer Weile, wie aus tiefen Unterständen der Erinnerung, fragte er mich, beinahe drohend: „Warst du eigentlich auch drin?“

„Nein“, sagte ich, „der Krieg hätte noch drei Jahre dauern müssen.“

„Aber ich, du, ich war mitten drin, im größten Schlamm.“ Er schwieg gleich wieder. Und dann, zu sich selbst: „Zwölf Jahre schon aus der Hölle? Daß ich nun hier gehe? Daß ich nicht dort irgendwo liege vor Verdun oder bei Ypern oder in den Kampen?“

„Würdest du“, fragte ich plötzlich, von einer Idee getrieben, würdest du noch einmal in den Krieg ziehen, wenn es darauf ankäme. . .?“

Er sah mich betroffen an. Sein Blick war wie ein Bajonett. Dann sagte er langsam: „Junge, wenn die Menschheit nicht dahinsinkt, dann gibt es so bald keinen Krieg mehr.“

„Keinen Krieg mehr!“ Wir klangen die Worte im Ohr.

Mein Freund ging schweigend weiter. Ich glaubte, daß er noch mitten im Kriege war und seine Knochen zusammenjuchte auf den Schlachtfeldern bei Arras, aber auf einmal fuhr er aus seinen Gedanken: „Sieh mal, wenn. . .“

„Wenn. . .“ Das Wort blieb in der Luft stehen. Mit einem großen Fragezeichen. Dann nickte mein Freund Paul mit dem Kopf. Es war das Lächeln einer Generation, von der Remarque sagte, daß sie vom Kriege zerstört wurde, auch wenn sie seinen Granaten nitam.

„Wir wollen noch ein Glas Bier trinken“, schlug ich vor. Schlafen schon du nach diesem Film doch noch nicht und deine Frau wird schon wissen, daß wir irgendwo eingekerkert sind, es kommt ja bei dir so selten vor.“

„Meine Frau“, er blieb stehen, sah mich an, „meine Frau. . . ich denke eben, ich stelle mir vor, wie sie. . . wenn man wieder Krieg wäre, wie sie auf mich warten müßte, ein Jahr, zwei Jahre. . . ich komme auf Urlaub, zehn Tage, fahre wieder fort.“

„Es ist schlimm!“, sagte ich.

Ich atmete auf; auf mich würde keine Frau warten. Ein paar Mädels. . . das ist noch nicht so schlimm. . . „Kommt!“, meinte da Paul: „ich habe einen Brand.“ Wir gingen in ein kleines Lokal. Es war ziemlich leer in der Gaststube, wir saßen ganz hinten, vor uns standen gleich zwei Gläser. Paul war ganz in Gedanken.

Dann fing er an zu erzählen. Wie einer, der nach fünfzehnjähriger Abwesenheit heimkehrt. Aber es war kein fließendes, gesammeltes Erzählen, seine Bilder, Worte, Erlebnisse plakten gleichsam wie Wimen im Trichterfeld, sie schleuderten Dred, Menschen, Maschinen in die Luft, und man lag zugedeckt von Grauen und konnte nicht atmen.

Krieg!

Wir saßen hier in einer friedlichen Aneipe, wir hatten nur einen Film gesehen, wir würden gleich wieder nach Hause gehen, in unser Welt, morgen früh ins Büro, in das geordnete, zusammenhängende Nebenwerk eines großen Betriebes. Aber wir praktierten bisonär in dieser Stunde: ein Gemitter, das plötzlich aufziehen kann, eine Faust, die plötzlich in das geordnete Nebenwerk des großen Betriebes niederschlagen kann, die uns zermalmt, fortstößt aus der Ordnung in das blutige Chaos.

„Paul!“, rief ich meinen Freund an. Er sah blaß da und starrte ins Bierglas. Seine Hände lagen geballt auf dem Tisch, es sah aus, als würde er jeden Augenblick eine Bewegung machen, um die Gläser vom Tisch zu slegen.

„Paul!“

Wir standen jetzt auf, zahlten und gingen durch die Straßen nach Hause. Untermweg gab es noch einen Zwischenfall. An einer Straßenecke hielt ein Lastauto, von dem Angehörige einer radikalischen Partei gesprungen waren, um Passanten, die ihnen wohl etwas zugerufen hatten, zu verprügeln. Wir liefen beide hinzu. Im Scheine der Straßenlampen sahen wir die Gestalten am Boden ineinander verkrampft, verbissen.

„Paul!“, sagte ich, „diese hier wissen nichts vom Krieg.“

Ich sah ihn an, um die Wirkung meiner Worte zu erfassen, aber er hatte kein Gesicht im Dunkel, das Weiße seiner Augen funkelte für einen Moment auf bei einer heftigen Bewegung des Kopfes, es schien, als würde er sich auf dem Haufen der Verbissenen stützen. Dann zog er mich unwillig fort.

Als wir vor Pauls Haus standen, sah ich sein Gesicht voll im Schein einer Straßenlampe, es sah müde aus, resigniert, er stand da wie einer, der immer noch nicht weiß, woher er vier Jahre gekämpft hatte, wie einer der letzten und wenigen schien er mir, die den Jungen noch etwas zu sagen hätten, aber er schwieg bitter. Beide sagten wir uns Gute Nacht. —

## Edelsteine für ein paar Pfennige

Wir stellen uns unter Edelsteinen gewöhnlich große Kostbarkeiten vor, aber es gibt gar viele „Kunsten“, die nur sehr wenig wert sind. Ein Smaragd z. B. der Blüten und Löbungen enthält, ist nur ein paar Mark wert, selbst wenn er die Größe einer Walnuss besitzt; ein ganz kleiner Stein dagegen, der hervorragende Eigenschaften aufweist, kann das Hundertfache und mehr kosten. Die Größe der Edelsteine hat nämlich wenig mit ihrer Kostbarkeit zu tun; diese hängt von der Farbe, dem Feuer und der Reinheit ab. Auf dem Juwelenmarkt von Gatten Garden in London, so erzählt ein Sachkennner, kann man einen ganzen Sad voll Rubinen für 40 Mark kaufen; das ist eine große Masse von rötlich braunen Kristallen, die sich höchstens als Steine für Uhren oder zum Schneiden von Glas eignen. Aber der echte Rubin aus Birma, dessen Farbe von Taubenblut hat, ist mit seinem wunderbaren Glanz heute vielleicht der teuerste aller Edelsteine und wird mit 2000 Mark und mehr für den Karat bezahlt. Man kann Saphire nach dem Pfund kaufen und braucht dafür nur wenig auszugeben. Aber der edle Saphir von blauweißer Färbung ist ungeheuer wertvoll. Während man einen schlechten kleinen Saphir schon für ein paar Pfennige bekommt, wird der Preis des als „Regent“ bekannten Edelsteins auf etwa 8 Millionen Mark geschätzt. Ein Diamant von derselben Größe, aber leicht gelblicher Färbung, würde nur einen kleinen Bruchteil dieser Summe bringen können. Blaue Diamanten, wie der berühmte „Hope“, sind überaus selten und erzielen dementsprechende Preise, rote und grüne Steine sind sogar noch teurer. Ein smaragdgrüner Diamant, der noch nicht ein halbes Gramm wog, wurde kürzlich mit 24 000 Mark verkauft. Sehr schöne Steine können zu verhältnismäßig kleinen Preisen erworben werden, besonders die prächtigen Halbperlen wie Opal, Turmalin, Bifon, die einen so äußerst wirksamen Schmuck darstellen. —

## Mäßelecte

Silberstempel.



Reproduziert.

Sie hat er probiert, geforscht und gepöbelnt!  
Er ging ganz auf in seiner Idee.  
Er sondert sich ab, — das warb ihm verübelt.  
Verbraucht sein Geld, — man lieb seine Mühe.

Nachdruck verboten

Es endlich, endlich war es gelungen!  
Was er ersehnte, das hat er erreicht, —  
das Rätselwort hat er errungen,  
nun kommt auch Ruhm und Geld — vielleicht.

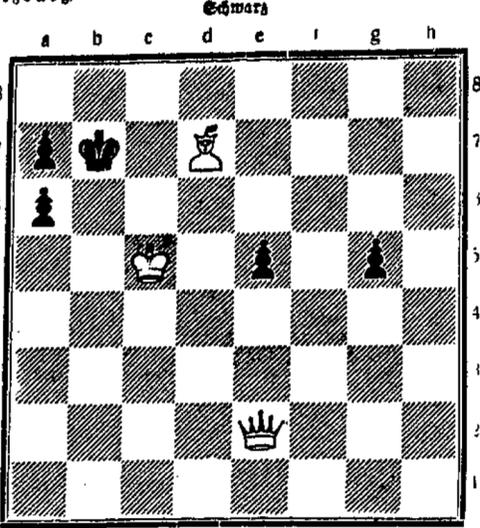
Wissenschaft! Doch ach, er ist geworden  
das Mori um einen Laut vermehrt.  
Und Millionen nicht und Orden,  
Gesundheit nur hat für ihn Wert.

## Auflösungen der Rätsel in Nr. 154

Charakterist: Die Mabel.  
Merkmal: Habe nicht auf ein Schiff.  
Bitterdiatrie!  
I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII  
R A N G E L A G E N T E  
Ma, Man, Mang, Mänge, Mangel, Angela, Gela, Gelage, Sage, Agent,  
Gent, Ente, Cran, —

## Schachende

Schachaufgabe Nr. 22.  
C. Würzburg.



Anfragen und sonstige Aufzeichnungen sind zu richten an G. S. S. m. a. n. n., Magdeburg-Neustadt, Sobepfortstraße 52.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 21.

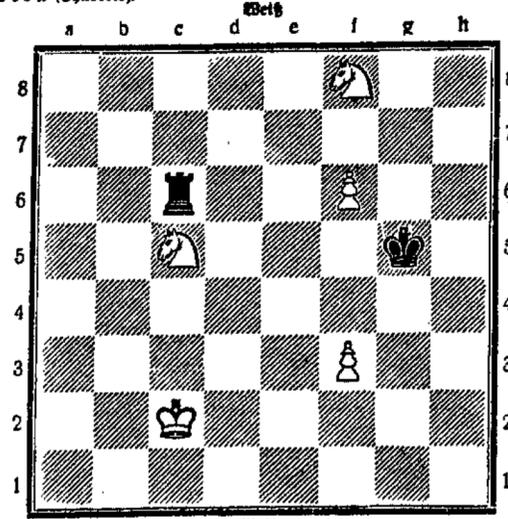
1. Sc1-b0 (mit der Drohung Txd4+), e7-e5, Dc7-h7+, 1. ... La6-d8, Sd8-a2+, 1. ... Sd8x12, Dc7x14+, 1. ... Ta8-a4, Sd8-e5+, 1. ... d4-d8, Td1-a1+.

Lösung der Partienlösung Nr. 6.

1. D18x17+, Kg8x17, 2. Ld8-c4+, K17-f6, 3. Te5-e6+, K16-17 oder 15, 4. Te8-d8 oder g3-g4 matt.

## Endspiel Nr. 4

W. Bron (Chartow).



Weiße am Zuge gewinnt.

## Kreiswettkampf in Hannover

Die Mannschaften der Ortsgruppe Magdeburg als Wettkampfmannschaft des 2. Bezirkes Hannover gegen die Mannschaften des 1. Bezirkes Hannover am Sonntag, dem 6. Juli, der bedeutendste Wettkampf der Saison. Das Resultat des Kampfes Deifau gegen Alschersleben liegt noch nicht vor. Trotzdem steht bereits fest, daß Hannover mit nicht erwarteter großer Punktvorsprung Kreisläufer des 2. Kreises ist und Magdeburg erst an dritter Stelle kommt. —

Erweiterte Vorstandssitzung. Am Sonntag, dem 11. Juli, 20 Uhr, findet im Hauptspiellokal eine erweiterte Vorstandssitzung statt. Alle Vereins- und Abteilungsmitglieder müssen anwesend sein, da wichtige Beschlüsse zu fassen sind. Der Vorstand. —

Stand der Abteilungs-Wettkämpfe. In den diesjährigen Abteilungs-Wettkämpfen beteiligten sich neun Abteilungen. Von den zu spielenden neun Runden sind jetzt drei restlos erledigt. Die Abteilungen erzielten in drei Runden folgende Punkte: Nord und Mitte Neustadt je 10, Süd 11½, Groß-Osternleben 8, Budau 5½, Wilhelmstadt, Ost (komb.) 4. In zwei Runden je eine Runde (Spielzeit) erzielten Mittelstadt 18½, Südburg 18 und Südost 2½ Punkte. In der vierten Runde spielt: Mitte Neustadt gegen Mittelstadt am Dienstag, dem 14. Juli, in Südost; Nord gegen Wilhelmstadt Ost am Mittwoch, dem 15. Juli, in Südost; Nord gegen Groß-Osternleben am Donnerstag, dem 16. Juli, in Nord; Südburg gegen Süd am Donnerstag, dem 28. Juli, in Süd; Budau Spielzeit. —

## Humor und Satire

Ein aufmerksames Kind. Der kleine Gerhard soll für den Vater Briefe in den Postkasten tragen. Es werden ihm zwei Briefe, mit fünfzehn Pfennig, und drei Drucksachen, mit vier Pfennig frankiert, ausgehändigt. Bei seiner Rückkehr sagt er zum Vater: „Na, das hätte was Schönes werden können — du hast ja vergessen, drei Briefe zuzumachen!“ Und stolz und wichtig fügt er hinzu: „Zum Glück habe ich es bemerkt und alles aufgelebt!“ —

# Wir empfehlen uns bestens

<p><b>Brechkokk</b> <b>Steinkohlen</b></p>	<p><b>BRIKETT-ZENTRALE</b> G. M. B. H. Staatsbürgerplatz 4 Tel. Norden 23715-23716</p> <p>Alle Holzstoffe in bester Qualität Spezialität Helmstedter Briketts.</p>			<p><b>Anthrazit</b> <b>Holzkohlen</b></p>
<p><b>Erich Schmidt</b> empfiehlt sich bei Bedarf in Eisenwaren und Werkzeugen Baubeschlägen Gartengeräten Haus- und Küchengeräten Porzellan</p>	<p><b>Tapeten</b> <b>Linoleum</b> finden Sie in großer Auswahl und kaufen Sie gut und billig bei <b>Paul Rückriem</b> Große Diesdorfer Straße 237</p>	<p><b>SCHILDEREI</b> <b>NIEMANN</b> liefert: Glas-, Holz-, Blech-, Holz-, Blech-, Leucht-Schilder   Buchstaben Transparente Erstklassige, moderne Arbeit preiswert Kl. Marktstr. 2, Telefon 20058</p>	<p><b>Dampfwäscherei</b> <b>„Aegir“</b> Hohepfortestr. 8 Fernsprecher 20162 wäscht und plättet alles zu billigsten Preisen bei denkbar bester Ausführung Naßwäsche, fast trocken . . . 17 Pfg. p. Pfd. Mangelwäsche, fast schrankfertig 27 Pfg. p. Pfd. Schrankfertige Wäsche, geplättet 40 Pfg. p. Pfd.</p>	<p><b>Albert Schrader</b> Magdeburg Große Diesdorfer Straße 219 Bauklemmerei Gas-, und Wasser Installation Sanitäre Anlagen Fernsprecher Nr. 34289 und 34889 Kostenanschläge und Besuch unverbindlich!</p>
<p><b>HERMANN BLEICHER</b> Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate chirurgische Instrumente und Bandagen Verbandstoff Fabrikate und Gummiwaren <b>MAGDEBURG</b> Tischlerbrücke 3 Fernspr 31502-31503 Getrennte Herren- und Damenladen Lieferant sämtl. Krankenkassen</p>	<p>Größtes Unternehmen in der Provinz auf genossenschaftlicher Basis <b>Molkerei</b> <b>Bad Salzellen</b> E. G. m. b. H. Telephon Schönebeck Nr. 2335 Mehrfach 1. und 2. Preise</p> <p>Lieferung von <b>Milch</b> <b>Butter</b> <b>Sahne</b> <b>Quark</b> usw.</p>		<p>Köstritzer Schwarzbier, Karamelbier, Weißbier, Sämtliche hiesigen Biere, Harzer Sauerbrunnen, Mineralwasser-Limonaden Neu eingeführt: „Gilka-Sonetta“, Orangeade-Limonade <b>Paul Köppen, Magdeburg</b> Rogätzer Straße 78 / Fernsprecher: 24392</p>	
<p><b>Carl Julius Braun</b> LEDERHANDLUNG Schönebecker Straße 48 Lederwaren Coupé-, Reisekoffer la Lederausschnitte BILLIGSTE PREISE</p>	<p><b>OTTO KALWEIT</b> ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER Spezial-Werkstatt für Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Ausrüstungen von Kraftfahrzeugen / Ankerwickelerei / Ladestation <b>MAGDEBURG-N.</b> ROLLENHAGENSTRASSE 4</p>	<p><b>L.W. Lüder</b> BUTTER-Großhandlung Magdeburg im Spezialgeschäft <b>Willi Weidling</b> Gustav-Adolf-Str. 37</p>		<p><b>Zentral-Molkerei Diesdorf</b> Inhaber: Wilh. Marx FERNSPRECHER: 36002 liefert gereinigte u. dauererhitzte <b>Vollmilch</b> lose und in Flaschen la Tafelbutter sowie sämtliche <b>Molkereiprodukte</b></p>
<p><b>Lest den Arbeiterfunk</b> Die Zeitschrift der werktätigen Hörer u. Bastler! 95 Pfennig monatlich frei Haus <b>Buchhandlung Volksstimme</b> Aschersleben — Magdeburg — Stendal</p>		<p>Der Arbeiterfunk bringt jede Woche eine vorbildliche Programmbeilage, bringt regelmäßig wertvolle Beiträge für Bastler und für die Familie, bringt stets das Wichtigste aus dem Gebiete des Rundfunks; tritt ein für den Ausbau der Hörerorganisation, Schaffung eines Rundfunkeinsatzes, Herabsetzung der Rundfunkgebühren, Erweiterung des Zwischensenderdienstes, fordert Kurzwellensenderlaubnis, energische Bekämpfung der Rundfunkstörungen, Ausbau der Radiohilfe, damit jeder Hörer regelmäßig besucht werden kann; Ausbau der Horteilnehmer zur Belehrung aller Funkfreunde. Aufnahme des Radios als Schulfach in den Volksschulen; sorgt mit dem Arbeiter-Radio-Bund für die Verbreitung des Rundfunks unter den Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Bessergestaltungen der Darbietungen der Sender im Sinne der werktätigen Hörer, die Auswertung des Rundfunks durch gemeinsame Abhörstunden, die Beschaffung von Rundfunkgeräten für Blinde, Schwerbeschädigte, die internationale Verständigung sämtlicher Rundfunkhörer. <b>Wöchentlich 52 Seiten und mehr.</b> Probeprobe kostenlos!</p>		

### Sonnenmenschen und Pferdemenchen

Wenn es den gekrönten Herren des Mittelalters an Witz fehlte, dann ließen sie ihn sich von ihren Hofnarren liefern. Dessen Späße waren erträglich, solange sie die gute Verwendung des Monarchen nicht störten. So war er komplett berückt und nicht mehr zu gebrauchen. Man schlug ihm ein paar Haupt ab und kaufte einen neuen Hofnarren. Glücklicherweise für den einen harmlosen Narren sein eigen nannte. Der besondere Stolz der mittelalterlichen Herren aber war: einen Narren zu besitzen, der nicht nur geistig, sondern auch körperlich verträglich war. Solche Wesen fanden hoch im Stufe. Spanische Spiegelritter war die Strüppelkugel. Man schnürte Hosenknöpfe vorne und hinten ab, erstifte den Mittreißlauf und erhielt später den „Menschlichen Hund“ feuer bezahlt. Über man sollte Schwaben in eine Lunte, beschloß sie oben, daß nur der Kopf herausstach, und wartete ein paar Jahre. Erwachsen kam dann ein „Sagamenst“ zum Vorschein, dessen Stumpf

die Form einer Tonne hatte. Seine Majestät, seine Durchlaucht lachten sich halb tot und gähnten für das Lintum viele tausend blanker Zaler.

Das war die schönste Form des Menschenhandels, die es je gegeben hat. Heute leben wir im glanzvollsten Jahrbundert, und es ist vorüber damit bei uns. Die Köpfe der Könige rollen halb nach den Köpfen unbrauchbarer Hofnarren in das Sägemehl, zum mindesten symbolisch. Und die Menschenshändler von heute haben sich auf andre Dinge spezialisiert: Schönheitskonkurrenzen, Vogeltreiben, Wäfferschauen, Fremdenkennung, ausländische Eisnarbeit und so weiter.

Aber wie es heute in Afrika und China einen gewissen Menschenhandel immer noch gibt, so existiert auch die Strüppelzeugung noch heute. In China sind die „Lungeheuer“ als Ausstellungsobjekte auf Jahrmärkten sehr beliebt. Der mittelalterliche Menschenshändler und die „Sucht“ von Strüppeln blüht noch immer.

Die Menge kann nur der menschliche Wahnsinn eingegeben haben. Der „Wurmstich“... Meine und Arme des Kindes werden amputiert, die Stimmblätter heraus-

# SAALHORN

## ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME

Druck und Verlag: W. Pflannkuch & Co., Magdeburg, Str. Mühlstr. 3. Fernsprecher 25 861-65. Verantwortlich: E. R. Müller, Magdeburg



Schönheit vor den Toren: Magdeburg, Reichhorn.  
Wir wissen nur wenig vom ebenen Lande, vom Frühjahrs dort draußen, vom Suli am Strande: von Hügel und Wäldern, von Ucker und Feld, vom wachsenden Jahre der offenen Welt. a. Engelke

gerieten. Ist dieses unglückliche Wesen erwachsen, so kann es weder sprechen, noch gehen, noch ohne Hilfe essen. Aber — der „Manager“ verdient eine Stange Gold damit. Ober: durch Einsparungen werden die verhältnismäßig hohen zu unvorzähligen Summen vermindert. Das ist der „Pfezementstich“, der den Besitzern dünneleicher Jahrmärkte bindet zu phantastischen Preisen verkauft wird. Der „menschenliche Witz“ wird auf besonders schmerzliche Weise „gezüchtet“. Man entwirft einem Kind ein Stück Haut, löst einen lebenden Tier ein Stück von der gleichen Größe und bindet es auf die Wunde. Ist die Wundheilung angewachsen, so wird das Tier getötet. Im Verkauf vieler Jahre wächst endlich ein „Lungeheuer“ heran, das am ganzen Körper mit Fell bedeckt ist. Nur das Gesicht bleibt, wie es gemessen ist. Warum? Die Weltie mit dem Menschenstich — welche herrliche Reklame für einen Kurortitätenshändler!

Der bloße Gedanke an solche Auswüchse des Schwergewichtes treibt einem die Schamröte ins Gesicht. Die fortgesetzte Aufklärung im Osten wird dafür sorgen, daß die künftige Züchtung von Strüppeln halb der Vergangenheit angehört. B. W. B.

## Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

- |   |   |   |   |   |  |   |   |  |
|---|---|---|---|---|--|---|---|--|
| <b>Salzquelle</b><br>von der Endstation der Linie 10 bequem in 15 Minuten zu erreichen!<br><b>Schönster an der Elbe gelegener Ausflugsort</b><br><b>Sonntags ab 3.30 Uhr Konzert</b><br><b>Gute Küche — ff. Kaffee</b><br>Vereinen und Schulen bestens empfohlen.<br>Tel. 413 56<br>Inlt. Erwin Hellner<br>Restaurant | <b>Colbitz</b><br><b>Gewerkschaftshaus</b><br>Arbeiter-Vorkessalokale<br><b>Jeden Sonntag Tanz</b><br>Gesellschaften mit Großausprecheranlage<br>Angenehmer Aufenthalt für Heilungslübler<br>Gute Bewirtung | <b>Schönebeck-Elbenau</b><br><b>Parkrestaurant Waldfrieden</b> Tel. 2887<br>Schönstes Ausflugslokal d. Elbinsel<br>Größter Naturpark der Provinz<br>Radfahrer-Haltstelle<br>Schulen und Vereine Extrapreise | <b>Schönebeck</b><br><b>Wiener Restaurant</b><br>Vereinszimmer Saal für 200 Personen<br><b>Königsstraße 16</b> Fernruf 3060<br>Verkehrslokal der Partei, Oewerkschaften und Sportvereine, auch für Ausflügler und Dampfmaschinen-Tankstelle für Radfahrer<br>Inhaber <b>Otto Reinhold</b> | <b>Buschhaus</b> <b>Schönebeck</b><br><b>Renoviert</b><br>Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe.<br>Saal, Veranda u. Spielplätze für Vereine u. Schulen.<br>Eigene Dampferanlegestelle.<br>Telefon 427<br>Um freundlichen Besuch bittet <b>Franz Ebeling</b> | <b>Diesdorf</b><br><b>Landhaus L. Aornock</b> Tel. 357 08<br>Endstation der Linie 3<br>Angenehmes Ausflugslokal, Schattiger Garten | <b>Neudorf, Harz</b> bei Harzgerode<br><b>Höhenkurort mit Bad</b><br>Gute Pension, von 3,50 bis 3,75 Mark. <b>Kühhorn</b><br><b>Schwarzer Bär</b><br><b>Saalhorn bei Barby</b><br>Bevorzugtes Ausflugslokal an Elbe und Saale. Im Rheuma, Gicht, Nerven- und Frauenleiden, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, auch für skrobulöse Kinder. Dicht am Weinberg. Auto ab Hauptbahnhof. Bahnhöfen Oster- und Lanzenweddingen<br>Inhaber: <b>Fritz Ollenhauer</b> Tel. Barby 158 | <b>Königsblutter am Elm</b><br>dem schönsten Bachenwald Norddeutschlands.<br>Sonntagskarten. Auskumt und Prospekte Elmvereine<br>Königsblutter am Elm | <b>SÜLLDORF BEI MAGDEBURG</b><br><b>ANNABAD</b> Besitzer: <b>W. Eberling</b><br>strikte natürliche -bale Deutschlands, Wirt bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Frauenleiden, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, auch für skrobulöse Kinder. Dicht am Weinberg. Auto ab Hauptbahnhof. Bahnhöfen Oster- und Lanzenweddingen |
|---|---|---|---|---|--|---|---|--|

**Zum Spitzenberg** Colbitz Forst  
 Wald-Erholungsstätte im Walde, Saal für Vereine, gute billige Pension. Für Touristen, angenehmer Aufenthalt. Gute Küche u. Getränke. **Wilh. Richter**

**Neuhaldensleben** Hagenstr. 10  
**Gewerkschaftshaus** Tel. Nr. 445  
 Verkehrslokal der Freien Sport- und Kultur-Vereine sowie sämtlicher Gewerkschaften.  
 ii. Neusüdlicher Aktiembere. Speisen zu jeder Tageszeit

**Gasthof Dolle**  
**Zum braunen Hirsch**  
 Schöner Tanzsaal — Tanzplatz — Einkehrstelle für Radfahrer, Vereine, Schulen, Touristen. Solide Bewirtung

**Salchau** Bes. **Heinr. Horn**. Tel. Dolle 16  
 L. d. Leitzfeld  
 Schönst. Aufenthalt im Mitt. d. Letzt. Heide. Gr. Saal mit Bühne. Gut gepflegt schatt. Gart. Für Ausflügler, Gesellschaft, Vereine u. Schulen best. zu empfehlen

**Prester Kornemanns Garten**  
 Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften. 8 Minuten v. d. Endstation Linie 15  
**Jeden Sonntag Tanz, ff. Kaffee und Gebäck**

**Heyrothsberger Hof**  
 Inlt. Alfred Fuhrmann  
 o. Min. vom Flugplatz  
 Vorzügliche Küche, gut gekühlte Getränke  
 Ja Kaffee, Torten, Gebäck, Eis  
**Unterhaltungsmusik**  
**Tanz**  
**Autoradi**

**Grüner Baum Hohenwarthe**  
 Inlt. **Paul Dedenz**  
 Beliebtes Ausflugslokal, schöner schattiger Garten  
 Kegelhahn, Eigene Fleischerei, Gärten u. preiswerter Mittagstisch. Kaffee kann Sonntags und wochentags aufgebraut werden.  
 Jeden Donnerstag **Schlachtlofest**; morgens **Silchfleisch mit Niere**.

**Volkshaus Barleben**  
 E. Schweicher, telefon 1  
**Gesellschaftsgarten** Sonntags  
**Kino**  
**Heinrichsberg**  
 Beliebtes Wochenendziel, Fremdenzimmer  
 Gepflegte Getränke und Speisen.  
 Terrasse und Saal für je 200 Personen.  
 Kinder-Spielplätze.  
 Bester Ausblick auf die Elbe.  
 Täglich Unterhaltungsmusik.

**Küchenhorn** **bei Wölmirstedt**  
 Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine.  
 Sonntag: Tanzkränzchen  
 Sport- und Spielplatz  
 Etc. Komfortabel.  
**Fl. Groß**

**Stadt Prag**  
 Gern besuchter schattiger Garten.  
 Gesellschaftssaal, Kegelhahn. Besitzerin **Ida Meyer**

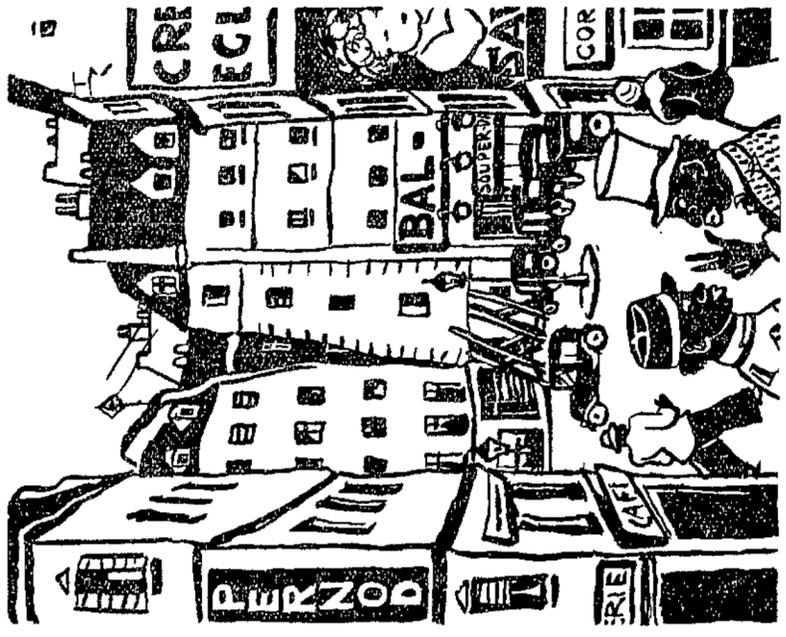


Regenball in Paris

Eines Abends besaß eine aus Deutsch-land, Frankreich, Spanien und Italien...

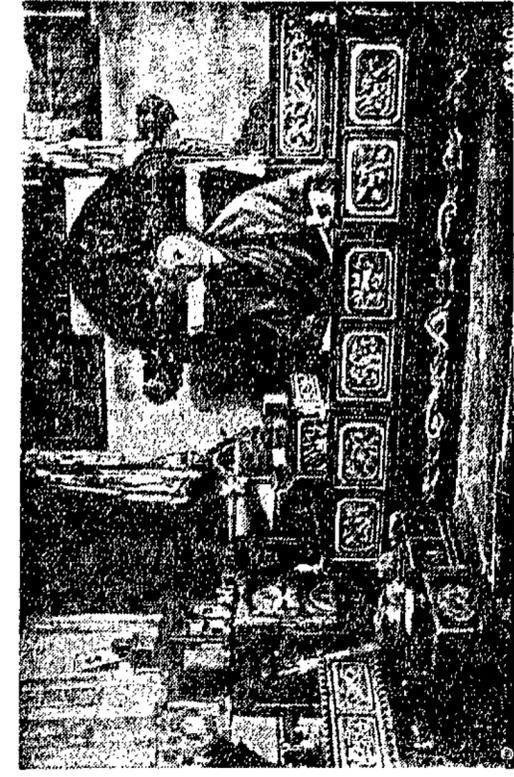


war, und standen plötzlich vor einem hell erleuchteten Stablisement, vor dem umfängliche Automobils hielten.



zwei Mulattinnen vorüber, warfen die Köpfe nach hinten, daß die wolligen Haare...

Ein unserm Tische sitzt ein niedriger Mann, er läßt über das ganze nahe Gesicht...



Ein lebender Gott in Belimian (Chinesisch-Turkestan).

geichobenen Nachhospiten, Festungen, Dörfern, sogar Kanälen legen Zeugnis ab von einer uralten Kultur...

Wie Ewen Hedbin vor kurzem in seinem ersten wissenschaftlichen Vortrag in Stockholm...

Der deutsche Arzt der Expedition, Dr. Hummel, hat diesmal eine botanische Forschungsreise in die Mongolei unternommen...

Wie Ewen Hedbin vor kurzem in seinem ersten wissenschaftlichen Vortrag in Stockholm...

Der deutsche Arzt der Expedition, Dr. Hummel, hat diesmal eine botanische Forschungsreise in die Mongolei unternommen...

Der deutsche Arzt der Expedition, Dr. Hummel, hat diesmal eine botanische Forschungsreise in die Mongolei unternommen...

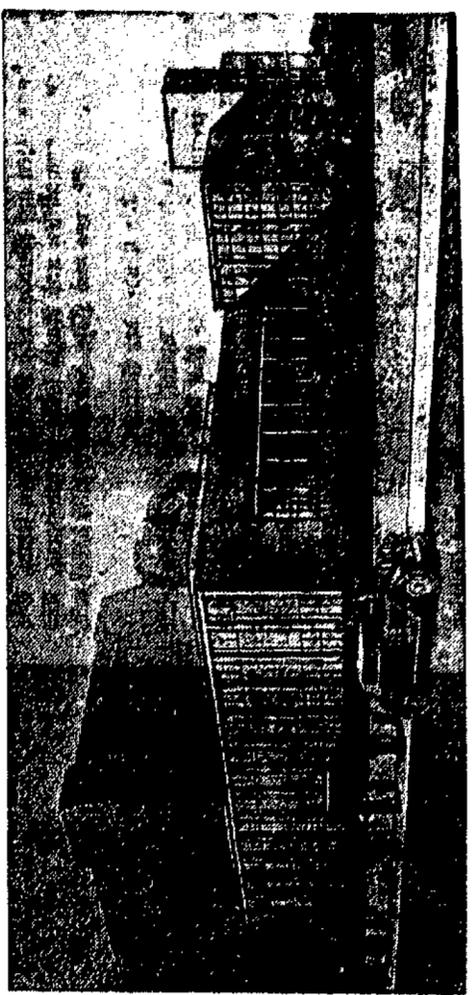
Ein Kaserne spricht

Kür an Kür wohnen wir in den großen Militärkasernen, Wand an Wand...

Wir hängen aneinander wie Trauben an einem Stiel. Durch Kür und Wand...

Wir tragen es am Morgen und schleppen es durch den Tag. Am Abend fällt es unfre Kammern...

Wir tragen es am Morgen und schleppen es durch den Tag. Am Abend fällt es unfre Kammern...



Das neue Kongreßgebäude für die Weltlabrationskongress in Genf, ein Gebäude, das ganz aus Glas und Beton gebaut wird...

hatte sich mit seinem Generalstab als Organisator der wissenschaftlichen Expedition nach Peking zurückgezogen.

Der wissenschaftliche Stab Ewen Hedbins besteht aus Schweden, Engländern und Deutschen.

Wie Ewen Hedbin vor kurzem in seinem ersten wissenschaftlichen Vortrag in Stockholm...

Der deutsche Arzt der Expedition, Dr. Hummel, hat diesmal eine botanische Forschungsreise in die Mongolei unternommen...

Der deutsche Arzt der Expedition, Dr. Hummel, hat diesmal eine botanische Forschungsreise in die Mongolei unternommen...

